



Bodleian Libraries

UNIVERSITY OF OXFORD

This book is part of the collection held by the Bodleian Libraries and scanned by Google, Inc. for the Google Books Library Project.

For more information see:

<http://www.bodleian.ox.ac.uk/dbooks>



This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 UK: England & Wales (CC BY-NC-SA 2.0) licence.



~~FX 373 A. +~~



REP. G. 4146





Walpurga. Der Johanniter.

Zwei Trauerspiele

von

Adolf Friedrich Graf von Schack.



Stuttgart.

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

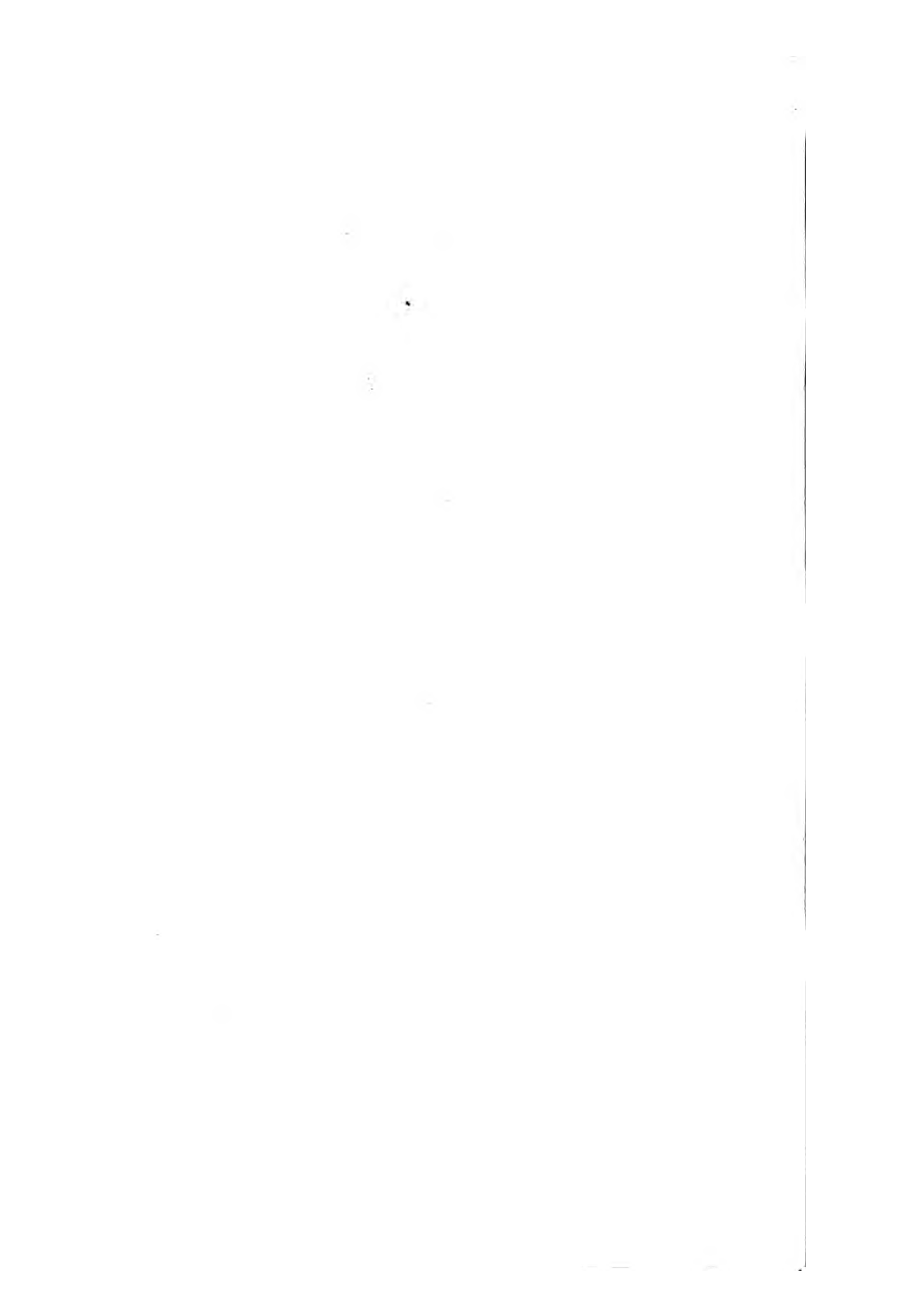
1887.



Druck von Gebrüder Kröner in Stuttgart.

Waspurga.

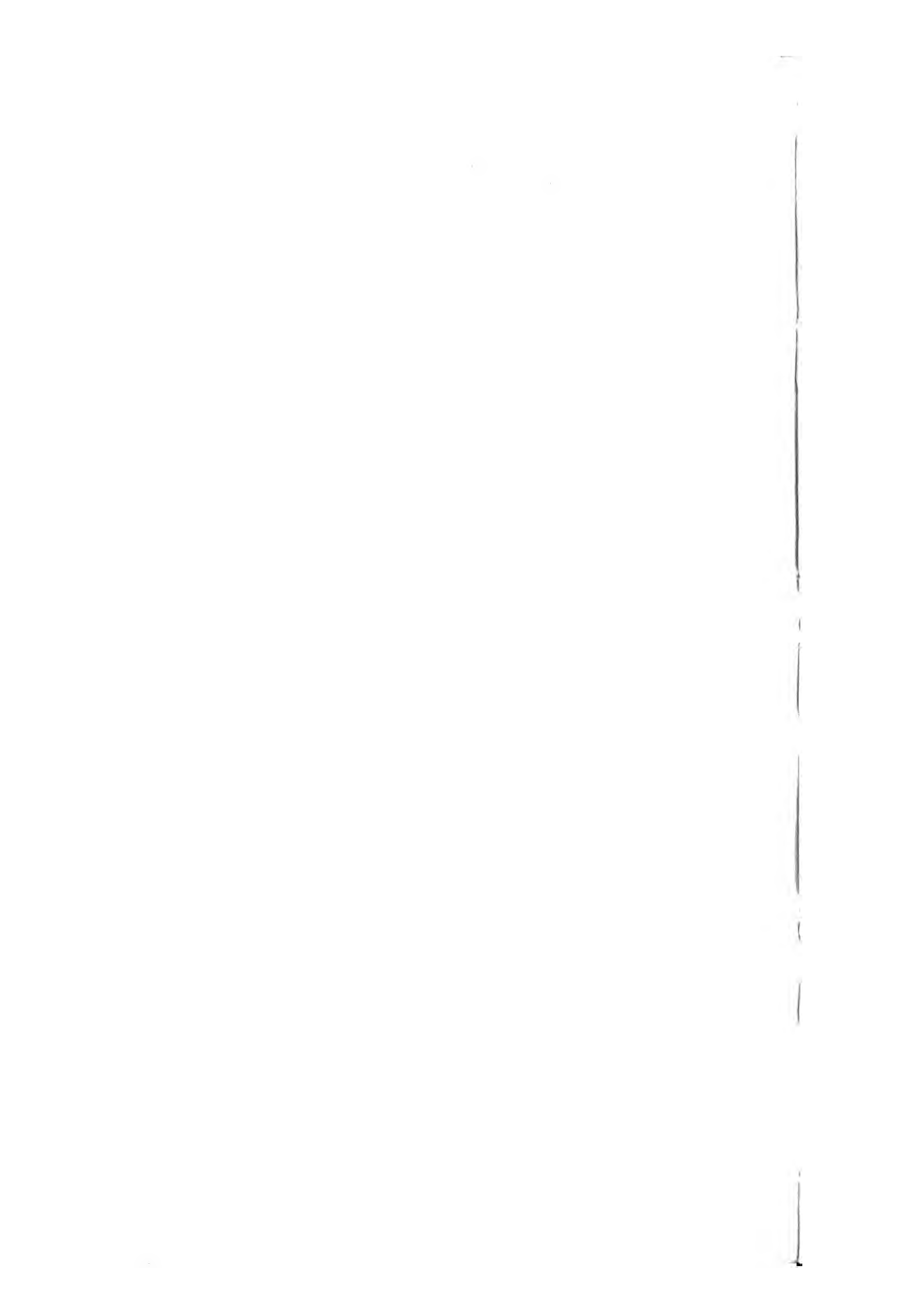
Trauerspiel in fünf Akten.



P e r s o n e n .

Kurfürst Friedrich von der Pfalz.
Kurfürstin-Wittwe, seine Mutter.
Graf Eppstein, Kanzler des Kurfürsten.
Kallenberg, erst Student, dann Kämmerer.
Ahufeld, Vorsitzender des Schöppenstuhls.
Burkhardt, Lehrer der Hochschule, dessen Nefte.
Meister Gerbert, Lehrer der Hochschule.
Walpurga, zuerst Nonne, dann Gerberts Gattin.
Gräfin Olimpia, eine Italienerin.
Doktor Konrad.
Sonnensfels, Rechtsgelehrter.
Aebtissin.
Gertrude, eine Nonne.
Beata, erst Klosterpförtnerin, dann Dienerin Walpurgas.
Pater Prudentius.
Heinrich, Senior der Pfälzer.
Senior der Schwaben.
Senior der Franken.
Senior der Rhenanen.
Engelbert, Beisasse des Gerichts.
Mertens, Invalide.
Steffen, Bettler.
Erster Schöppe.
Zweiter Schöppe.
Baruch, ein Jude.
Bärbel, Marktverkäuferin.
Harlekin.
Kolumbine.
Studenten. — Volk. — Soldaten.

Die Handlung spielt zuerst im Elfaß, sodann in Heidelberg um
das Jahr 1524.



Vorspiel.

Schauplatz: St. Annenkloster im Elfaß.

Das Innere des St. Annenklosters mit einem Altar, auf dem ein Christusbild steht; hinten steht man in einen Kreuzgang.

Erste Scene.

Die Aebtissin und die Nonnen, jede ein Lämpchen in der Hand tragend, sind vor dem Altar versammelt; unter letzteren Walpurga und Gertrude.

Chorgesang der Nonnen.

Laßt, lichtwerfende Lampen tragend,
Unbethört von der Erde Bahn,
Nicht vergänglich's Glück beklagend
Hin uns wallen auf himmlischer Bahn!

Laßt, lichtwerfende Lampen tragend,
Wie die weisen Jungfrau'n gethan,
Aller irdischen Liebe entsagend
Uns dem göttlichen Bräutigam nah'n.

Aebtissin.

Beendet ist der mitternächt'ge Dienst,
Zu dem die strenge Regel uns'res Ordens
Die Pflicht uns auferlegt. Mit Freude seh' ich,
Geliebte Schwestern, daß nicht willig nur
Ihr dem Gebote folgt, nein eifrig euch
Aus eig'nem Triebe müht, euch durch Gebet

Und ernste Buße würdiger der Huld
Des Herrn zu machen. Auf das Lager nun,
Darauf ihr bis zum Morgen ruhen dürft,
Hernieder senk' er seinen reichsten Segen.

Gertrude.

Dank, edle Frau, daß Ihr so mild uns richtet,
Wohl manchen Fehles sind wir uns bewußt,
Allein Gott wird uns seinen Beistand leih'n,
Uns Eu'rer Nachsicht würdiger zu machen.

Aebtissin.

Walpurga, meines Bruders einzig Kind,
Von deinen Eltern meiner Hut vertraut,
Du bist so bleich. Nur zart von Kindheit auf
Warst du und allzu schwer zuerst für dich
Ist, was des Klosters Vorschrift von dir heischt.
Sogleich nicht Alles will ich von dir fordern,
Was schon die Andern üben. Wenn nicht stets
Um Mitternacht zur Andacht in die Kirche
Du kommen kannst, so geb' ich dir Erlaß,
Bis mehr die Kraft erstarbt dir ist; treu wird
Die Schwester Gertrud dir zur Seite steh'n
Und auch in deiner Zelle dich, wenn wir
In später Stunde hier am Altar knien,
In deines Dienstes Pflichten unterweisen.
Indeß im Kreuzgang jetzt die Prozession
Wir halten, bleibt ihr zwei hier in der Kirche
Und schmückt mit Blumen sie für's nahe Fest.

(Die Aebtissin und die Nonnen außer Walpurga und Gertrude ab unter Gesang.
Man sieht sie während der folgenden Scene den Umzug im Kreuzgang halten
und hört bald lauter bald schwächer ihren Gesang.)

Zweite Scene.

Walpurga, Gertrude.

Gertrude.

An's Werk denn! Um die Altarleuchter laß
Uns, um die Säulen Blumenfränze winden!
Da nimm!

(Beide nehmen Blumen aus einem Korb und beginnen die Kirche damit zu schmücken. Pause.)

Gertrude.

Allein in Sinnen ganz vertieft
Bist du, die Arbeit geht dir nicht von statten.
Was hast du, Freundin? Stets so gut und hold
Ist die Aebtissin dir. Doch als ob Gram
Dich quäle, immer stumm in dich versenkt
Bleibst du vor ihr, sowie vor uns. Sind wir
Im lieben Straßburg nicht in Nachbarhäusern
Erwachsen, und hab' ich, die Aeltere,
Seit früh mit schweesterlicher Treue nicht
An dir gehangen? Nie Geheimnisse
Zuvor hast du für mich gehabt, und nun,
Nachdem ein Jahr mich nur von dir getrennt,
Wie einer Fremden willst du mir dein Herz
Verschließen?

Walpurga.

Gute, liebe Gertrud, lang
Ring' ich mit mir den Gram dir zu vertrau'n,
Der mich verzehrt, doch zagend immer wieder,

Wenn auf die Lippe das Geheimniß sich
Mir drängt, in's Tiefverborgenste der Seele
Flieht es zurück.

Gertrude.

Nein, fasse Muth; der Nacht
Sogar, der allverschwiegenen, werd' ich nicht
Verrathen, was du mir vertraust.

Walpurga.

Eins ja

Schon weißt du: Nicht wie du nach eig'nem Wunsch,
Nein, nach der Eltern Willen, der mich zwang,
Kam ich in diese Mauern. So, wie könnt'
Ich heiter sein? In meiner düster'n Zelle
Was giebt Ersatz mir für das Leben draußen,
Die schöne Welt, die ich verließ?

Gertrude.

Zuerst

So mag es Allen sein, wenn das Gelübd'
Sie abgelegt, allein ein höh'res Sein
Des Glaubens und der Liebe schließt sich bald
Vor ihnen auf, aus dem sie nimmer mehr
Sich nach der Menschen nieder'm Treiben sehnen.

Walpurga.

Könnt' ich vergessen, was zurück ich ließ,
Wohl Ruhe fänd' ich dann. Doch am Altar
Kniet die Erinn'ung mir zur Seite hin,
Und flüstert durch Gebet und Psalmgesang
Mir von dem Glück, das ich verlor.

Gertrude.

Nicht eine
Ist unter uns, die Gleiches nicht empfand,
Doch Allen schenkt, die brünstig darum flehen,
Der Himmel Frieden; dir auch wird er werden.

Walpurga.

Nie, nie! Doch wenn vom Gram, der mich verzehrt,
Vom Kampf, der ruh'los in mir tobt, das Herz
In Worten ich befreien kann, vielleicht
Wird Lind'ring mir der Qual, und wem wie dir
Dürft' ich vertrau'n, du Liebe, Einzige?
So hör' mir zu! Gerbert, ein Jüngling noch,
Und durch sein Wissen doch schon hochberühmt,
Kam viel zu Straßburg in mein Elternhaus.
Und oft, wenn Abends er in unser'm Kreis
Froh plaudernd saß, hing lauschend mir das Ohr
An seinem Mund. Von seinen Lippen scholl,
Auch wenn er nur von Alltagsdingen sprach,
Die Rede mir wie himmlische Musik.
Des Bergstroms Rauschen im Vogesenthal
So lieblich nicht wie seiner Stimme Klang,
Sein silberhelles Lachen dünkt' es mich.
Vom Wunderland Italien sprach er viel,
Wo hoher Meister Lehren er gelauscht.
Und wenn er seines Wissens Schätze dann
Ausbreitete, wenn er uns der Natur
Geheimnisse, die er wie Keiner kennt,
Enthüllte, eine Gottesoffenbarung
Glaubt' ich zu hören. Wie im fernen Osten

Der Griechen Weisheit neu erstanden sei
Und allhin ungeahnte Helle sich
Ergieße, wie aus tiefverborg'nen Quellen
Noch höh'res Wissen der erstaunten Welt
Bald aufgeh'n werde, andachtvoll vom Mund
Sog ich die Worte ihm, wenn er so sprach.
Doch wenn, von seinem Ernste fast erschreckt,
Ich kaum zu ihm emporzuschauen wagte,
Ließ freundlich wieder und in heiterm Scherz
Er zu mir schlichtem Mädchen sich herab,
Bald war mir, ohne ihn nicht könnt ich leben,
Und er auch flüsterte von Liebe mir
In's Ohr, wenn er die Eltern achtlos fand.
Voll Ungeduld am Abend stets der Stunde
Harrt' ich, wenn er zu kommen pflegte; da
Auf einmal blieb er aus, ich wartete
Von Tag zu Tag.

Gertrude.

Und er kam nicht?

Walpurga.

Umsonst

Um Kunde müht' ich mich von ihm. Nicht lang,
Da streng, wie ich ihn nie zuvor geseh'n,
Gebot der Vater mir, mich zu bereiten,
Daß bei den frommen Klosterschwestern hier
Ich das Gelübd' als eine von den ihren
Ablege. Wie ich mich auch sträubte, wie
Auch weinte, flehte, fruchtlos war's; umsonst
Forscht' ich nach Gerbert, doch verschwunden blieb er
Und hoffnungslos mit meinem Gram allein,

Seit Zwang mich hier einschloß, sah ich die Tage,
Davon ein Jahr mir jeder schien, verrinnen.

Gertrude.

In dem, was du erlebt, sieh' Gottes Fügung
Und preise sie! Verderben drohte dir,
Glaub' mir, von diesem Gerbert. Was du sagst,
Daß über der Natur Geheimnissen
Er brütete, schon zeigt, daß er vom Glauben
Abirrend, auf verbot'nen Wegen schritt.
Vergiß ihn, Liebe!

Walpurga.

Nie, o nie vermag ich's!

Auch meine Mutter redete, wie du,
Doch klar ist's mir — ach! allzu spät geworden:
Ein Mönch, ein alter Schleicher, hat Verdacht
Ihr in das Herz gefloßt; durch sie alsdann
Ward meinem Vater auch der Sinn berückt,
Daß sie hier bei den Nonnen mich begruben.
Wie find' ich Rettung? Durch mein Gitter gestern —
Nein, meine Augen trogen nicht — sah ich
Den Theuern, Unvergessenen, wie er,
An einer Mauer, nah' dem Kloster, lehnend,
Nach mir empor die Blicke sendete.
Was thu' ich? Soll ich ihn, der meinethalb
Hierhergekommen, wieder scheiden lassen
Und selbst ein letztes Wort des Abschieds nicht
Ihm gönnen?

Gertrude.

Du erschreckst mich, Kind. Still, still!
Die Schwestern kommen.

Dritte Scene.

Die Vorigen. Beata tritt ein, bald darauf die Aebtissin mit den Nonnen von dem Umzug zurückkehrend.

Beata.

Zeit ist's nun; die Kirche
Muß ich verschließen. Seht, Jungfrau Walpurga,
Den Schleier hier hab' ich, wie Ihr befahlt,
Für Euch geordnet. Nehmt!

(Indem sie Walpurga beiseite führt, giebt sie ihr den Schleier und heimlich ein Briefchen, welches Walpurga verbirgt.)

Aebtissin (eben auftretend).

Si, träge war't
Ihr bei der Arbeit. War sie denn so schwer?
Den einen Altar und die eine Säule
Mit Blumen seh' ich erst geschmückt. Nun folgt mir,
Ihr Lässigen! Beata, dir liegt ob,
Vor Tage schon beim Werk zu sein, damit
Die Kirche morgen schön im Festschmuck prange.

(Die Aebtissin mit den andern Nonnen, Walpurga und Gertrude ab. Beata lauscht an der Thüre, durch die sie gegangen.)

Beata (nach einer Pause).

Ihr letzter Schritt verhallt; nun bin ich sicher
Und laß ihn ein.

(Sie geht nach einer Seitenpforte und führt Gerbert herein.)

Vierte Scene.

Gerbert. Beata.

Beata.

Seid guten Muthes, Herr!
Bald sprechen sollt Ihr sie.

Gerbert.

Hat sie mein Briefchen?

Beata.

Sie hat's, die Gute; als ich Dienerin
In ihrer Eltern Haus zu Straßburg war,
Schon trug ich auf den Armen sie, so herzlich
War sie und alles thu' ich ihr zu lieb'.
Ach lang schon ist die Arme traurig stets
Und blaß von Wangen!

Gerbert.

Kommt sie sicher auch?

Beata.

Wenn Ihr im Briefchen alles ihr gesagt,
Gewiß. Sobald die Nonnen in die Zellen
Gegangen sind und unbemerkt vorbei
Sie schleichen kann, wird sie die kleine Treppe
Heruntersteigen.

Gerbert.

Und ist vor dem Thor
Kein Wächter, den wir fürchten müssen? Nah'
Dem Kloster steh'n am Fluß bereit die Kofse,
Die uns von dannen tragen sollen, doch

Kann uns Entdeckung, bis wir sie erreicht,
Nicht droh'n?

Beata.

Bei Nacht auf einem Friedhof ist's
So ausgestorben nicht, wie rings umher
Das Klosterweichbild. Eurethalb hab' ich
Gesorgt, daß auch der alte Franz, der sonst
Am Thore wacht, fern ist. — Seht da, sie kommt!

Gerbert.

Geht unterdeß und haltet außen Wacht!
Sobald das letzte Lämplein an den Gittern
Erloschen, kündet's mir! Dann ist es Zeit.

(Walpurga tritt auf, Beata ab.)

Fünfte Scene.

Gerbert. Walpurga.

Gerbert.

Bist du es? Ja ich fühl's an dieser Hand,
Am Klopfen ihrer Ader an die meine:
Du bist es.

Walpurga.

Gerbert, aber darf es sein,
Darf vor der letzten, ew'gen Trennung so
Ich dich noch einmal seh'n?

Gerbert.

Von Trennung sprichst du,
Da wir uns wieder haben? Nichts mehr darf

Uns scheiden nun, geliebtes Mädchen. Hab'
Ich Wochen, Monde lang doch dich gesucht,
Und nichts mehr soll mir die Gefundene
Entreißen.

Walpurga.

Nur dir Lebewohl zu sagen,
Zu Anderm kam ich nicht, und, Ungetreuer,
Selbst dieses Lebewohl, verdienst du es?
Nachdem so plötzlich aus der Eltern Haus,
Aus Straßburg du verschwunden, hast du mir
Ein Zeichen deines Lebens nur gegeben?

Gerbert.

Ich könnte klagen. Brief auf Briefe ja
Hab' ich an dich gesandt, seitdem dein Vater
Den Einlaß in dein Haus mir streng verwehrte;
Doch Antwort kam mir nicht von dir.

Walpurga.

Kann's sein?

Gefallen wär' in meiner Eltern Hand
Was du geschrieben?

Gerbert.

Wie ich noch nach Kunde
Von dir aussah, rief meiner Mutter Tod
Nach Lübeck mich; dann, kaum zurückgekehrt,
In Straßburg forschst und forschst ich, wo du sei'st,
Doch lang vergebens — Dank dem Himmel, daß
Zulezt ich deine Spur gefunden! Nun
Genug von dem Vergangnen! Alle Qual
Liegt hinter uns, und diese Stunde schließt

Uns einer sel'gen Zukunft Pforten auf.
Folg', Theure mir! Bereit zur schnellen Flucht
Ist Alles, hurt'ge Kofse tragen uns
In dieser Nacht noch an den Rhein, und wenn
Wir drüben, wird ein Priester, den ich leicht
Gewonnen, unserm Bund den Segen geben.

Walpurga.

Was forderst du? Hier hält mich mein Gelübd'.
Geh, Gerbert! Sei's genug, daß einmal noch
Ich dich geseh'n. Das öde Leben hier
Nun werd' ich leichter tragen, seit von dir
Ich weiß, daß Zwang dich von mir fern hielt,
Daß mir dein Herz die Treue nicht gebrochen.

Gerbert.

Wie Winterfrost fällt auf die Seele mir
Dein Wort. Daß du mich liebst, kann ich's noch glauben,
Wenn so du sprichst? Nur Tändeleien waren
Die süßen Reden, die mir Ohr und Sinn
Berauschend, einst von deinen Lippen quollen?
Hab' ich verdient, daß du mich so getäuscht?

Walpurga.

Ich dich getäuscht? Sei mir der Himmel Zeuge,
Seit du verschwunden, irrten die Gedanken
Mir ruhelos dir nach; der lichte Tag
Ward dunkel mir; im Gram, der mich verzehrte,
Ward welk vor meinem Blick des Frühlings Grün,
Selbst nach der Thränen Labfal sehnt' ich mich
Umsonst, kein Schlaf sank auf mein Auge nieder
Und, wollt' es, überwacht, auf kurz sich schließen,

Vom Schluchzen wieder, das aus meiner Brust
Sich rang, ward ich emporgeschreckt.

Gerbert.

Vergieb

Was ich gesprochen, Theure! Doch nicht länger
Nun widerstrebe mir; die Stunde drängt,
Entdeckung droht, wenn du nicht gleich mir folgst.

Walpurga.

Kann ich es? Wird nicht meiner Eltern Fluch
Mich auf der Flucht einholen? Drohend blickt
Das Bild der Muttergottes, sieh, auf mich
Herab, die Heil'gen von den Wänden strecken
Nach mir die Arme, um mich festzuhalten.
O Gerbert, Gerbert, schütze mich!

Gerbert.

Dir irrt

Der Sinn, scheuch' diese Schreckgebilde, komm!

(Beata tritt wieder ein.)

Sechste Scene.

Die Vorigen.

Beata.

Ihr dürft nicht zögern; nur Minuten noch,
Und aufgeh'n wird der Mond. Schnell, nutzt die Zeit,
So lange Dunkel noch die Erde deckt!

Walpurga.

Ich kann nicht, Gerbert; laß mich!

Gerbert.

Und zurück

Soll ich dich lassen? In der düstern Zelle
Vertrauern mußt mit weh'gebroch'nem Herzen
Dein Leben du, wenn wir den Augenblick
Nicht nützen, und auch mir ist ferner Glück
Auf Erden nicht.

Walpurga.

Herr Gott, steh' du mir bei!

Was soll ich thun?

Gerbert.

Er ist kein arger Gott,
Der unser Elend will, nur Werk der Menschen,
Der kalten, seelenlosen Menschen ist die Satzung,
Die hier in Bann dich halten will.

Beata.

Kommt, Fräulein!

Wenn schwach der Fuß Euch strauchelt, führ' ich Euch,
Und wollt Ihr mich zur Dienerin, Valet
Für immer sag' ich diesem Kloster gern.

Gerbert.

So, schnell nur!

Walpurga.

Gerbert, was machst du aus mir!

(Walpurga wird von Gerbert und Beata fortgeführt.)

Erster Akt.

Platz mit Bäumen bei Heidelberg. Hinten ein Landhaus.
Rechts vorn ein kleines Wohnhaus. Es ist Nacht.

(Ahnsfeld, Graf Eppstein und Burkhart treten auf.)

Erste Scene.

Ahnsfeld.

Nochmals, Ihr solltet strenger sein, Herr Kanzler!
Wenn über die Studiosen mir Gewalt
Wie Euch zustände, ihrer zehn tagtäglich
Einsperren ließ ich; nicht mehr sollten sie
Mit wüstem Lärmen, Kauferei'n, Geklirr
Von Waffen, Wegelag'ern gleich, die Straßen
Von Heidelberg erfüllen.

Graf Eppstein.

Wird zu arg

Der Unfug nicht, so gönn' ich solche Kurzweil
Den jungen Männern gern. Mit Freude noch
Denk' ich der Zeit, wo selber ich wie sie
Ein Jüngling war.

Ahnsfeld.

Doch sagt mir: Heißt das Zucht
Und Ordnung? Tief bis in die Nacht hinein

Stört ihrer Zechgelage Saus und Braus
Ehrfame Bürger noch im Schlaf. Hört Ihr?
Was giebt's da wieder? Stimmenschall ertönt,
Der näher kommt.

Burkhard.

Ein Fackelzug, so glaub' ich
Wird von den Jöglingen der Alma mater
Dem Meister Gerbert heut' gebracht.

Eppstein.

Mit Freude
Vernehm' ich das. Ein Mann von großem Wissen
Ist dieser Gerbert und zu felt'ner Zier
Gereicht er uns'rer hohen Schule.

Ahnfeld.

Nehmt's
Mir übel nicht, da bin ich anderer Meinung,
Herr Kanzler. Meister Gerbert! Ei, das klingt
Recht hübsch, allein wohl selbst zum Meister hat
Er sich ernannt. Nichts ist er als ein Fant,
Dazu ein Heil'genschänder: Eine Nonne
Hat aus dem Annenkloster er entführt,
Wie Jeder weiß, und mit der Flüchtigen
Nun lebt er als mit seinem Weib. Ruchlos
Auch ist's, wie er der Judenschaft sich annimmt;
Indeß mit Recht das Volk auf sie empört ist,
Geberdet er sich wie ihr Schutzherr nicht?

Burkhard.

Darum nicht kann ich gram ihm sein, daß jüngst
Selbst mit Gefahr des eignen Lebens er

An der Studenten Spitze sich der Blünderung
Der Judenhäuser widersetzte. — Sonst
Wie Ihr denk' ich von ihm: er ist ein Schwäger,
Der allem jungen Volk das Hirn verdreht.
Seitdem er hier ist, steh'n die Bänke leer
In manchem Hörsaal, doch zu seinem ist
Der Zubrang ungeheuer. Wenn das so
Noch lange dauert, aus ist's mit Scholastik
Und echter Wissenschaft für immerdar,
Und ich kann anderswo Erwerb mir suchen.

Mhofeld.

Empfehl's mit mir dem Herren Kanzler d'rum,
Daß er dem Eindringling das Handwerk legt.

Eppstein.

Nicht weise wär' es; die Studentenschaft
Wird rebelliren, wenn ich ihren Liebling
Fortschicke.

Mhofeld (beiseite).

Nun, zu Gerbert's Sturze schon
Setzt' ich den Hebel an; bald, hoff' ich, giebt
Befehl der Kurfürst, daß als Förderer
Der Lehre Luther's er die Stadt verlasse.

Zweite Scene.

Ein Zug von Studenten, darunter drei Senioren mit Fackeln treten auf, unter ihnen Kallenberg. Später der Senior der Rhenanen.

Heinrich.

Hier ist das Haus. In Glied und Reihe stellt
Euch auf. Das Lebehoch am Besten bringt

Ihm Kallenberg, der hat schon absolvirt
Und wird ein großer Mann mit nächstem sein.

Kallenberg.

Nicht doch! Im Schreien thu' ich's dir nicht gleich;
Du brüllst ja wie ein Stier, bring' du das Hoch.

Senior der Schwaben.

Mit euch gegangen bin ich, weil ihr's wolltet;
Doch sagt: wodurch verdient hat Meister Gerbert
So hohe Ehre? Nichts weiß ich von ihm,
Denn kein Collegium hab' ich noch besucht.

Doktor Konrad.

Im Wirthshaus sitzen, raufen und den Mädchen
Nachlaufen, solche wichtige Geschäfte
Verhinderten dich wohl, den Wundermann
Zu hören.

Senior der Franken.

Ja fürwahr! ein Wundermann
Ist er, wie uns're hohe Schule keinen
Gesehen. Welch' ein mächt'ger Redestrom,
Der jedes Ohr an seine Lippen bannt,
Sobald zu sprechen er beginnt!

Doktor Konrad.

Sagt, ist's

Nicht, wenn er redet, als erschließ' er glanzvoll
Uns eine neue Welt? Kaum hatten wir
Vom edlen Volk der Griechen noch gehört,
Und er nun: Dieses Volkes Weise, Dichter,
Helden weckt er aus dem Grab und läßt

Lebendig sie in unserer Mitte wandeln.
Wie seel'erhebend ist nicht Plato's Lehre,
Die Meister Gerbert uns vorführt!

Heinrich.

Das ist

Uns zu sublim, behalt' es nur für dich!
Doch Gerbert hat erreicht, um was umsonst sich
Raimundus Lullus, Hermes Trismegistus
Vordem gemüht: Das Lebenselixir,
Den Philosophenstein hat er gefunden.

Kallenberg.

Zum mind'sten Eines ist gewiß: Er hat
Entdeckt, wie niederes Metall in Gold
Sich wandeln läßt.

Senior der Schwaben.

Wie könnt Ihr derlei glauben?
Wär's wahr, nicht solch' ein ärmlich-nied'res Haus
Würd' er bewohnen.

Kallenberg.

Erst zwei Nächte sind's,
Seit sich enthüllt ihm das Geheimniß hat;
Doch daß es Wahrheit ist, wer kann d'ran zweifeln?
Er selber hat's gesagt.

(Senior der Rhenanen, von zwei andern Studenten begleitet, tritt ohne Fackel auf.)

Senior der Rhenanen.

Verwahrung muß ich
Im Namen und im Auftrag meines Corps
Einlegen wider diesen Fackelzug.

Rechtgläub'ge Christen sind wir und zumeist
Gar Theologen; dieser Gerbert aber
Des gottverfluchten Luther Schüler ist er
Und hält es mit den Juden insgeheim.
Schwarzkunst auch treibt er; schlecht da stünd's uns an,
Zu dulden, daß ein Spießgesell des Teufels,
Ein Zaub'rer, so geehrt wird.

Doktor Konrad.

Leben wir
Im finstern Mittelalter noch? Ja wollt'
Ihr weiter gar zurück uns schrauben? Ist
Nicht vor vierhundert Jahren schon der Papst
Sylvester in's Geheimniß der Natur
Gedrungen? Habt Ihr denn noch nie gelesen,
Wie bei den Mauren er Magie gelernt
Und einen Kopf von Erz sich fabrizirte,
Der ihm die Zukunft kündete? Und was
Das Oberhaupt der Christenheit gethan,
Wenn's ein Magister un'rer Schule thut,
Wollt Ihr daraus ihm ein Verbrechen machen?
Sancta simplicitas!

Heinrich.

Recht hat der Doktor!
Und du stör' uns beim Fackelzuge nicht;
Hast was dawider du, auf krumme Säbel
Wird unser ganzes Corps dir Rede stehen.

Die Senioren der Schwaben und Franken.
Das un're ebenso.

Heinrich.

Und länger nun

Nicht Zeit verloren! Meister Gerbert hoch!

(Alle Studenten fallen in den Hochruf ein. Musik. Hierauf erscheint Gerbert am Fenster seiner Wohnung und spricht nach unten.)

Dritte Scene.

Die Vorigen.

Gerbert.

Dank, werthe Freunde! Ueber mein Verdienst
Werd' ich von euch gefeiert und den Schatten
Der großen Männer, welche ich vor euch
Heraufbeschwor, weiß ich die Huld'gung zu.
Mehr einst hoff' ich die Ehre, die Ihr mir
Erweist, auch für mich selber zu verdienen.
Wenn noch des köstlichen Arkanums Fund,
Nach dem die Meister aller Zeit umsonst
Gerungen, mir nicht ganz gelang, bald doch,
Wosfern nicht alle Zeichen trügen, wird
Es aus den Schlacken, die es noch verhüllen,
Zu Tage treten. Nicht von dem Metall
Allein, dem glitzernden, red' ich, nach dem
Der Menge Sinn steht; der geringste nur
Ist es der Schätze, denen auf der Spur
Ich bin. Vor meinem Blicke halb verschleiert
Im Schoße der Natur noch dämmern Wunder,
Von denen Keiner weiß. Wenn mir's gelingt,
Den Schleier vom Mysterium zu heben,

Wird durch das Elixir des Roger Baco
Ein neuer Morgen für die Erde aufgeh'n.

(Er tritt vom Fenster zurück. Einige Studenten rufen Lebhoch, and're schweigen
oder murren.)

Senior der Schwaben.

Nun seht ihr, was ich sagte. Gold'ne Berge
Verheißten, das kann Jeder. Solchen Schlag's
Sind die Adepten all'; eh' ihr Arkanum
Sie finden, bricht der jüngste Tag herein.

(Gemurr unter den Studenten; einige zischen.)

Senior der Franken.

Nicht doch! Geduldet euch nur kurz noch, Freunde.
Auf Meister Gerbert bau' ich wie auf Felsen;
Bald mehr als er verheißten noch wird er
Erfüllen; unterdeß geht fleißig nur
In seinen Hörsaal. Ist sein Vortrag nicht,
Wenn den Plotinus, den Porphyrius
Er exponirt, noch rein'res Gold als das,
Was er in seinen Tiegeln schaffen will?

Doktor Konrad.

Hast Recht, ja laßt uns rufen: Gerbert hoch!

(Bereinzelte Hochrufe, dazwischen Murren. Die Studenten zerstreuen sich nach
und nach und die Bühne wird leer. Dann treten Gerbert und Walpurga aus
dem Hause auf.)

Vierte Scene.

Gerbert (mit einer brennenden Lampe). Walpurga.

Gerbert.

Die heiße Stirn erfrischen muß ich mir,
Allein zu kühl für dich ist diese Nachtluft.

Auch Mitternacht ist längst vorbei, darum
Geh' schlafen, Liebe!

Walpurga.

O, mein Gerbert, Sorg'
Um dich wird mich nicht ruhen lassen. Nun
Drei Nächte und drei Tage rastlos schon
Bei deinen Kolben und Retorten hast
Du dich gemüht und nicht ein Blick der Liebe
Ward mir von dir. O, glaub' mir: ohne Frucht,
Und zum Verderben dir, an einen Wahn,
Der viele schon betrog, hängst du dein Herz.

Gerbert.

Mein Alles liegt an diesem Werk, nicht anders
Als mit dem Leben geb' ich's auf. Ich weiß,
Zuletzt gelingen wird's, und brächt' ich's nicht
Zu Stande, in Verzweiflung müßten wir,
In Elend enden. Meine Habe all'
Setzt' ich auf diesen einen Wurf. Bereits
Der Schulden wegen, die für die Substanzen,
Metalle, Pulver, ich gehäuft, werd' ich
Ringsum bedrängt; schon uns von Hof und Haus
Zu treiben, haben meine Gläub'ger sich
Verschworen, wenn der erste blasse Schein
Der Mondesfichel, aus dem Dunkel tauchend,
Nicht Zahlung für sie bringt. Zehn Nächte so
Ist noch mir Frist gewährt und unermattet
Der Arbeit weihen muß ich mich.

Walpurga.

Nicht was
Du fürchtest, schafft mir Sorge. Bist nur du



Mir ganz zurückgegeben, gern mit dir
Will ich von Haus zu Haus mir Brot erbetteln
Und froher sein als jetzt, wo jede Stunde
Mein Herz zusammenschnürt. Nicht aus dem Reich
Des Lichts stammt diese Kunst, ein Höllegeist,
Der dir den Sinn umstrickt, will in den Abgrund
Durch sie dich stürzen. Das auch ängstigt mich,
Daß Viele flüstern: mit den Juden hieltest,
Den gottverhassten, du's.

Gerbert.

Walpurga, wie?

Daß ich mit meiner wackern Schüler Beistand
Die Unglückseligen zu schützen suche,
Wenn sie mit Mord und Raub der wüste Böbel
Bedroht, das sollte Schuld sein? Nein, Geliebte,
Den thörichten Gedanken, die im Kloster
Du bei den Nonnen einsogst, gieb nicht Raum
In deiner Seele! Auch die Alchymie,
Erkenn' es, ist kein Werk der Finsterniß.
Vor grauen Tagen fern im Orient
Schon dämmerte der Morgen der Erkenntniß
In Zoroasters Magierschulen auf,
Die Philosophen Griechenlands, die Priester
Bei der Mysterien Feier ließen höher
Den Strahl erglühen — nur verhüllt fortglomm
Er dann im Abendlande in den Zellen
Der Mönche, in des Avicenna Schule.
Doch strahlend nun aufgehen soll der Welt
Ein neues Licht, das Gold, das aus dem Tiegel

Aufleuchtet, bildet nur die niederste
Der Stufen, die mich von Entdeckung zu
Entdeckung führen werden. Jenem Elixir,
Von dem ein Tropfen nur dem Alternden
Verjüngung schenkt und dessen voller Trank
Unsterblich macht, schon bin ich auf der Spur.
Zur Eile aber drängt die Zeit mich, daß
Der Meister Paracelsus nicht zuvor
Mir komme, der in Regensburg bereits
Seit Jahren dem Geheimniß nachgesonnen.

Walpurga.

Wenn du so sprichst, vermag ich nicht zu folgen,
Und bange Ahnung sagt mir doch: Unheil
Bereitet dir und mir dein Thun.

Gerbert.

Walpurga,

Mir bleibt nicht Wahl. Vorwärts werd' ich gedrängt;
Mach' ich den Fund, winkt Reichthum mir und Ruhm.
Bei allen Völkern wird der Name Gerbert
Wie keines Lebenden gefeiert sein.

Walpurga.

Sprich mir von Ruhm nicht, sprich mir nicht von Schätzen.
Nichts gelten beide mir, bist du nur mein.

Gerbert.

Auch mir bedäucht gering der gelbe Staub,
Der funkelnde. Bei meiner Arbeitslampe
Im stillen Stübchen gern mit Wenigem
Will ich zufrieden sein. Doch Andere
Beglücken können, Arme aus der Noth

Erretten, und der Kunst, der Wissenschaft
Ein Förd'rer sein, was kann es Schön'res geben?
Das ist das Glück, das an des Pfades Ziel
Mir winkt. Doch wenn kleinmüthig ich
Wie du mir räthst, von dem Begonnenen
Abstehe, ist mir Untergang und Schmach
Gewiß, ja Schmach, wie sie am schlimmsten ist:
Selbst wollt' ich's tragen, daß der Schulden halb
Man mich und dich mit mir in's Elend stößt;
Die Schande trüg' ich nicht, daß als Betrüger
Man mich verhöhnt, daß man auf mich mit Fingern,
Wo ich vorübergehe, weist. Mich selbst
Muß ich anklagen, daß zu früh, bevor
Mir noch Gewißheit worden war, das Schweigen
Ich brach. Drei Nächte find's, in der Phiole
Da plötzlich hob sich wunderbarer Glanz,
Dem Sonnenlichte gleich mein Auge blendend.
Ich jubelte. Das Ziel so vielen Ringens
Schien nun erreicht. Das blitzte, schimmerte
So sinnbethörend, daß ich des Entzückens
Nicht Herr blieb und von meinem Herd' hinweg
Zu Doktor Konrad eilte, ihm zu sagen,
Daß endlich der Erfolg mein Werk gekrönt.
Er sank in meine Arme, doch versprach,
Wie ich's verlangte, das Geheimniß noch
Zu hüten. — Fluch dem Tag, der statt des Goldes
Mir eine graue fahle Masse wies.
Verzweiflung rüttelte an meiner Seele,
Als ich's gewahrt; aus meiner Wohnung trieb's mich,
Ich mußte nicht wohin. Von einer Hand

Gehalten fühlt' ich plötzlich mich — es war
Der Schüler Einer und die Kunde nicht
Von meines Vaters Tode hätte mich
Erschrecken können, wie sein Wort: Heil, Meister,
Nehmt meinen Glückwunsch! Wirre Antwort stammelnd
Stürzt' ich hinweg; allein von einem Schwarm
Von Andern, die wie Jener mir glückwünschend
Die Hände reichten, sah ich mich umringt.
Was ich ihm anvertraut, verrathen hatte
Konrad; von Mund zu Munde durch die Stadt,
Mich feiernd, ging die Rede. Und Berachtung
Soll nun mich als Betrüger treffen, Spott
Und Schande? Nein in diesen Abgrund nicht
Will ich versinken! Noch ein letztes Mal,
Ihr, meine Nerven, stählt euch! Mir im Hirn
Spannt euch, ihr Fibern meines Geistes, daß
Erfolg zuletzt die lange Mühsal kröne!

Walpurga.

Muß es denn sein, o eine Stunde nur
Des Tags, mein Gerbert, gönne mir! Bist du
Mir Alles doch! Ein Händedruck von dir,
Ein Hauch von deinem Athem gilt mir mehr,
Als was die Erde sonst mir beut.

Gerbert.

Wohlan!

Nicht mehr will ich mich in's Gemach verschließen;
Zur Seite steh'n, die einz'ge auf der Welt,
Sollst du mir und in meiner Arbeit Pausen
Mit holdem Plaudern mir den Sinn erheitern.

(Er umarmt sie.)

Nun aber geh'; die Nachtlust weht so kalt;
Bald folg' ich dir.

Walpurga.

Nach Hause komm' auch du!
Die Stirne glüht dir fieberheiß.

Gerbert.

Nur kurz
Noch laß mich hier die Lebensgeister sammeln.
Als Sohn des Nordens an die rauh're Luft
Bin ich gewöhnt.

(Auf Beata weisend, die sich an der Thüre des Hauses zeigt.)

Beata wartet schon,
Daß sie dich auf das Lager bette; komm!

(Er führt Walpurga in das Haus und kehrt dann wieder um.)

Fünfte Scene.

Gerbert allein, nachher Baruch.

Gerbert.

Und hätte nun mich trügerischer Schein
Allein gelockt und an den Rand geführt,
Wo die Verzweiflung meiner harret? Wenn mir
Sowie den Anderen vor mir, für immer
In Schlacken sich, in Nacht der laut're Glanz
Verbärge, den ich schon aufdämmern sah,
Doch dann verschwinden — nein, bei dem Gedanken
Ist mir, als grinsten Höllengeister höhrend

Mir in's Gesicht; der ich im Traume schon
Die Stirn mir mit den Kränzen ew'gen Ruhm's
Geschmückt geseh'n, mein Name sollte nun
Zum Schmähwort werden? Und im Bettlerkleid
Sollt' ich, der altem, edlem Haus entstammt,
Fortan mich hin durch's Leben schleppen?

Baruch (hinter der Scene).

Helft,

Ach helft!

Gerbert.

Was ist's, wer ruft um Hülfe da?

Baruch (wie oben).

Helft mir, ich bin verloren! (Er wankt herein und sinkt nieder.)

Gerbert (an ihn herantretend).

Was geschah?

Ihr seid verwundet!

Baruch.

Bis an's Herz drang mir

Der Stoß.

Gerbert.

Unglücklicher, wer that's?

Baruch.

Wohl Einer,

Den seiner Schulden wegen ich gedrängt.

Er war vermunmt.

Gerbert.

Verfolgen will ich ihn.

Baruch.

Bleibt bei mir! Holtet ihr den Schurken,
Das Leben nicht könnt' er zurück mir geben,
Das hin mit jedem Tropfen Blutes rinnt.

Gerbert.

Laßt seh'n; ist tief die Wunde?

(Er beugt sich mit der Lampe zu ihm hinab.)

(Für sich.) Baruch ist's.

Baruch.

Ihr, Gerbert! Dank Jehova, daß Ihr's seid!

Gerbert.

Ich gehe, Linnenzeug für den Verband
Zu holen.

Baruch.

Bleibt und führt mich in mein Haus!
Dort möcht' ich sterben. Nehmt die Schlüssel!

Gerbert.

Kommt!

(Gerbert richtet Baruch auf und führt ihn in das Häuschen rechts, indem er die
Thüre aufschließt.)

V e r w a n d l u n g.

Aermlisches Bimmer.

Gerbert, die Lampe in der Hand, und Baruch, den er stützt, treten auf. Baruch
sinkt sogleich zu Boden.

Sechste Scene.

Gerbert. Baruch.

Baruch.

Gott Abrahams, hab' Dank, daß so viel Kraft
Du noch mir schenkst!

Gerbert.

Ein Arzt ist Euch vonnöthen,
Ich geh' ihn holen.

Baruch.

Bleibt — ich bitt' Euch — bleibt!
Am Herzen liegt mir Wicht'geres — Gott, Gott!
Nach London in der Frühe aufzubrechen
Gedacht' ich. — Nun zu weit'rer Reise ruft
Mich dein Gebot — gieb mir nur Frist zuvor.

Gerbert.

Womit denn dienen kann ich Euch?

Baruch.

Da nehmt

Das Eisen aus der Ecke, hebt mit ihm
Die Platte aus dem Boden dort! — So, so — —

(Gerbert thut, wie er ihm angegeben.)

Gerbert.

Was soll das? Ich versteh' nicht.

Baruch.

Führt mich hin

Und leuchtet mit der Lampe in die Tiefe.

(Baruch kriecht mit Hülfe Gerberts bis an die Stelle, wo die Platte ausgehoben
ist. Gerbert leuchtet mit der Lampe nach unten.)

Baruch (hinunter starrend).

Vor Euch sah's Keiner noch — die Schätze find's
Die auf drei Reisen ich aus Indien
Zurückgebracht — Gold, nichts als laut'res Gold —
Demanten, Perlen, wie so köstlich sie
Der Kaiser selbst nicht hat.

Gerbert.

Gebendet wird
Mein Auge von der Pracht.

Baruch.

Wie wonnig ist
Zu Muthe bei dem Anblick mir! Das war
Mein einzig Glück, bei Nacht, wenn Alles schlief,
Solch' herrlichen Besitz zu schau'n. — Ach, daß
Ich ihn nicht mit von hinnen nehmen kann!
Warum zusammen alles Das zu scharren,
Hab' ich mich nun mein Leben lang gemüht,
Da ich es Ander'n lassen muß? — Nein, nein!
Nicht Einem gön'n' ich's. — Welcher Krampf am Herzen!
Aus ist's mit mir. —

Gerbert.

Legt dort Euch auf die Streu,
Da ruht Ihr besser.

Baruch (für sich hin).

Schwer geht mir der Atem —
Gott meiner Väter, muß es sein? Zehn Jahre
Noch konnt' ich länger leben und den Schatz
Verdoppeln. — Doch du ruffst mich vor der Zeit —

(Für sich.) Nicht Kinder hab ich, und in's Meer versenkt' ich
Eh'r all mein Gut, als daß ich den Rabbinen
Und stolzen Söhnen Israels, die mich
Geschunden und geplackt, es hinterließe.
Doch einen Erben muß ich mir ernennen,
Und wer denn anders könnt' es sein als Gerbert,
Der alle diese Habe mir gerettet,
Ja selbst das Leben? — Keinem that ich je
Zu Liebe was — gepeinigt bis auf's Blut
Hab' ich die Schuldner — noch in dieser Stunde
Vielleicht mach' ich das gut. — Hört, Meister Gerbert —
Das Wort stockt mir im Mund, Gott, ich ersticke! —

Gerbert.

Sprecht doch! Ihr habt noch etwas auf dem Herzen,
Ich seh's.

Baruch.

Ihr, Meister Gerbert, schüztet mir
Dies Haus vor Plünderung, vor dem Tode mich;
Wohl: Euch vermach' ich alle diese Schätze;
Eur sind sie!

Gerbert.

Baruch, allzuviel! Ich staune!

Baruch.

Doch Keiner darf es wissen. Mich verfluchen,
Verfolgen im Scheol noch würden mich
Die Rabbi's, wenn sie ahnten, daß mein Gut
Ich einem Christen ließ. Sagt Niemand drum,
Von wem der Schatz Euch kam. — Hier, nächst dem Hause
Begrabt mich, wenn ich todt; — dann glauben Alle,

Ich sei verreist, und da für bettelarm
Ich gelte, ahnt von Eurer Erbschaft Keiner.

Gerbert.

Nochmals, zuviel! Was that ich Großes denn,
Wodurch ich das verdiene? Menschenpflicht
Nur war's, daß vor dem wüth'gen Böbel ich
Euch schützte.

Baruch.

Nehmt das Gold und thut dann weiter,
Wie ich gesagt! — Reicht mir die Hand — so recht! —
Weh mir! — Zum Herzen schießt mein Blut — aus ist's
Mit mir!

(Er kriecht wieder an die Grube hinan und blickt hinunter.)

Hinunter nur noch einmal will
Ich seh'n — Noch eine Handvoll Goldes reicht
Herauf mir, Meister — Hier in meinen Rock
Zunächst dem Herzen steck' ich es — So, so —
Nun sterb' ich leichter.

(Er stirbt.)

Gerbert.

Todt! Sein Pulsschlag stockt.
Ist es ein Traum nicht, was ich da erlebe?
Das Alles mein nach Recht und nach Gesetz!
Vor mir die Halle hier, weithin gewölbt,
Voll Gold's und schimmernden Gestein's gleich jenen,
Davon ich in des Ostens Märchen las,
Wie Aladdin bei seiner Wunderlampe
Geblendet vor den Zauberschätzen stand.
Wird Alles nicht in Luft vor meinem Blick

Berfließen? Taster will ich, ob Metall
Das wirklich ist. Ja, Gold in ganzen Klumpen,
In Barren hier, in Münzen dort; geprägt
Mit fremder Schrift des Orient's; ich will
Doch näher seh'n.

(Er steigt mit der Lampe in die Oeffnung hinein.)

Mehr, immer mehr! Ein Theil
Davon, ein kleiner schon, kann einen Bettler
Zum Krösus machen. Keife, Spangen, Ringe,
Mit wunderbaren Zeichen überdeckt:
Ist das Magie? Bis an das Herz dringt mir
Der Glanz; mit goldnen Maschen legt er sich
Um meine Seele. — Ja, auf einmal steigt
Erfüllung alles Des, was ich gehofft,
Ersehnt, erstrebt, zu mir herab. Nun höhnt
Mich noch, ihr frechen Buben! Das Arkanum
Hab' ich gefunden! Mit Posaumenton
Von Land zu Land soll jetzt mein Ruhm erschallen.
Nicht Paracelsus, Raimund Lullus nicht
Vollbrachten das, was ich, und nun ich Gold
In Fülle habe, wird das Opus magnum,
Der Philosophenstein gefunden werden.
Ein schwindelndes Entzücken geht mir hin
Durch alle Sinne. Köstliches Metall!
Durch dich will Größeres als je ein König,
Herrlicheres ich schaffen. Nicht mehr Armuth,
Nicht Elend soll auf Erden sein, im Staub
Des Alltags soll nicht mehr der Genius
Sich mühen, bis gelähmt sein Flügel sinkt.
In Deutschland will ich einen Flor der Kunst,

Des Wissens aufgehn lassen, wie er nicht
Gehlüht, seit alles Schönen große Amme,
Seit Hellas unterging.

(Lösch die Lampe aus.)

Dem Blick der Welt
Berg' ich den Todten leicht. Die Straße ist
Wie ausgestorben und in Nacht begraben.
Noch lange Zeit hab' ich vor mir. An's Werk! —

Zweiter Akt.

Platz am Neckar mit der Brücke. Auf letzterer steht man hier und da Spazierengehende und einige Masken. Auf dem Platze stehen und sitzen Gruppen Volks, auch einige Marktverkäuferinnen.

Erste Scene.

Mertens. Steffen. Gärbel.

Mertens (singt).

Im Sonnenschein des Märzen
Da ruht's sich so gut,
Warm auf quillt vom Herzen
Das stockende Blut.

Steffen.

Du Narr, vom März singst du, und Februar
Noch ist's, erst eben fängt der Fasching an.

Mertens.

So wollt' ich, ewig wär' es Februar,
Denn nie so gut gegangen noch wie jetzt
Ist mir's. Das ist ein Mann, wie's auf der Welt
Nicht einen zweiten gibt. So oft er ausgeht,

Steffen.

Zu theuer das! Wer weiß,
Wie lange diese fette Zeit noch währt;
D'rum für die mag're, die noch kommen kann,
Spar' ich mein Geld.

Mertens.

So zahle ich denn, Geizhals!
Bald kommt der Meister; auf der Brücke schon
Seh' ich ihn geh'n; da gibt es fette Ernte.
So trink! Du, Bärbel, thu auch einen Schluck,
Ihr alle schenkt euch ein! Ich will, daß jeder
Bergnügt sein soll wie ich. Zwei Jahre sind's
Just heut', seit Hanne, meine Ehehälfte,
Die mich nicht froh des Lebens werden ließ,
Gestorben ist.

Bärbel.

Begreifen läßt sich's, daß
Seitdem Ihr freier atmet. Täglich noch,
Wenn ich vorbei am Kirchhof gehe, glaub' ich
Das Schelten Eurer Hanne aus dem Grab
Zu hören. Mertens, kommt und laßt uns tanzen,
Den Tag zu feiern; besser angethan
Ist er dazu als Euer Hochzeitstag.

Mertens.

Schwer käme das mit meinen siebzig Jahren
Und meinem Beine da von Holz mir an.
Wißt Ihr, wo es mir abgeschossen ward?
In Ungarn von den Türken, als beim Heer
Des Kaisers Max ich diente.

Bärbel.

Nicht gesträubt!

Versuch' daß Tanzen nur, es wird schon gehen.

(Mertens, Bärbel und mehrere Andre fangen zu tanzen an.)

Zweite Scene.

Die Vorigen. Pater Prudentius. Nachher Kolumbine und der Harlekin.

Pater Prudentius (auftretend).

Vor lauter leeren Bänken in der Kirche
Hab' ich gepredigt. Und hier zecht ihr nun!
Tanzt, tanzt nur graden Weges in die Hölle! —
Ihr solltet Asche auf das Haupt euch streu'n
Und Buße thun für eurer Sünden Unzahl.
Der jüngste Tag muß nahe sein, so ist
Die Welt von Unzucht und von Lastern voll.

Kolumbine (sich herandrängend).

Läßt mich heran, daß ich den Pred'ger höre!
Nun, Pater, redet mir recht in's Gewissen,
Damit ich besser werde.

Harlekin.

Ja, fahr' fort

Verehrter Pater! Mit der Schellenkappe
Mach' ich Musik dazu.

(Er schlägt ihn mit der Britsche.)

Prudentius.

Ein Narrenfest

Wohl feiert ihr, daß ihr in Flickewämfern

Und bunten Lappen so umherstolziert.
Seit der gestrenge Kurfürst, unser Herr,
Zu Kaiser Karl gereist, hat alle Sitte
Und Ordnung aufgehört. Käm' er zurück,
Hübsch auseinander trieb' er euch Gefindel.
Weg mit dem tollen Mummenschanze! Ist
Das Zeit zum Jubilieren? Unsr' heil'ge Kirche
Wankt in den Fugen, Luthers Ketzerrei
Rückt nah und näher, selbst in unsrer Stadt
Schon gibt's Sektierer, welche zu ihm halten —
Ja heißt es doch, der reiche Meister Gerbert,
Der Alchymist, verbreite insgeheim
Die lästerliche Lehre. Schon beginnt
Das Satansreich im Elsaß und der Pöbel
Verbrennt die Klöster; aus der Erde bohrt
Der Antichrist bereits die beiden Hörner.
Da könnt ihr tanzen?

Kolumbine.

Pater, ja! Und Ihr
Tanzt mit. Nur nicht gesträubt! Du, Harlekin,
Fass' an der Hand ihn!

Harlekin.

Da, Hochwürden, nehmt
Die Schellenkappe! Euch steht sie noch besser
Als mir.

(Er drückt ihm die Schellenkappe auf den Kopf.)

So macht die Kunde jetzt mit uns,
Dann könnt Ihr weiterpredigen.

(Sie zwingen den Pater, mit ihnen zu tanzen.)

Prudentius.

Verfluchtes

Gesinde! Bald wird einer kommen, der
Euch tanzen lehren soll; das ist Freund Hein,
Der Alte mit den klappernden Gebeinen;
Der zwingt Gering und Bornehm, Jung und Alt,
Mit ihm zu tanzen. Männer, Kinder, Frau'n,
Barone, Bettler, Kön'ge sind ihm gleich:
Er spielt mit seiner Fiedel ihnen auf.

Kolumbine.

Barmherzigkeit! Mir gruselt's, wie ich's höre.

Prudentius.

Die Pest würgt an der Donau schon und rückt
Zu uns heran. Drum, wenn ihr tanzen wollt,
Ich rath's, übt einen Todtentanz euch ein!
Das war 'ne gute alte Sitte noch,
Die außer Brauch kam! Selber oft vordem
Im Klosterhose von St. Ursula
Lehrt' ich die Bürger, wie sie's machen müßten,
Und zeig's euch gern. Ein frommes Werk wird's sein
Und aus dem Sündenschlaf die Bürger rütteln,
Wenn wir vorbei in schau'riger Kunde zieh'n.

Mertens.

Genug, Ehrwürden! Noch ist's nicht so weit.

Dritte Scene.

Ahnfeld und Burkhart treten auf.

Ahnfeld.

Ist Gerbert König denn von Heidelberg?
Nichts sind wir andern neben ihm, sein Haus
Ist ein Palast, d'rin Hof er hält. Umstrickt
Die Kurfürstin schon hat er, und kehrt erst
Der Kurfürst selbst zurück, verdrängen wird
Er alle uns aus seiner Gunst.

(Beiseite.) Doch denk' ich,
Der Kurfürst wird auf meine Schrift, d'rin ich
Des Lutherthums ihn angeklagt, demnächst
Ihn in Verbannung senden.

Burkhart.

Da den Armen
Aus seinem nie erschöpften Schatz er Geld
In Fülle spendet, da zu prächt'gen Festen
Die Reichen er an seine Tafel lädt:
Wie sollten alle ihm nicht huldigen?

Ahnfeld.

Du, sonst so feind ihm, nimmst das Wort für ihn?
Ist's nicht verbot'ne Kunst, durch die er Gold
Sich schafft? Magie wird vom Gesetz verpönt.
Und warum sterben Zaub'rer, Hexenmeister
Den Flammentod, wenn er in Stolz sich blähen,
Hoffärtig uns verhöhnen darf?

Schack, Walpurga. Der Johanniter.

Burkhardt.

Ihr geht
Zu weit; die Kräfte der Natur zu nutzen,
Nicht schelten dürft Ihr das als Teufelswerk:
Der Reichthum ist zu schätzen doch an Gerbert,
Und Nutzen ziehen solltet Ihr von ihm,
So wie die andern thun.

Ahnfeld.

Wenn Berge mir
Des funkelnden Metall's die Hölle böte,
Nicht nehmen, Neffe, würd' ich sie.

Vierte Scene.

Vorige. Eppstein tritt auf, ein Schreiben in der Hand.

Eppstein.

Dies Schreiben
Mit kurfürstlichem Siegel ist soeben
Mir zugegangen.

Ahnfeld (das Schreiben erbrechend und lesend).

Seh' ich recht? Klar wird's,
Der Kurfürst selber hält es mit den Regern.
Kund weigert er sich, Meister Gerbert, ob
Er auch des Lutherthumes überführt,
Von dieser hohen Schule zu verbannen.
Wohlan, nicht ruhn darf ich, bis ich's erreicht,
Daß er nicht länger unsre Luft verpestet!

Eppstein (zu Burkhart).

Was für ein Weib führt Gerbert dort am Arm?

Burkhart.

Gräfin Olimpia ist's, Italiens
Gepries'ne Schönheit. Dort — zwei Jahre sind's —
Von Schwärmen der Verehrer sah ich sie
Umringt. Auch Friedrich, unsern Fürsten, hatte
Sie in ihr Netz gelockt, und sinnbethört,
Zu ihren Füßen, sagt man, lag er lang,
Ihr huldigend. Nun wohl den früheren
Anbeter denkt sie neu an sich zu fesseln
Und kam darum hieher. Da aber grad,
Als sie anlangte, unser gnäd'ger Kurfürst
An Kaiser Karols Hof berufen ward,
Dünkt Gerbert sie ein guter Fang, vielleicht
Des Goldes halb' ein bess'rer als der Fürst.

Ahnfeld.

Die Sitte höhnen heißt's, daß der Adept
An solches Weibes Seite frech stolziert. (Die Weiden ab.)

Fünfte Scene.

Vorige, ohne Ahnfeld und Burkhart. Gerbert, Olimpia am Arm führend, tritt auf.
Zwei Diener, welche ihm folgen, vertheilen Almosen unter das Volk, während er
selbst mit Olimpia in den Vordergrund tritt.

Gerbert.

Wenn kurz mit einem Sonnenstrahl der Huld
Ihr mich beglückt, legt kalt wie Winterreif
Eu'r Wort sich wieder bald auf mein Entzücken.
Entlaßt mich so nicht, Gräfin!

Olimpia.

Soll ich's nochmals
Euch sagen? Wen'ge Tage nur und heim
Nach Welschland muß ich kehren. Bis dahin
Noch viel zu ordnen giebt's. D'rum, Meister Gerbert,
Gehabt Euch wohl!

Gerbert.

Noch glauben kann ich's nicht,
Daß so Ihr scheiden wollt. Mein Leben wird
Sich, wenn Ihr fern, in eine Debe wandeln,
Die Welt umher, in die, durch Euch geweckt,
Mit erstem flücht'gem Glanz der Frühling schon
Einzog, in Eis und Schnee auf's Neue starren.

Olimpia.

Ihr seid der Rede Meister; aber sprecht:
Was könnte hier mich halten? Leid ist's mir,
Daß je mein Fuß die Alpen überschritt;
Denn sonniger als euer wärmster Sommer
Ist unser Jänner.

Gerbert.

Ist unwiderruflich
Eu'r Wille, so vergönnt mir doch den Trost,
Daß täglich ich vor Eu'rer Abfahrt noch
Euch seh'n und meine Huldigung darbieten
Euch könne, schöne Gräfin.

Olimpia.

Wohl kann's Euch
Genügen, daß ich alles Glück Euch wünsche.
Wir steh'n vor meinem Haus.

Gerbert.

Für Euch allein

Ward mein Palast mit aller Herrlichkeit
Italiens von mir geschmückt; so tief
Nicht kränken könnt Ihr mich, daß Ihr verschmäht,
Nur einen Blick darauf zu werfen. Kommt!
Des Schönsten, was Eu'r Vaterland besitzt,
Nichts missen werdet Ihr. Wie ein Olymp
Prangt meine Halle mit den Götterbildern,
Die eben aus zweitausendjähr'gem Schlaf
Erst auferstanden. Und daß werth sie seien,
Euch zu empfangen, hab' ich meine Säle
Mit Teppichen, in Arras' bester Werkstatt
Gewirkt, und mit dem Köstlichsten geschmückt,
Was des Urbiners Meisterpinsel schuf,
Was des gepries'nen Buonarotti Meißel
In Marmor grub. Olimpia, reisen dürft,
Bei Gott, Ihr nicht, bevor Ihr es gesehen.

Olimpia.

Wohlan, es lockt mich. Sag're Heilige,
An deren Leib man jeden Knochen zählt,
Sah ich bisher in diesem Land allein.
Wenn den Besitz Ihr, dessen Ihr Euch rühmt,
In Wahrheit Euer nennt, als einz'gen Deutschen
Will ich Euch preisen, der Geschmack hat.

Gerbert.

Nun,

Bei Euch, wenn Ihr's vergönnt, erschein' ich morgen,
Um Euch in meine Wohnung zu geleiten,
Daß alles Ihr beschaut.

Olimpia.

So sei's. Lebt wohl!

Gerbert.

Gönnt Eu're Rechte mir zum Ruß!

(Olimpia ab in ein Haus.)

Eiskalt,

Wie immer noch! Mein Leben setz' ich d'ran,
Sie zu gewinnen.

(Doktor Konrad und mehrere Studenten, unter ihnen die Seniores der Pfälzer und Franken, treten an Gerbert heran.)

Sechste Scene.

Gerbert. Doktor Konrad. Seniores der Pfälzer und Franken.

Doktor Konrad.

Meister, seid begrüßt!

Gerbert.

Ei, heimgekehrt?

Konrad.

Und mit willkomm'ner Botschaft.

Mehr als erreicht hab' ich den Zweck, zu dem
Ihr nach Italien mich gesandt. Der Rollen
Von Manuscripten, die ich heimgebracht,
Sind hunderte; und schon um ihrer eine
Verlohnte sich's der Reise.

Gerbert.

Bringt Ihr mir
Des Plinius viertes Buch, das mir noch fehlte?

Rouad.

Nicht das nur, einen größer'n Fund hab' ich
Gemacht; es ist von Plato's Republik
Die lang umsonst gesuchte Handschrift.

Gerbert.

Dank,

Mein wad'rer Freund! Sorg, daß die Druckerei,
Die nach des Aldus Muster ich errichtet,
Dem droh'nden Untergange diesen Schatz
Entreiße!

(Zu den Studenten.) Wie erfreut's mich, wieder euch,
Ihr werthen Jünglinge, nach langer Pause
Zu sehen. Von den Eltern heimgekehrt,
Dem Lernen werdet ihr mit frischer Kraft
Euch weihen, und nach wenig Tagen hoff' ich
In meinem Hörsaal euch zu seh'n. Ich denke,
Einziehen soll in dieses Heidelberg
Ein neuer, freier Geist, wie ihn, ihr wißt's,
In Wittenberg, dem alten Glaubenswahn
Zum Troß, der kühne Mönch bereits entfacht.

Senior der Franken.

Von Euch erbitten, Meister, wir die Gunst,
Daß Ihr das Trinkgelag, mit welchem wir
Die Wiederkunft hieher zu feiern denken,
Mit Eu'rer Gegenwart verherrlichtet.
Einträchtig werden alle wir, die Pfälzer,
Elßässer, Schwaben und Rhenanen, uns
Gesellen; aber fehltet Ihr dabei,
Die Feier wäre keine.

Gerbert.

Gern der Ladung

Folg' ich, ihr jungen Freunde. Frohsinn ziemt
Der Jugend, aber ernste Arbeit auch.

So mahn' ich euch: wenn ihr des Zechens Lust
Genossen, ringt in edlem Wettstreit, wer
Den anderen im Lernen überflügelt.

Für jeden Zweig des Wissens, Medizin,
Philosophie, Rechtskunde und die Sprachen
Von Rom und Hellas setz' ich Preise aus,
Die dem, der ihrer sich am würdigsten
Erweist, zu Theile werden sollen. Nun
Auf Wiedersehen!

Die Studenten.

Heil, Heil Meister Gerbert!

(Gerbert mit den ihm folgenden Dienern ab unter lauten Hochrufen aller Anwesenden. Die Studenten zerstreuen sich.)

V e r w a n d l u n g.

Prächtige Halle in Gerberts Palast, mit Gemälden und Statuen geschmückt. In den Seiten blickt man in andere Säle.

Siebente Scene.

Walpurga. Beata.

Beata.

Vertraut mir, Herrin! Jeglichen Befehl,
Eh' Ihr ihn aussprecht, laß' ich Euch im Auge
Und eil', ihn zu erfüllen.

Walpurga.

Herrin nicht,
Will ich, daß du mich nennst; von deinen Eltern
Zu Besserm als zum Dienen wurdest du
Erzogen, und die Armuth einzig war's,
Die dich dazu gezwungen. Dienerinnen
Hab' ich genug; doch du sei Freundin mir,
Beratherin! Die einzige bist du,
In deren Herz ich alles, was das meine
Bewegt, ausschütten kann; denn wohl bewahrt
Ist's dort, ich weiß.

Beata.

Um nichts sind all' die Sorgen,
Mit denen Ihr Euch quält; Eu'r Gatte ist
So lieb, so gut; wer könnt' es besser wissen
Als ich, die er mit Wohlthun überhäuft.
Und gibt er täglich Euch Beweise nicht,
Wie er Euch liebt?

Walpurga.

Was gelten die Juwelen,
Die Perlen mir, mit denen er mich schmückt,
Was die Bethu'rungen von seinem Mund,
Wenn flatterhaft von mir er abirrt?

Beata.

Noch
Nichts Arges müßt Ihr darin seh'n, daß gern
Er auch ein Wort mit andern Frauen spricht.
In Welschland bracht' er Jahre zu und hat

Des Landes freie Sitten angenommen.
Doch nur ein flücht'ges Tändeln ist's, in Blick
Und Rede nur ein heit'res Spiel, das er
Mit jenem fremden Weibe treibt. Leicht wallt
Sein Blut; bald hierhin läßt er ziehen sich,
Bald dorthin. Doch so wie der Schmetterling,
Zur einen Blume, die den süß'sten Duft
Ihm beut, kehrt immer er zu Euch zurück.

Walpurga.

Was in Italien Brauch sein mag, ist d'rum
Bei uns noch nicht vergönnt.

Beata.

In jeder Kunst,
Die Herzen zu bethören, ist dies Weib
Geschult: zuerst die Männer anzulocken
Versteht sie; Sprödigkeit und Kälte müssen
Ihr dienen dann, um höher noch die Glut
Zu schüren. Aber solche Mittel werden
Auf kurz bei Eurem Gatten nur verfangen;
D'rum seht mit leichtem Sinn dem Spiele zu.

Walpurga.

Die Sorgen täuschest du mir nicht hinweg. —
Wer kommt?

(Kallenberg tritt ein. Beata ab.)

Achte Scene.

Walpurga. Kallenberg.

Kallenberg.

Verzeihung, edle Frau! Ich möchte
zu Meister Gerbert.

Walpurga.

Kommen muß er bald.

Kallenberg.

So gönnt mir, hier auf ihn zu warten.

Walpurga.

Wohl!

Ein günst'ger Zufall führt Euch her; geladen
hat mich die Kurfürstin zu sich in's Schloß.
Die hohe Frau, so scheint's, fühlt bei des Sohnes
Fernsein sich einsam. Still mit ihren Damen
und mir will morgen sie ihr Namensfest
begeh'n und an des Tags Vorabend schon
heut soll ich bei ihr sein. Ihr, Kallenberg,
seid Kämmerling; so bitten möcht' ich Euch:
Wenn Ihr in's Schloß kehrt, meldet der Frau Fürstin:
Verzeihen möge sie, daß ich der Ladung
Unwohlseins wegen heut nicht folgen kann.

Kallenberg.

Leid thut's mir für die Fürstin, die als Freundin
Euch mehr denn alle liebt; allein mich rühmen
sollt Ihr, daß jeglichen Befehl von Euch
ich zu vollzieh'n nicht lässig bin. Fürwahr,

Bleich seid Ihr, und ein Zug des Leidens schleicht
Hin durch Eu'r holdes Antlitz; doch erhöht
Dadurch, wie eines blüh'nden Thales Reiz
Durch einer Frühlingswolke Schatten, wird
Nur Eure Schönheit.

Walpurga.

Daß Ihr Höfling seid,
Zeigt Euer Schmeicheln.

(Gerbert tritt auf.)

Neunte Scene.

Die Vorigen. Gerbert.

Gerbert.

Seht, Freund Kallenberg!
Seid mir begrüßt; womit kann ich Euch dienen?

Kallenberg.

Kurz laßt mich's sagen. Her aus Frankfurt kam
Mein Schwäher wichtiger Geschäfte halb,
Und um sie leichter zu erledigen,
Um Euern Beistand bitten möcht' er Euch.
Weiß Jeder doch, daß, Meister Gerbert, Ihr
In unserm Heidelberg mehr Anseh'n habt
Und mehr vermögt, als irgend wer.

Gerbert.

Zu viel

Traut Ihr mir zu. Mit Allem, was ich kann,
Gern steh' ich Eurem Schwestermann zu Dienst.
Bei wem, sagt mir, denn wünscht er meinen Fürspruch?

Rallenberg.

Ist's Euch genehm, die Stunde mir zu sagen,
In der er zu Euch kommen darf, so könnt
Das Näh're Ihr aus seinem Mund vernehmen.

Gerbert.

Gut, sagt ihm: stets sei ich dazu bereit.

Rallenberg.

Es ihm zu melden und, verehrte Frau,
Mich Eures Auftrags zu entled'gen, geh' ich. (Ab.)

Zehnte Scene.

Gerbert. Walpurga.

Walpurga.

Die Stunde preis' ich, daß sie einmal wieder
Zu mir dich heimführt, immer selt'ner wird
Mir solches Glück.

Gerbert.

Zeig' ich nicht täglich dir,
Wie dir mein Herz gehört? Doch Tyrannei
Auch kann die Liebe werden; jegliche
Minute, wo ich fern dir bin, mißgönnt
Du mir.

Walpurga.

Nicht also, Gerbert, suche mich
Zu täuschen! Frag' dich selbst, ob ich verdient,
Daß so mit deiner Liebe gegen mich
Du kargst. Mit Sehnsucht jener Zeit muß ich

Gedenken, als in kleinem Häuschen arm
Wir wohnten; ob auch deine Arbeit viel
Dich von mir ferne hielt, so oft du kamst,
Warm fühlt' ich deine Brust an meine klopfen,
Und keine And're hatte zwischen mich
Und dich sich noch gedrängt. Da war ich glücklich,
Doch nun — kann ich es sein?

Gerbert.

Gehrt von Allen,
Berühmt bei fremden Völkern selbst siehst du
Den Gatten, und beneidet wirst auch du
Um all den Glanz, mit dem er dich umgiebt.
Was willst du mehr?

Walpurga.

Statt dieser Herrlichkeit
Ein Wort nur, warm vom Herzen ausgeströmt,
Nur die Gewißheit, Gerbert, gieb mir, daß
Ganz mein du bist!

Gerbert.

Grund hätt' ich, böse dir
Zu sein, daß du mit leerem Argwohn mich
Verfolgst, daß jedes Zwiegespräch du mir
Mit andern Frau'n verargst. Um dich zufrieden
Zu stellen, dürft' ich nie dies Haus verlassen.

Walpurga.

Denk', wie um deinetwillen mein Gelübd'
Ich brach, des Himmels Fluch auf mich herab
Beschwor, den Zorn der Eltern auf mich lud;
Des Vatershauses sich're Zufluchtsstatt,

Der Mutterliebe milde Segnungen,
Die Tröstung im Gebet, der Seele Frieden
Gab ich um dich dahin. Ein Blick von dir,
Ein Lächeln deines Mundes war mir mehr,
Als Ruhe hier und Seligkeit da drüben.
Und mich, die Alles dir geopfert, nun
Für eine Andere kannst du verschmäh'n?

Gerbert.

Walpurga, leere Wahngelilde nur
Sind das, mit denen du dich quälst und mich
Zugleich. Des flücht'gen Augenblicks Genuß,
Versagen soll ich ihn mir deinethalb?
Dem Reize schöner Frau'n sollt' ich das Auge
Verschließen und nicht Zwiesprach hier und da
Mit ihnen pflegen? Dein doch ist mein Herz!

Walpurga.

O kenntest du die ruhelose Dual,
Mit der du jede Stunde mir vergiftest,
Du liebest dieses arge Weib, das dich
Mit List umstrickt. Ist's, wie du sagst, nur Tausch
Von Wort mit Wort, von Blick mit Blick, so denk':
Der Worte legt, der Blicke jeglicher
Als Tropfen Mehlthau's auf mein Leben sich,
All' seine Blüthen tödtend. Den Gedanken,
So oft du fern, kann ich nicht bannen, daß mir
Dein Auge, deine Lippe stiehlt, was ihr
Du giebst. Denk' ich dich mir, wie du zur Seite
Ihr schreitest: vor dem Tageslicht, das höhrend
Mir in's Gesicht starrt, flieh' ich in die Nacht,

Und wieder dann schreckt Flüstern zweier Stimmen,
Das vor dem Ohr mir tönt, mich in den Tag
Zurück. Sinkt Schlaf auf's müde Auge mir,
Aufstachelt mich auf's Neu der Traum, der dich
Mir zeigt, wie du in fremden Armen ruhst.
Erbarm dich meiner, Gerbert! Wieder sei,
Der du gewesen, laß mich ganz und voll,
Wie ich dich einst besaß, dich wieder haben!
Kannst du denn wollen, daß die Menschen sagen:
Sie gab ihm Alles hin, der Jugend Glück,
Die traute Heimath, und des Himmels Huld,
Und er dafür, Almosen seiner Liebe
Selbst farg nur ihr vergönnend, treibt zum Dank
Dem frühen Grab sie zu?

Gerbert.

Vergieb, vergieb,
Geliebte! Sinnenblendwerk war's, was mich
Berückt. Du ruffst mich zu mir selbst zurück.
Dies kalte, fremde Weib, der Tulpe gleich
Mit gleißnerischer Pracht den Blick bethörend,
Was ist sie neben dir, du holde Rose,
Und deinem Seelenduft? Nicht Klagen mehr
Sollst du fortan, daß sie mich dir entziehe.

Walpurga.

Geliebter Gerbert! Glücklich dich zu seh'n,
Wie nie ein Mann war, meiner Tage Sinnen
Und meiner Nächte Träumen soll es sein.
Jedweden Wunsch, den ich im Auge nur
Dir lese, will ich zu erfüllen suchen;

In jeder Frühe aus dem Schlummer soll
Mein Kuß dich wecken, jede Nacht sollst du
Ihn noch im Traum auf deiner Lippe fühlen.
Wenn dich die Arbeit ruft, an deiner Thür',
Damit dich keiner störe, will ich wachen.

(Kallenberg tritt auf mit Sonnenfels.)

Elfte Scene.

Kallenberg. Gerbert. Walpurga. Sonnenfels.

Kallenberg.

Hier meinen Schwestermann, wie Ihr vergönnt,
Führ' ich Euch her.

Gerbert.

Willkommen, Sonnenfels!

Eu'r Ruf als Rechtsgelehrter ist Euch längst
Sieher vorausgeeilt.

(Er drückt ihm die Hand.)

Kallenberg.

Euch, edle Frau,

Hab' ich in der erlauchten Fürstin Namen
Zu bitten, daß, wenn irgend es Eu'r Leiden
Verstattet, Ihr sie heut' allein nicht laßt.
Sie schickt, damit Ihr leicht in's Schloß gelangt,
Euch eine Sänfte, die am Thore harret.

Walpurga.

Groß ist die Schuld, doch nochmals, Kallenberg,
Mich zu entschuld'gen bittet sie!

Schack, Walpurga. Der Johanniter.

Kallenberg.

Es ist

Der Herzenswunsch der hohen Frau, daß sie
Euch sehe, und Ihr könnt ihr die Erfüllung
Verweigern?

Gerbert.

Geh, Walpurga, Dankbarkeit
Für alles Gute, das die Fürstin dir
Erzeigt, muß zum Befehle ihren Wunsch
Dir machen.

Walpurga.

Gut, auf eine Stunde denn,
Gerbert, leb' wohl!

Kallenberg.

Kommt! Das Geleit' Euch geb' ich.

(Walpurga mit Kallenberg ab.)

Zwölfte Scene.

Gerbert und Sonnenfels.

Sonnenfels.

Glücklich darf ich mich schätzen, werther Meister,
Daß Zutritt mir zu Euch gelang. Der Ruf
Hat mir gesagt, daß unbeschränkt allhier,
Wie keines Andern, Euer Einfluß ist.
Und in der wicht'gen Angelegenheit, die mich
Hertreibt, kann Euer Beistand mich vielleicht
Zum schnellen Ziele führen.

Gerbert.

Euch zu dienen
Bin ich bereit. Sagt an, womit ich's darf!

Sonnenfels.

So hört. Der reichsten Handelsherrn einer
In Frankfurt, Friedemann, für den seit lang
Ich am Gerichtshof der Geschäfte walte,
Hat mich — der Fall ist folgender — hieher
Gesandt. In fernem Grad verwandt ihm war
Ein alter Kaufmann Baruch. — Nun, Ihr habt
Gewiß von ihm gehört.

Gerbert (verwirrt).

Nie, nie!

Sonnenfels.

Doch hat

Er lange hier in Heidelberg gelebt,
Wenngleich nach England, ja nach Indien, er
Des Handels wegen viel der Reisen machte.
Verschwunden nun, seitdem er diese Stadt
Zulezt verließ, ist seine Spur; das Schiff,
In dem die Ueberfahrt er machen wollte,
Ging, kaum daß Antorf's Hafen es verlassen,
Mit Allen, die sich d'rauf befanden, unter,
Und daß mit ihnen er den Tod fand, darf
Als sicher gelten.

Gerbert (unruhig).

Und warum, ich bitte,
Erzählt Ihr mir das Alles?

Sonnenfels.

Hört weiter,
Und fragen werdet Ihr nicht mehr. Daß viel
Der Schätze während seines langen Lebens
Der alte Baruch angehäuft, erfahren
Durch näh're Kundschaft haben wir's genau;
Und da kein and'rer, der verwandt ihm, lebt
Als Friedemann, fällt nach Gesetz und Recht
Die Erbschaft diesem zu. So sendet er
Hieher mich, um Erhebungen zu pflegen,
Was aus des Juden Nachlaß ward, und Euch
Nun bitt' ich, Meister Gerbert, um die Gunst,
Daß Ihr ein Wort beim Schöppenstuhl der Stadt
Für mich einlegt; gewiß, so emfziger
Wird er nachforschen und mein Auftraggeber
Bald an das Ziel gelangen.

Gerbert.

Allzuviel
Traut Ihr mir zu; nichts beim Gericht vermag ich,
Auch ist der Schöffen keiner mir bekannt.
Darum in diesem Fall entschuldigt mich.

Sonnenfels.

So groß ist Euer Anseh'n, Meister, daß
Sogar bei dem, der Euch nicht kennt, Eu'r Name
Allein genügt, zum Eifer ihn zu spornen.
Darum, wenn Ihr Euch selbst bemüh'n nicht wollt,
Nur um zwei Zeilen Eurer Hand bitt' ich.
Wer unempfohlen kommt, so ward mir kund,

Muß lang oft warten, bis bei jenen Herr'n
Gehör er findet.

Gerbert (aufstehend).

Gern in Anderem
Steh' ich zu Dienst Euch; doch Unmögliches
Verlangt Ihr hier; darum gehabt Euch wohl.

Sonnenfels.

Gefällig wär't Ihr gegen Jedermann,
Hatt' ich gehört, doch nicht so zeigt Ihr Euch.
Selbst geh'n nun muß ich, mir mein Recht zu holen.

(Ab.)

Dreizehnte Scene.

Gerbert (allein). Später ein Diener.

Gerbert.

Begraben glaubt' ich Alles tief in Nacht,
Und ist's nicht so? Kein Zeuge hat gesehen,
Selbst nicht die Lampe, denn ich löschte sie,
Wie in den Boden ich die Leiche grub
Und in mein Haus des Alten Schätze brachte,
Die er mir als Vermächtniß ließ. Geheim
Muß ich, woher mein Reichthum stamme, halten;
Wissen darf Keiner, des Arkanums Fund
Nicht sei's, wodurch mir diese Schätze kamen,
Nein, eine Erbschaft.

(Er wirft sich in einen Stuhl nieder. Ein Diener tritt auf.)

Diener.

Herr, die fremde Gräfin
Ließ mir zur Meldung Zeit nicht; auf dem Fuß
Folgt sie mir nach.

(Ab.)

Vierzehnte Scene.

Olimpia. Gerbert.

Olimpia.

Wie, Meister, so in Sinnen
Versenkt? Ihr blickt nicht auf! Abwarten nicht
Wollt' ich den Tag, an dem, wie Ihr verhießt,
Ihr zu mir kämt, um mich zu Euch zu führen,
Und was an Schätzen Ihr der Kunst besitzt
Mich seh'n zu lassen. Da mir morgen schon
Von hier zu reisen Anlaß wurde, fargen
Muß ich mit meiner Zeit.

Gerbert.

Zu and'rer Stunde
Willkomm'ner, Gräfin, würdet Ihr mir sein.

Olimpia.

So kalt auf einmal? — Gerbert, Ihr, der mir
Oftmals betheuert, jegliche Minute,
Wo Ihr Euch nicht in meinen Blicken sonntet,
Sei Euch verhaßt? — Wohlان, gehabt Euch wohl!

Gerbert.

Nein, bleibt, Olimpia!

Olimpia.

Wie prächtig blüht

In Marmor und in Farbe hier ein Frühling
Der Kunst um Euch. Mir ist, als wär' ich wieder
In meinem theu'ren Welschland. Hier das Bild
Des Amor: ja, von Sansovino's Hand
Ward es geformt, er einzig hat vermocht,
Den Lebenshauch in das Gestein zu gießen,
Daß es sich atmend regt — dort Aphrodite,
Der Liebe holde Göttin! Meister, sagt,
Wenn alle diese Herrlichkeit Ihr schaut,
Regt sich in Euch nicht Sehnsucht nach dem Land,
Das sie geboren? Einmal habt Ihr's ja
Geseh'n, und Jeden, heißt's, der seine Luft
Einmal geschlürft, zieht mit Gewalt es wieder
Zu sich zurück. Dies kalte Deutschland ist
Für Euch nicht, welken, siechen müßt Ihr hier.
Eu'r hoher, kühner Geist verträgt die Schranken,
Die engen, nicht, in die Ihr hier gebannt.
O, wenn die Alpen hinter Euch versinken,
Wenn über Euch Italiens Himmel blaut,
Wie wird ein anderes, neues Sein Euch aufgeh'n!

Gerbert.

Gebunden, Gräfin, bin ich hier; erregt
Mir nicht Verlangen nach Unmöglichem.

Olimpia.

Bei Euch nur steht's, daß Ihr die Bande löst.
Mein Freund, bekennen will ich Euch, was lang
Ich selber mir verhehlt; was ich zurück

In die geheimsten Falten meiner Seele
Gedrängt, nun mit Gewalt bricht es hervor.
Da ich von hinnen muß — und länger nicht
Verschieben darf ich's — fühl' ich erst, wie schwer
Mir's, wie unmöglich wird, von Euch zu scheiden.
An Euren Worten, Euren Blicken hat
Ein Feuer sich in meiner Brust entzündet,
Das dies mein Selbst in Asche wandeln würde,
Wenn ich versuchen wollt', es zu ersticken.

Gerbert (halb für sich).

Nun ich von ihr mich losgerissen, regt
Auf's neue sich in mir die alte Glut?
Sie, sonst so kalt, um deren Gunst ich lang
Vergebens warb, entdeckt mir nun, daß Liebe
Für mich geheim in ihrer Brust gewohnt!

Olimpia.

Freund, laßt mich nicht allein von hinnen zieh'n;
In Nacht verlöschen, wenn von Euch getrennt,
Muß mir in meinem Sonnenlande selbst
Das Leben. Kommt, gesattelt soll ein Roß
Für Euch in nächster Frühe steh'n; vereint
Laßt meine schöne Heimath uns durchpilgern,
Und in dem Strahlenhimmel, den Eu'r Blick
Darüber hinwölbt, herrlicher noch wird
Sie mich umfassen.

Gerbert.

Gerne möcht' ich wohl,
Und folgen kann ich doch der Ladung nicht.

Olimpia (an ihn herantretend).

Mein Gerbert, laß mich dir in's Auge schau'n!
Es ist so mild, so hold; versinken könnt' ich
In seine Tiefen. Da, nimm meine Hand
Und fühl' an deiner ihrer Adern Schlag,
Wie beide sie in süßem Einklang klopfen!
Er muß dir sagen, wie vom Himmel selbst
In Eins wir zwei verflochten sind; losreißen
Kann man den einen von dem andern nicht,
Verbluten müssen beide sonst. Ja, glaub',
Auch du, mein Freund, umsonst daß du dich täuschest,
Verdorren wirst auch du, ein welkes Reis,
In diesem eis'gen Winter, wo die Menschen
Starr wie der Boden sind, wo Keiner dich
Bersteht. — Und willst das eig'ne Elend du?
Wohl, deines Schicksals bist du Herr! Allein
Mit mir hab' Mitleid! — Immer schweigst du noch,
Du blickst nicht auf?

Gerbert (für sich).

Wenn ich ihr folge, sicher
Berhüt' ich so, daß selber ich verrate,
Woher mein Reichthum stammt. Nach wenig Monden
Heimkehr' ich zu Walpurga, und vergessen
Ist Alles.

Olimpia.

Immer stumm noch! — Nun denn, muß
Es sein, noch einmal soll in langem, heißem Kuß
Dein Mund auf meinem ruh'n. Dir von der Lippe
Will ich den mächt'gen Lebensodem trinken,

Der Kraft mir leihe für den öden Weg
Zum frühen Grabe.

Gerbert (sich erhebend).

Deine Stimme löst

Den Bann, der mich vom Glücke und von dir
Schon halb getrennt und an ein nied'res Loos
Mich schmieden wollte. Mir vom Herzen weicht
Die bange Sorge. Weib, wie du mich anschaut,
Von mir abfallen fühl' ich die Gewichte,
Die mich zu Boden zogen, und mein Geist
Schwingt wieder sich im freien, leichten Flug
Dem Himmel zu. Nimm mich, ich folge dir! —

Olimpia.

O mein Geliebter, dieser Augenblick
Aufwiegen eines ganzen Daseins Glend
Könnt' er. Laß Arm in Arm und Mund an Mund
Uns unser Glück besiegeln.

Gerbert.

Feurig bringt

Hinab zum Herzen mir dein Kuß und läßt
In nie gekannter Glut mir durch die Adern
Des Lebens Ströme fluten.

(In diesem Augenblick zeigt sich Walpurga an der Thür.)

Walpurga (für sich).

Sie bei ihm?

Olimpia? Der Verräter!

Olimpia (für sich).

Er ist mein!

(Sie geht ab, Gerbert folgt ihr.)

Fünfzehnte Scene.

Walpurga

(durch die andere Thüre hereintretend).

Betrogen, fürchterlich betrogen! Kaum
Daß er gelobt mir, die Verworfene
Zu flieh'n, und wiederum in ihrem Arm
Bricht er den Schwur. Nein — von so vieler Nächte
Schlafloser Qual getrübt ist mir der Blick,
Und Irrgebilde, vor ihm flimmernd, spiegeln
Dem Geist vor, was nicht ist, nicht sein kann. — Sah
Ich's wirklich? Gott, vor diesem Schrecklichsten
Behüte mich, daß ich an Treu' und Glauben
Und an dir selbst verzweifeln müsse! — Ich,
Die sorgend, liebend ich mein ganzes Leben
Als Teppich ihm zu Füßen breitete,
Damit ein harter Stein nicht auf dem Weg'
Ihn hemmte, ich verschmäht für dieses Weib,
Das nur nach seinem Golde geizt und prahlend
Ihn mit den Andern, die sie schon betrog,
An ihren Siegeswagen spannen will!
Denk' ich's' schlägt Wellen unter mir der Boden,
Das Dach stürzt über mich. — Hinweg, hinweg!

(Sie eilt ab.)

Dritter Akt.

Saal wie am Schluß des vorigen Aktes.

Erste Scene.

Gerbert. Beata.

Gerbert.

Im ganzen Hause hab' ich deine Herrin
Umsonst gesucht; wo ist sie nur?

Beata.

Vor Tag

Hinaus in's Freie hat sie's schon getrieben.
Sonst immer an's Gemach gebannt, unstät
Umher nun irrt sie draußen.

Gerbert.

Wohl im Garten

Dann wird sie sein; ich muß sie sprechen. Geh',
Um sie zu suchen.

Beata.

Eben war ich dort,

Doch fand sie nicht; was mag mit ihr gesch'eh'n sein?
Als ich zuletzt hier eintrat, starrte wild
Sie mir in's Angesicht und stürzte fort.

Ach Herr, Ihr seid so gut, doch gegen sie —
Vergebt mir, daß ich's sage — könntet Ihr
Liebreicher sein; sie hat's um Euch verdient.

Gerbert.

O, wohl erkenn' ich das! Geh, such' sie auf!

(Berta ab.)

Zweite Scene.

Gerbert (allein).

Die schändliche Olimpia! Raub verließ
Sie mich, hat ihres Sieg's sie triumphierend
Sich über mich gerühmt. Nicht mehr bethört
Sie mich, aus ist es zwischen mir und ihr!
Aus meinem Rausche hat sie mich geweckt
Und ihre welschen Buhlerkünste ganz
Durchschau'n mich lassen. Mag allein hinweg
Sie ziehen, bleiben will ich! — Doch wo ist
Walpurga? In der Seele drängt es mich,
Von ihr Vergebung zu erbitten. Ganz
Nun ihr zurückgegeben fühl' ich mich
Und meinem großen Werke, dem, wie ihr,
Auf kurz abtrünnig mich das arge Weib
Gemacht. Ja Ruhe nicht will ich mir gönnen,
Bis das Arkanum ich, durch das der Welt
Ein neues Licht aufgehen soll, gefunden. (Pauſe.)
Sie kommt noch immer nicht. Wohl! Zu Olimpia
Geh' ich, auf daß ich los von ihr mich sage. (ab.)

Dritte Scene.

Nach einer Pause tritt Walpurga hastig auf. Ihr folgt Kallenberg.

Walpurga.

Warum so hastig folgt Ihr mir? Ich habe
zu thun.

Kallenberg.

Der Augenblick, wo ich Euch traf,
Soll mir nicht ungenützt entflieh'n. Ich bitt' Euch:
Schenkt, edle Frau, Gehör mir! Seit zuerst
Ich Euch erblickt, habt Ihr Gefühle mir
Erweckt, die ich vergebens niederkämpfe.
Eu'r Auge facht mir Glut im Herzen an,
Die feurig hin durch alle Adern strömt.
Der Ton von Eurer Stimme, wenn er längst
Verklungen, zittert mir im Herzen nach.

Walpurga.

Schon gestern, als Ihr ähnlich zu mir sprach,
Bermies ich's Euch, geziemen will mir nicht
Euch anzuhören.

Kallenberg.

Ueberwallend drängt
Sich auf die Lippe mir, was mir die Seele
Randvoll erfüllt. Walpurga, ja ich lieb' Euch!
Verschmäht mich grausam nicht.

Walpurga.

Ich bitt' Euch nochmals,
Verlaßt mich, Kallenberg! Ihr wißt, ich bin
Bermählt.

Kallenberg.

Vermählt, sagt Ihr? Nun frei doch, dünkt mich,
Mit Eu'rer Gunst zu schalten, gibt das Recht
Euch selbst der Gatte. Jeder weiß, wie treulos
Er sich von Euch gewendet.

Walpurga.

Schweigt und geht!

Wenn Ihr mich achtetet, Ihr würdet so
Nicht von mir reden.

Kallenberg.

Seltsam dünkt es mich,

Wenn Ihr zu sagen mir verweist, wovon
Doch alle Welt spricht. Mit Olimpia
Hat oft schon Meister Gerbert Arm in Arm
Vor Aller Augen sich gezeigt, Ihr wißt's.
Warum so spröde thut Ihr wider mich,
Wenn Tröstung ich in der Verlassenheit
Euch bieten will?

Walpurga.

Mir aus den Augen, Frecher!

Nach Hilfe ruf' ich sonst.

Kallenberg.

Ha, ha, noch stolz?

Und bald willkommen könnte doch mein Beistand
Euch sein, wenn hilflos Ihr dasteht, allein.
Laut prahlend hat die Italienerin
An jedermann erzählt, daß Eu'r Gemahl
Mit ihr schon heute früh nach Welschland reist;
Was aus Euch wird, dann mögt Ihr sehen, Allen

Droh'n Schrecknisse in Heidelberg, verheerend
Rah'n wilde Banden aus dem Obenwald,
Vom Rhein und Elsaß her; sie sengen, plündern,
Und eben traf ich eine Nonnenschaar,
Die hieher floh, weil sie in Brand ihr Kloster
Gesteckt. Von Osten und von Süden rückt
Das Reichsheer wider die Lutherischen
Heran, und vor ihm zieht der schwarze Tod,
Die grause Pest; hübsch hergeh'n wird es dann
Bei uns. Gerbert in seiner Gräfin Arm
Und in Italien wohl geborgen, wird
Nicht daran denken, daß er Euch beschütze.
Willkommen möcht' Euch dann ein Helfer sein,
Ermägt das wohl, bevor Ihr mich verschmäht.

Walpurga

(die in einen Sessel gesunken ist).

Noch einmal geht und überschreitet nie
Mehr diese Schwelle.

Kallenberg.

Armes Weib, Mitleid

Hätt' ich mit Euch, wenn wirklich solch' Geschick
Ihr Euch bereitetet; doch brechen wird
Bald Euer Troß. Glaubt Ihr vielleicht mir nicht,
Daß Euer Gatte wirklich mit Olimpia
Von dannen geht? Wohlان, zieht Kunde ein
Von anderen! Gefattelt und gezäumt
Steht schon ein prächt'ges Roß, um ihn alsbald
Mit ihr hinweg zu tragen. Ich verlass' Euch;
Doch wenn verwittwet Ihr in Noth und Drangsal

Zurückgeblieben, einmal nachzuseh'n,
Ob glimpflicher für mich gestimmt Ihr seid,
Erlauben müßt Ihr mir. — Gehabt Euch wohl!

(Ab.)

Vierte Scene.

Walpurga (allein). Später Beata.

Das war es, was sie flüsterten, als ich
In ihrem Arm ihn liegen sah. Was ich
Kaum zitternd denken mochte, bricht herein.
Hinweg wirft wie ein abgetrag'nes Kleid
Der Gatte mich, um mit der Buhlerin
Fort in ihr Land zu zieh'n; und martervoll
Langsam zu Tod gequält durch jeden Kuß,
Den er auf ihre Lippen drückt, soll ich
Den Beiden nachseh'n? Nein, nicht tragen könnt' ich's.
Tod ist in dem Gedanken, und auch Tod
Vermöchte von der Qual mich nicht zu retten.
Im Grabe selbst tief unten würde noch
Durch meines Wesens letzte Fasern hin,
Die Ruh' mir raubend, das Bewußtsein schleichen,
Wie er um die Verworf'ne mich verschmäht.
Könnt' ich von ihr hinweg ihn reißen, Gott
Gäb' ich dafür und Seligkeit und Himmel.
Doch wie vermöcht' ich es? — In dieser Stunde
Noch muß geschehen, was geschehen kann.
Gibt's Zaubermittel nicht, um ihn an mich

Schack, Walpurga. Der Johanniter.

Zu bannen? Von der weisen Frau am Neckar
Hört' ich, daß sie aus Kräutern solche braut.

(Beata tritt hastig auf.)

Beata, wie gerufen kommst du!

Beata.

Ach,

Welch' eine Kunde! Kaum zu fassen noch
Vermag ich mich.

Walpurga.

Geschwind, denn noth ist Eile:

Zur Mechtild geh', der alten Zauberin! —
Du starrst mich an und hörst nicht?

Beata.

Mechtild starb

Im vor'gen Mond.

Walpurga.

Auch das! Das letzte Hoffen,

An das ich mich geklammert, schwindet so.

Was nun beginnen?

Beata.

Gott, was mich so quält,

Es muß heraus! Von Anderm nicht — ich hört'

Es eben — geht die Rede in der Stadt,

Als daß ein Rechtsanwalt aus Frankfurt ankam,

Der über Baruch's, des verschollnen Juden,

Nachlaß Erhebung pflegen soll. Versammelt

Hat sich der Schöppenstuhl auf seinen Antrag.

Walpurga.

Wozu erzählst du das? An And'res ganz

Denk' ich.

Beata.

Das Herz mir sprengen wird's,
Wenn ich nicht sage, was mich ängstigt. Hört!

Walpurga.

Nicht Zeit zu hören hab' ich. Laß mich!

Beata.

Nein!

Ihr müßt Eu'r Ohr mir leihen; Eures Gatten
Und Euer Heil hängt d'ran. Zu lang verschloß,
Euch nicht zu schrecken, das Geheimniß ich
In meiner Brust. Schon Monde find's, da, Nachts,
Als Ihr im Schläfe lagt, fand ich die Thür
Des Hauses offen noch und trat hinaus,
Die frische Luft zu atmen. Weitergehend
Ließ ich durch Zufall in des Juden Haus,
In das der Mondesstrahl durch's Fenster matt
Sich schlich, die Blicke gleiten und gewährte,
Wie Gerbert drinnen stand. Nicht deutlich seh'n
Konnt' ich; nur Eins war klar: aus einer Oeffnung
Des Bodens holt' er Haufen Gold's hervor. —
Das Licht von außen fiel just so, daß hell
Sie funkelten. — Nach Hause scheu, als hätt' ich
Gewahrt, was ich nicht sollte, ging ich wieder.
Doch Neubegier ließ mich nicht ruh'n; ich trat
An meines Stübchens Fenster — sieh, und Gerbert
Kam, angstvoll spähend, ob er nicht belauscht sei,
Mit Gold beladen aus des Juden Thür'.
Herauf die Treppen in sein Zimmer trug
Den Schatz er; noch dreimal hinüber dann

Sah ich ihn schleichen und mit gleicher Last
Rückkehren.

Walpurga.

Nein, nicht glaub' ich dir! Nein, Gerbert
That das nicht!

Beata.

Wär' es nicht, mein Alles gäb'
Ich d'rum. Gut ist wie Keiner Euer Gatte;
Gern glaub' ich d'rum: was er gethan hat, wird
So schlimm nicht sein.

Walpurga.

Und doch! wer so zum Lohn
Für meine Liebe schändlich mich verräth,
Auch dies konnt' er verüben!

Beata.

Würd' es nun
Entdeckt, es müßt' ihn in den Kerker führen.
Noth ist's drum, daß von hier Ihr schleunigst flieht.
Nicht selber ihm davon zu sprechen wag' ich;
Ihr aber müßt's ihm sagen, rufen laßt
Mich ihn sogleich. Vorhin sah ich in's Haus
Der italien'schen Gräfin, der Olimpia,
Ihn geh'n. Noch wird er bei ihr sein.

Walpurga (halb für sich).

Bei ihr!

Bei ihr! Nicht lang mehr soll er bei ihr sein! —
Beata schwör', daß Wahrheit du gesprochen.

Beata.

Bei Gott und allen Heil'gen schwör' ich's Euch.

Walpurga (für sich).

Wie Wetterstrahl vom Himmel zuckt's vor mir
Herab und zeigt den Weg mir, wie die Zwei
Ich auseinanderreißen kann. Nein — Schwindel
Erfast mich, irr geh'n die Gedanken mir —
Was will ich thun?

(Sie wirft sich in einen Sessel und starrt vor sich hin.)

Beata.

Ich bitt' Euch, Herrin, faßt Euch!
Geh'n will ich, daß ich Euren Gatten rufe.
Mit ihm dann flieht, und Alles wird noch gut.

Walpurga (für sich).

Er mit mir flieh'n? Und mit Olimpia
Nimmt er sogleich die Flucht! (Laut.) Beata bleib',
Bleib'! ich befehl' es dir.

Beata.

Gebieterin,

Ich fass' Euch nicht; der ungeahnte Fall
Bewirrt Euch ganz. So überlaßt es mir,
Für's Nöthige zu sorgen. (Sie will abgehen.)

Walpurga (sie zurückhaltend).

Nochmals, bleib',

Bei meinem Zorn! (Für sich.) Warum nur drängt es so
Mich zum Entschluß? Berrinnt der Augenblick,
Berrathen bleib' ich hier zurück. Schon eben
Vielleicht entfliehen sie — was zöger' ich noch?
Raum eine Schuld ist fein; soviel des Guten
Hat mit dem Gold er für die Stadt geschaffen,
Daß kurz nur Haft ihn treffen kann, und auch

Aus dieser wird die Kurfürstin ihn leicht,
Der Kurfürst selber, dem er theuer ist,
Befrei'n. Ihn von der Flucht zurückzuhalten
Nur gilt es. — Sind ihm seine Schätze dann
Genommen, wird von ihm Olimpia selbst
Sich trennen; aber er, aus seinem Rausch
Geweckt, kehrt reuig heim in meine Arme.
Was wollt ihr mir, ihr thörichten Bedenken?
Verlust für's Leben dort — nur wenig Tage
Der Trennung hier! — Wie kann ich zaudern? Weh!
Der Fuß versagt den Dienst mir.

(Sie will fortheilen, sinkt aber von neuem in den Sessel.)

Beata.

Wohin wollt Ihr?

Walpurga (für sich).

Zu lang schon zögert' ich. Es muß gescheh'n!

(Sie erhebt sich plötzlich und eilt in ein Nebenzimmer.)

V e r w a n d l u n g.

Gerichtssaal.

Fünfte Scene.

Die Schöppen des Gerichts. Burkhart. Sonnensels.

(Die Schöppen haben noch nicht Platz genommen.)

Burkhart.

Von Ahnfeld eben komm' ich; er ist krank
Und läßt durch mich euch bitten, zu entschuld'gen,
Daß er den Vorsitz bei Gerichte heut'
Nicht führen könne.

Erster Schöppe.

Viel verschlägt das nicht;
Denn kurz nur haben wir zu thun. Gefällt's Euch,
So bleibt, bis daß wir fertig, Burkhart! Gern,
Da Fröhlichkeit ganz Heidelberg erfüllt,
Nachher hin durch die Straßen einen Gang
Mach' ich mit Euch.

Burkhart.

Habt ihr vernommen schon?
Heimkehren wird mit Nächstem Kurfürst Friedrich
In unsre Stadt, doch nicht auf lange Zeit.
Im Kaiser Karls Namen einen Heertrupp
Führt er nach Norden wider Luthers Anhang,
Wiewohl es heißt, im Herzen sei er selbst
Der neuen Kezerei nicht abgeneigt.

Zweiter Schöppe.

Behüt' uns Gott, daß nicht der Satan auch
Bei uns sein Reich aufschlage!

Erster Schöppe.

Glaubt doch nicht
An die Verleumdung! Ein rechtgläub'ger Christ
Ist, wie sein Vater war, der Kurfürst Friedrich.
Wie flüchtig er auch weile, doch geziemt
Der Residenz, ihn festlich zu empfangen.
Zurüstung, wie ich denke, wird dafür
Bereits getroffen.

Burkhart.

Ja, ich hörte schon
Von Feuerwerk und von Bankett, die man

Für ihn bereitet. Doch für Festlust schlecht
Scheint diese Zeit mir angethan. Im Land
Umher schon tobt Verwirrung; wilde Haufen
Zieh'n hin von Ort zu Ort. Bald auch bei uns
Den Einzug halten wird der bleiche Schrecken.

Erster Schöppe.

Ihr seht zu schwarz; des Augenblicks sich freu'n
Heißt weise sein.

Sechste Scene.

Vorige. Sonnenfels.

Erster Schöppe.

Da kommt der Herr aus Frankfurt,
Der sich Bescheid von uns erholen will.
Ihr Schöppen und Beisassen des Gerichts,
Nehmt Platz!

(Die Schöppen setzen sich auf ihre Gerichtsstühle. Burkhart zur Seite.
Sonnenfels steht.)

Sonnenfels.

Ihr Herren, darf ich hoffen nun,
Daß über Baruch's, des verstorb'nen Juden,
Nachlaß, um dessenhalb hieher ich kam,
Ernstlich Nachforschung der Gerichtshof halte?
Den Fall legt' ich euch vor bereits.

Erster Schöppe.

Es thut

Uns leid, Herr Sonnenfels, daß Euerm Wunsch
Wir nicht genügen können. Nichts läßt glauben,

Daß Baruch todt. Aus London ward uns kund,
Daß Schiff, auf dem die Fahrt er machen wollte,
Sei wohlbehalten angelangt; ob selbst
Er d'rauf gewesen, wird uns nicht berichtet.
Doch was verschlägt's? Vielleicht in Brügge noch,
In Antorf weilt er; und daß unverseh'n's
Er wiederkehren wird, steht zu erwarten.
Den Schlüssel seines Hauses hat, wie oft
Er schon vorher gethan, er mitgenommen.
Gewaltthat wär' es, wenn wir seine Thür
Aufbrechen ließen.

Sonnenfels.

Wenn es also liegt,
Gebt mindestens dem Kaufherrn, der mich sandte,
Zusicherung, daß wenn so viele Zeit,
Um Baruch als verschollen anzuseh'n,
Verflossen, der Gerichtshof gleich Beschlag
Auf dessen Nachlaß legen wird, damit
Die Erbschaft nicht in and're Hände falle.

Erster Schöppe.

Ich sag's Euch offen, bei dem Allen ist
Täuschung im Spiel. Nie hat man hier gehört,
Baruch sei reich; in Lumpen, Bettlern gleich,
Ging er einher, ärmlich ist seine Wohnung,
Und daß sich Schätze darin finden sollen,
Dünkt mich ein Traum.

Sonnenfels.

Nicht bess're Botschaft darf
Ich mit mir nehmen?

Erster Schöppe.

Euch zu Willen kann
Nicht der Gerichtshof sein. Gehabt Euch wohl!

(Sonnensfels wendet sich zum Gehen.)

Siebente Scene.

Vorige. Ahnsfeld tritt auf.

Erster Schöppe.

Willkommen, Ahnsfeld! Also aufgerafft
Habt Ihr Euch doch vom Krankenbett?

Ahnsfeld.

Ein Fall,

So dringend wie mir unerwartet, treibt
Mich her. Von unbekannter Hand ein Brief
Ward mir gebracht, so seltsam fremd von Inhalt,
Daß ich beim Lesen dachte, trügen müsse
Das Auge mich. Vernehmt, ich les' es euch:

(Er liest.)

„Entfliehen mit der Italienerin
Will Meister Gerbert. Haltet ihn zurück!
Mit Baruch's Schätzen, die er an sich riß,
Geschaffen hat er all die Herrlichkeiten.“
Nun sprachlos sitzt ihr da, ihr Herrn, was sagt ihr?

Erster Schöppe.

Die Worte zeigen klar: gestörten Sinns
Ist der gewesen, der sie schrieb.

Ahnfeld (für sich).

Schon lang
Beharrt auf solchen Anlaß hab' ich. Nicht
Entgeh'n soll Gerbert dem Verderben!

Zweiter Schöppe.

Doch
Wär's gut, dem Falle weiter nachzuforschen.
Ist nichts daran, so besser!

Ahnfeld.

Gleich an zwei
Beisassen des Gericht's gab Auftrag ich,
Nachsuchung in des Meisters Haus zu halten.

Erster Schöppe.

Voreilig scheint mir das: geachtet wird
Wie keiner sonst Gerbert in unsrer Stadt;
Auch nur Verdacht auf ihn zu werfen ist
Nicht wohlgethan.

Achte Scene.

Vorige. Ein Beisasse des Gerichts tritt auf.

Ahnfeld.

Was bringt Ihr, Engelbert?

Beisasse.

Was alle Schöppen staunen machen wird;
Versteckt in Gerbert's Hause fanden wir
Bei Haufen Goldes einen mächt'gen Schlüssel,

Und daß er zu der Thür des Juden paßt,
Ward gleich von uns erprobt. In Baruch's Wohnung
Am Boden sahen eine Platte wir
Und fanden Reste Goldes noch darunter —
Allein, was wicht'ger ist: Dies hier!

(Er überreicht Ahnsfeld einen Ring.)

Ahnsfeld.

Laßt seh'n!

Ein Ring mit Gerbert's Namen d'rauf! — Nun, ist
Der Bösewicht entlarvt?

(Er reicht den Ring an die Schöppen umher.)

Alle Schöppen.

Läßt es sich glauben?

Beisaffe.

Gleich hier sein wird der Meister selbst und Rede
Dem Schöppenstuhle steh'n.

Erster Schöppe.

Nicht möglich ist's!

Er, der ein Vater für die Armen war,
Von Allen wie ein Gott geliebt, verehrt,
Begangen hätt' er solchen Raub?

Ahnsfeld.

Ja, klar

Jetzt wird's, wie unverseh'n's der arme Meister
Zu solchen Schätzen kam. Goldmacherskunst!
Dacht' ich's mir doch, auf wunderbare Weise
Betrieb er sie.

Neunte Scene.

Die Vorigen.

Gerbert wird von Gerichtsbedienten hereingeführt. Man hört vor der Thüre Lärmen, und es dringen Viele in den Gerichtssaal ein, unter ihnen auch Doktor Konrad.

Ahnfeld.

Des Raubes überführt
Steht Ihr vor diesen Schranken, Meister Gerbert.
Wie? noch so stolz wagt Ihr emporzuschau'n
Und wißt doch selbst, kein Leugnen kann Euch frommen.

Gerbert.

Bewundert hör' ich es, was Ihr begehrt.
Wer wagt es einer Schuld mich anzuklagen?

Ahnfeld.

Seht das! Erkennt Ihr es? (Ihm den Ring zeigend.) Die Schlüssel
Zu Baruch's Haus fand man in Eurer Wohnung
Und in dem Schatzgewölbe diesen Ring
Mit Eurem Namenszug.

Gerbert (anfänglich verwirrt, nach einer Pause.)

Wohlan, ihr Herr'n,

Was ich bisher aus Gründen, die nur mich
Angeh'n, verschwieg, erfahren sollt ihr es:
Der Jude Baruch hat, weil vor der Wuth
Des Böbels ihn zu schützen mir gelang,
All sein Besizthum mir vermacht. Da selbst
Er wünschte, daß die Rabbis nicht erführen,
Statt ihrer hätt' er einen Christen sich
Zum Erben auserseh'n, hielt ich geheim,
Von wem der Reichthum stamme. Gern auch will

Ich eingesteh'n, daß, eh ich mein Arkanum
Gefunden, schon den Schein, als hätt' ich es
Entdeckt, ich vor den Menschen tragen wollte.
Das ist mein Erstes. Doch nun frag' ich euch:
Kam euch zu Ohren Alles, was zum Wohl
Von Heidelberg ich that, wie ich die Noth,
Das Elend, das an jeder Straßenecke
Die Hände rang, gemindert, wie ich Hilfe
Den Hilfentblößten bot, wie ich berühmt
Den Namen Eu'rer Stadt gemacht, weil hier,
Für Alle zum Genuß, Italiens Kunst
In Marmor und in Farb' ich prangen ließ,
Weil pergament'ne Rollen voll der Weisheit
Der großen Alten ich in Griechenland
Durch eig'ne Abgesandte sammelte?
Wenn das ich that, so rechnet auch nicht schwer
Mir zu, daß fälschlich ich den Schein annahm,
Als hätte meine Kunst den Reichthum mir
Geschaffen, der nach Recht und nach Gesetz
Durch Baruch's letzten Willen mir zu Theil ward.

Doktor Konrad.

Ja, Zeugniß gibt die Stadt, für was er spricht!
Ich bitt' euch, edle Herrn, erwägt, bevor
Ihr auch durch leisen Argwohn nur ihn kränkt,
Wie einen Flecken, nie austilgbar, ihr
Dadurch auf euch, auf eu're Bürger ladet,
Daß Alle euch anklagen: Gerbert hat
Mehr als ein König für das Volk gethan,
Die Hungernden gespeist, den Elternlosen
Obdach gewährt, der hohen Schule Ruhm

Weithin durch alle Lande strahlen lassen,
Und nun zum Lohn dafür auf trügerische
Anzeichen hin, schöpft man sogleich Verdacht,
Als hätt' er eine Missethat verübt.

Ahnfeld.

Wer redet hier? (Zu den Gerichtsdienern.) Ihr wißt, in den
Gerichtssaal

Hat Zutritt nicht, wer nicht zum Schöppenstuhl
Gehört. Was ließt ihr diese ein?

Gerichtsdienner.

In Schaaren,

Sobald die Kunde sich verbreitete,
Daß Meister Gerbert wir in Haft genommen,
Herangeströmt aus allen Gassen kam
Das Volk und wälzte bis in's Thor herein
Sich hinter uns.

Ahnfeld.

Die Halle ließ' ich räumen,
Doch lohnt's der Mühe nicht; schnell enden wird
Die Sitzung. (Zu Gerbert.) Sollen wir Euch Glauben schenken,
Zeigt schwarz auf weiß uns das Vermächtniß Baruch's!

Zehnte Scene.

Vorige. Ein dritter Beisasse tritt hastig auf.

Dritter Beisasse.

Mit Staunen hören wird der Schöppenstuhl,
Was weiter noch zu Tage kam. Wir waren
Schon fortgegangen aus des Juden Haus,

Da ward uns Nachricht: eingeschlichen hätte
Gesindel sich ins Gärtchen nächst der Wohnung,
Um nachzuspähen, ob nicht dort noch Gold
Vergraben sei. Das ihnen zu verwehren,
Rehrt' ich zurück, und als ich hinkam, was
Wohl meint ihr, daß ich schaute? Aufgewühlt
Fand ich den Boden; aber statt des Goldes
Lag in der Grube schreckenvoll zu seh'n,
Des Baruch Leiche! Eine Wunde klaffte
Als Zeichen, daß ein Mordstahl ihn getroffen,
Ihm in der Brust.

Alle Schöppen.

Grau'nvolle Frevelthat!

Ahnfeld.

Ihr Herren! Weiter nachzuforschen ist
Nicht nöthig, allzu klar liegt vor der Fall.
Wenn ihr den Raub beschön'gen noch gewollt,
So laut zum Himmel schreit der Mord doch, daß
Ihr durch den Tod des Mörders ihn zu strafen
Zum Richterspruche schleunig euch mit mir
Bereinen werdet. — Steht mir Rede, Gerbert;
Daß Ihr den Dolch in's Herz dem Juden stießt,
Wagt Ihr's zu leugnen?

Gerbert.

Gott und Erd' und Himmel
Ruf' ich zu Zeugen an, ich that es nicht!
Bernehmt, wie Alles kam! Nun Monde her
Ist's, da: nicht fern von meiner Wohnung, nachts
Scholl Hilfruf an mein Ohr; zum Tod getroffen,

Nur mühsam fort sich schleppend, wankte Baruch
Heran. Spurlos entflohen war der Thäter;
Alein der Jude, seines Hauses Schlüssel
Mir reichend, flehte, daß ich ihn dorthin
Geleitete. Den Willen that ich ihm;
Sein Schatzgewölbe öffnen hieß er mich,
Und noch mit letzten Worten feierlich,
Mir dankend, daß ich Leben ihm und Habe
Vordem gerettet, setzt' er mich zum Erben
All seines Reichthums ein, indem er mich
Noch bat, vor aller Welt geheim zu halten,
Wie er sein Gut mir hinterlassen, auch
Nah seinem Haus ihn heimlich zu bestatten.
In meinen Armen starb er, und ich that
Den Willen ihm.

Ahnfeld.

An glatten Worten fehlt's
Euch nicht, um Eure Unschuld zu betheuern.
Nur schad, daß jedem Auge sonnenhell
Daliegt, was Ihr verbrochen. — Alle frag' ich:
Habt ihr noch Zweifel, daß der Thäter er?

Erster Schöppe.

In die geheimsten Winkel meiner Seele
Hab' ich bisher den Argwohn, der sich regte,
Zurückgedrängt; allein erwäg' ich's recht,
Zu laut zeugt Alles wider ihn, als daß
Er frei sich sprechen ließe von der That.

Doktor Konrad.

Nur einmal noch leiht mir auf kurz das Ohr.
Nicht Einer kennt wie ich den Meister Gerbert.

So muß ich sagen, mitleidsvoll und weich
Von je war sein Gemüth; sorglich nahm er
Die Raupe, die auf seinem Pfad er fand,
Hinweg, damit sein Fuß sie nicht zertrete;
Auch eine Blüthe nur zu brechen, machte
Ihm Schmerz. Wie nun die blut'ge That sollt' er — —

Alufeld.

Genug des Redens! Sein Verbrechen ist
Klar dargethan und weiterer Beweis
Bonnöthen nicht. Nach unser'm Pfälzerrecht,
(Er nimmt ein Buch und reicht es den Schöppen.)

Seht da den Paragraphen, bietet selbst,
Wenn auch der Angeklagte nicht bekennt,
Der Thatbestand, der hier so offen vorliegt,
Ersatz für das Geständnis. Für erwiesen
Gilt mir die Schuld des Angeklagten d'rum.

Gerbert.

Führt auf die Folter mich, reißt mich in Stücke,
Daß ihr erkennt, wie tausend Martern nicht
Mir das Geständnis einer Schuld entringen,
Von der ich frei bin. Könntet in mein Herz,
Wie in ein aufgeschlag'nes Buch ihr schau'n,
Ihr würdet darin lesen, weise Herren,
Daß Drang nach Ruhm mich, jenem hohen Ruhm,
Der Widerschein von edlen Thaten ist,
Allein beseelt hat. Nennt es einen Fehl,
Daß ich vorgab, durch meine Kunst erworben
Hätt' ich die Schätze, die mir Baruch ließ.
Nicht schwer wiegt solcher Fehl, den selbst verlangte

Der Sterbende: thun sollt' ich, wie ich that;
Doch wenn für Mord ich büßen soll, vor Gott
Wird euch mein Blut verklagen. Leicht wohl ist's
Für euch, den Spruch, der über mich den Tod
Verhängt, zu fällen, doch bedenkt: Der Mord,
Um dessen willen ihr mich richtet, fällt
Gedoppelt, dreifach auf eu'r Haupt zurück,
Und niedersteigen wird auf Cherubs Schwingen
Ein Engel Gottes, der mit Donnerruf
Als Mörder euch verklagend, meine Unschuld
Vor aller Welt verkündet.

Musfeld.

Weiter ihn

Zu hören fruchtet nicht. Zum Spruche reif
Ist alles, also sammeln wir die Stimmen.

(Die Schöppen ziehen sich in ein Seitengewach zurück.)

Elfte Scene.

Die Vorigen. Walpurga stürzt herein.

Walpurga.

Mord sagt ihr, Mordes wird er angeklagt?
Und ernste Männer, läßt sich's denken, können
Der Klage achten einen Augenblick?
Seht ihm in's off'ne, sanfte Antlitz nur,
Und sprecht, ob so ein Mörder ausschaut? Nein,
Wenn seinen schlimmsten Feind im Sterben er
Gefunden hätte, ihn vom Tod zu retten

Hätt' er mit seines eign'en Lebens Hauch
Gesucht.

Ahnfeld (mit den Schöpffen wieder auftretend).

Mit allen Stimmen ist das Urtheil
Gefällt. Da nehmt und lest!

Erster Schöpffe (liest mit lauter Stimme).

Des Mordes halb,
Den an dem Juden Baruch er verübt,
Wird Meister Gerbert nach des Schöpffenstuhls
Einstimm'gem Spruch zum Tod verurtheilt.

Walpurga.

Tod!
Vermag eu'r Mund das Wort zu sprechen? Tod!
Wißt ihr auch, was das heißt? Verzweiflung birgt
Der eine Laut und schleudert mich Verworf'ne
In ewige Verdammniß!

Ahnfeld.

Schafft das Weib
Hinweg! Was soll uns ihr Geschrei?

Walpurga.

Bleibt, Ahnfeld,
Das Urtheil ruft zurück! Sonst über Euch
Kommt Gerbert's Blut und über Eure Kinder.
An Kurt denkt, Euren blondgelockten Knaben!
Wenn Glück auf Erden, wenn Ihr Seligkeit
Da drüben für ihn hofft, so habt Erbarmen!
Auf ihn wird Gerbert's Blut, wenn Ihr's vergießt,
Herniederschauern; seine Tropfen werden

An ihn sich hängen, daß davon sein Leben
Hinnwelkt und dorrt. — Nicht Gerbert's Freiheit heiß' ich;
Muß es so sein, in ew'ge Kerfernacht
Verschließt uns zwei, und fern von Licht und Luft
Mit ihm in dunkler, unterird'scher Kammer
Des Himmels Sel'ge werd' ich nicht beneiden.

Ahnfeld.

Ist sie sein Weib?

Erster Schöppe.

Sie ist's, ich kenne sie.

Ahnfeld (zu Walpurga, die seine Kniee umklammert).

Laß ab! Dem Spruche muß Erfüllung werden.

Walpurga.

Dem Spruch! Bedenk' ein Hauch von deinem Mund
Kann ihn vernichten; kann aus Tod, dem Letzten,
Entsetzensvollen, blüh'ndes Leben schaffen,
Aus tiefstem Jammer Himmelseligkeit.
Doch sprichst du nicht dies Wort, in Tiefen sink' ich,
Wohin von Gottes Thron kein Schein mehr dringt,
Von wo zu seiner Gnade nie mehr Rückkehr.

Ahnfeld (zu den Gerichtsdienern).

Führt in den Kerker den Gefangenen!

Gerbert (zu Walpurga).

Walpurga, fasse Mut! Das Eine nur
Vermöchte furchtbar mir den Tod zu machen,
Wenn ich als Mörder in der Welt Gedächtniß
Fortlebte; aber bald, ich weiß es, rein
Werd' ich vor Aller Augen steh'n. Du aber

Gedenk' in Treue mein und habe Dank
Für all' die Liebe, die du mir geschenkt.

(Er will ihr die Hand reichen.)

Walpurga.

Hand nicht an! Blut klebt an ihr!

Rühr' meine

Vierter Akt.

Marktplatz, im Hintergrunde das Stadtgefängniß, rechts eine Tribüne für den Kurfürsten, links ein Wirthshaus, vor welchem eine große Anzahl von Studenten am Tische sitzen und trinken.

Erste Scene.

Heinrich. Kallenberg. Senior der Schwaben, der Franken, der Bayern.

Chorgesang der Studenten.

Gaudeamus igitur,
Juvenes dum sumus.
Post juncundam juventutem,
Post molestam senectutem
Nos habebit humus.

Heinrich.

Nun, vivant omnes, Schwaben, Franken, Pfälzer,
Athenanen! Freundschaft und Verbrüderung
Soll heute herrschen beim Gesamtcommerc;,
Genug ist morgen Zeit noch, die Gesichter
Uns zu zerhauen. Also vivant omnes!
Thut mir Bescheid!

Studenten (welche mit ihm anstoßen).

Wir thun's!

Senior der Pfälzer.

Hei, wie das klingt!

Nun noch ein Lebehoch auf Kallenberg,
Den alten Herrn! Es ist doch schön von ihm,
Daß er, der Kämmerling, noch mit uns kneipt.
Stoß an!

Kallenberg.

Von Herzen gerne, Bruder Heinrich!
Sieh' da den Schmiß, den ich dir gab; er steht
Dir hübsch!

Heinrich.

Ich sag' dir, wenn der Kurfürst mir
Sein Ehrenkettlein gäbe, nicht so stolz
Wär' ich darauf.

Kallenberg.

Wenn es für Bechen, Balgen
Solch' Kettlein gäbe, hättest du's verdient.

Heinrich.

Ist das ein Tusch?

Kallenberg.

Bei Leibe nicht. Laß Freunde,
Kumpane uns für's Leben bleiben!

Senior der Schwaben.

Immer

Von Paukereien spricht ihr nur. Silentium!
Die Wissenschaft soll leben!

Senior der Franken.

Wissenschaft?

Das ABC wohl, oder Einmaleins
Meinst du; denn weiter hast du's nie gebracht. —

Doch sagt, wo mag nur Meister Gerbert bleiben?
Versprochen hat er, zum Commerc zu kommen,
Und wo er fehlt, der hohen Schule Stolz,
Fehlt unserm Fest der schönste Schmuck.

Heinrich.

Hast Recht!

Allein, ihr Freunde, laßt uns nun berathen,
Welch' Gaudium wir uns heute Abend machen.
Ich schlage vor, der Italienerin,
Dem frechen Weib, ein Ständchen bringen wir
Von jener Art, wie sich die Katzen d'rauf
Versteh'n. Für einen Kummeltopf sorg' ich;
Auch Kessel und die Löffel, die darin,
Kumoren sollen, sind nicht schwer zu schaffen.

Kallenberg.

Nehmt euch in Acht, der Kurfürst trifft bald ein
Und mit dem Buhlweib hat er in Bologna
Verkehr gehabt; wer weiß, ob er nicht nächstens
Zur Fürstin sie creirt.

Senior der Schwaben.

Wär' es auch so,
Wir wollen zeigen, daß wir feig nicht sind.
Wenn wir ein solch' Concert der Dirne bringen,
Mit einem Tag im Carcer büßen wir's;
Was schadet das?

Senior der Bayern.

Ich denke, eine Suite
Nach Ladenburg ist besser. Guten Wein
Hat dort der Wirt zum gold'nen Bären.

Kallenberg.

Nichts

Davon! Nur hinter unsern Mauern hier
Noch sind wir sicher. Auf den Feldern draußen
Und in den Dörfern ist der Teufel los
Und wilde Bauern ziehen sengend, brennend
Von Ort zu Ort.

Heinrich.

Bah, desto größer wird
Der Spaß! Wir wollen sie zu Paaren treiben!

Zweite Scene.

Vorige. Doktor Konrad tritt auf.

Doktor Konrad.

Was! lustig zecht ihr hier? Wißt ihr noch nicht
Das Schreckliche? Auf trügerischen Schein
Verurtheilt ist zum Tode Meister Gerbert!

Viele Studenten.

Spukt's dir im Kopf?

Heinrich.

Zum Tod verurtheilt Gerbert?
Noch eh'r glaub' ich, daß der Laternenpfahl dort
Auf die Mensur kommt, sich mit mir zu pauken.

Doktor Konrad.

Selbst hört' ich, wie den Spruch die Richter thaten;
Unglaublich dünkt's mich, und doch zweifeln kaum

Läßt sich, daß Gerbert's Weib, Walpurga, ihn
Verklagt.

Studenten.

Die Schändliche!

Doktor Konrad.

Im Wahnsinn wohl
Hat sie's vollbracht, und Reue fühlt sie nun,
Da sie's gethan. Doch schon in aller Form
Ist abgefäßt das Urtheil. Mordes halb
Soll Gerbert mit dem Schwert gerichtet werden.

Heinrich.

Stieg mir der Rausch zu Kopf? Ein Mörder Gerbert!

Senior der Franken.

Neid nur, vermaledeiter Neid nur ist's,
Der solcher That ihn zeihen kann.

Heinrich.

Ich wünsche,
Der Neckar möcht', aus seinen Ufern tretend,
Das Schandgericht, das solchen Spruch gefällt,
Ersäufen.

Senior der Schwaben.

Und das arge Weib zugleich,
Das ihn verklagt.

Doktor Konrad.

Und wollt ihr müßig bleiben?
Nah' hier im grauen Erkerhause da
Birgt ihn ein unterird'scher Kerker. Wenn
Wir ihn nicht retten, führt man ihn zum Richtplatz.

Heinrich.

Was sitzen wir hier still? Befrei'n wir ihn!

Kallenberg.

Laß, Alter! Nicht so hitzig! Nicht geziemt's,
Der Obrigkeit sich so zu widersetzen.

Senior der Franken.

Feigling! Halt' uns zurück nicht!

Dritte Scene.

Vorige. Walpurga stürzt herein.

Walpurga.

Hört mich, hört,

Ihr edlen Jünglinge, die oft entzückt
Ihr auf den Sitzen meinem Gerbert lauschet,
Wenn seiner Rede gold'ner Strom eu'r Ohr
Berauschte!

Heinrich.

Seht doch, das verdammte Weib,
Das ihn verklagt hat!

Senior der Franken.

Hebe dich hinweg,

Ruchlose!

Walpurga.

Tretet mich mit Füßen, schleift
Am Haar mich durch die Straßen hin — ich hab's
Verdient — nur rettet ihn!

Senior der Franken.

Dein Hauch ist Gift;

Verpeste diese Luft nicht!

Walpurga.

Auf den Knien

Fleh' ich euch an.

Senior der Schwaben.

Fort, Schlange!

(Die Studenten erheben sich, indem sie Walpurga zurückstoßen. Diese sinkt zu Boden. Mertens, Steffen, Gärbel und Andere treten auf.)

Vierte Scene.

Die Vorigen. Mertens, Steffen, Gärbel, Harlekin, Kolumbine, Bürger und Masken.

Harlekin.

Ist es wahr?

So wird uns Scherz und Faschingslust gestört?

Kolumbine.

In Sack und Asche trauern müssen wir,
Wenn er uns fehlt. Kurzweil und Tanz, lebt wohl!

Mertens.

Dort im Gefängniß er, der unser aller
Wohlthäter war!

Steffen.

Ja, weil sein eig'nes Weib

Ihn angeklagt.

Mertens.

Das war ihr zuzutrau'n.

In Straßburg schon hab' ich von ihr gehört:

Den Eltern erst, dem Kloster dann entlaufen,
Ruchlos von jeher war ihr Thun.

Bärbel.

Was wird nun
Aus mir? Mein Brod erbetteln wieder muß ich
Wie, eh' er herkam. Helft, ihr Herrn Studiosen!
(Rufe unter den Studenten.)

Ja, kommt!

Mertens.

Brecheisen schaff' vom Schmied dort her! —
Was gaffst du, Steffen?

Heinrich.

Was an Waffen wir
Auf unserm Fechtplatz haben, holt herbei,
Daß wir zurück die Häfcher treiben!
(Rufe unter den Studenten.)

Auf!

(Die Studenten, Mertens, Steffen, Bärbel, Masken und Volk ab nach hinten.
Doch sieht man noch immer eine Anzahl von ihnen.)

Walpurga (sich erhebend).

Sie sind hinweg! — Und ja, die Wackeren,
Dabei schon sind sie, Gerbert zu befrei'n!
Die Thür des Kerkers sprengen sie, mehr, mehr
Stets bringt des Volks heran. Bald ist er frei!
(Ab nach hinten mit den Volkshäufen.)

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Graf Eppstein. Später Ahnfeld. Dann Heinrich.

Graf Eppstein

(tritt auf mit Soldaten).

Das ist zu viel. Geht, treibt den Haufen fort!

(Die Soldaten ab.)

Ich war zu nachsichtsvoll, und ernste Strenge
Ist nun vonnöthen; Herrn von Heidelberg
Sonst werden die Studiosen. Was? Heran
Aus allen Gassen strömt zu ihrem Beistand
Die Bürgerschaft; die drei Senioren kämpfen
Wie Löwen, pfui! und meine Krieger weichen
Zurück; zu wenig der Gewaffneten
Sind in der Stadt.

(Trompetensignale hinter der Scene.)

Ahnfeld (tritt auf).

Soeben durch das Thor
Zieht Kurfürst Friedrich ein.

Graf Eppstein.

Zur guten Stunde
Kommt er. Ich bitte, Ahnfeld, eilt! Dem Unfug
Zu steuern thut hier seine Heerschaar noth.

Ahnfeld.

Ich sah was vorgeht und that Meldung schon
Davon. Seht da! Auf's Schloß erst ritt der Kurfürst,
Doch seine Krieger kommen uns zu Hilfe.

(Gewaffnete schreiten über die Bühne.)

Graf Eppstein.

Ja, gegen diese ist kein Widerstand!
Schon weicht erschreckt zurück bei ihrem Nah'n,
Der ganze Haufe; aber nein, erstürmt
Ist schon das Thor, der Schließer liegt erschlagen;
Auf ihren Schultern bringen Gerbert sie
Hervor!

(Rufe hinter der Scene.)

Hoch, Meister Gerbert! Er ist frei!

Ahnfeld.

Der Schändliche! Allein sie rechnen fehl:
Noch heute fallen muß sein Haupt.

Eppstein.

Zurück

Gedrängt nun wieder werden sie in's Thor;
Jedoch der Senior der Pfälzer stemmt
Mit Macht sich den Anstürmenden entgegen;
Schon Zwei'n hat er das Haupt gespalten. — Drauf,
Ihr Krieger, weicht vor solchem Milchbart nicht!

Ahnfeld.

O Schand' und Schmach! Die Oberhand gewinnen
Neu die Studenten.

(Heinrich dringt vor, indem er die Krieger zurücktreibt.)

Heinrich.

Du, nimm das! Und du

Sieh', wie dir das bekommt!

(Er haut um sich und tödtet mehrere Krieger. Dann wird er wieder zurückgedrängt.)

Eppstein.

Bleibt uns zuletzt
Der Sieg auch, Schimpf doch ist es, daß die Burschen,
Ob auch nur kurz, den Platz behaupten.

(Es schreiten neue Gewaffnete über die Bühne.)

Ahnfeld.

Nun

Ist unser Spiel gewonnen. Seht, der Senior,
Der freche, stürzt; er ist in's Herz getroffen.
Die Andern weichen; auseinander stäubt
Die Menge, neu verrammelt wird das Thor,
Und der Gefang'ne hofft umsonst auf Rettung.

(Drommetenstöße.)

Der Kurfürst kommt, laßt uns Bericht ihm geben!

(Ahnfeld und Eppstein ab. Es kommen einzelne Studenten, auch Mertens zc. zurück.)

Ein Student.

Weh, unser Senior! Einen gleichen nie
Mehr finden wir. Grabtief hinunter klappt
Zum Herzen ihm die Wunde.

Mertens.

Armer Gerbert!

Marien und allen Heil'gen schwör' ich ab,
Wenn sie dich richten.

Der Student.

Ruh'n nicht dürfen wir,
Bis den Blutdürstigen wir ihn entreißen.

Sechste Scene.

Viele Studenten und Volk treten auf, die Leichen Heinrich's und mehrerer anderer Studenten tragend.

Rufe unter den Studenten:

Mehr noch der Leichen!

Senior der Franken.

Setzt sie nieder hier!

Der Kurfürst soll sie sehen, wenn er kommt,
Daß er die ungerechten Richter strafe,
Die zu dem Kampf uns zwangen.

Ein Student.

Ja, gesühnt
Wird uns'res Seniors und der Andern Tod erst
Durch Meister Gerbert's Freiheit.

(Walpurga tritt auf, gleich darauf Beata.)

Siebente Scene.

Vorige. Walpurga. Gleich darauf Beata.

Walpurga.

Alle Hoffnung
Verschwunden! In sein finsternes Verließ,
Mit Kettenwucht belastet, stießen sie
Gerbert zurück, und sendet Gott nicht Rettung —
Schütz' mich vor Wahnsinn, Herr, das Letzte laß,
Das Fürchterliche nicht geschehen!

Beata (tritt auf).

Find' ich
Euch, endlich, theure Herrin! Auch an Euch
Will sich der Richter Wuth ersättigen.
Geschlossen haben sie des Gerbert Haus,
Den Eintritt Jedem wehrend, und die Steine
Des Bodens wären hier der einz'ge Pfühl,
Auf den das Haupt Ihr legen könntet, hätte
Nicht unversehens eine Zuflucht sich
Euch aufgethan. Soeben die Lebtfissin
Des Annaklosters traf ich. Aus dem Elsaß
Vor keckerischen Bauern ist hieher
Gefloh'n sie, die ihr heiliges Muhl
In Asche legten. Als sie mich gewahrte,
Statt mich zu schmähen, war sie lauter Güte,
Und lud, da Euer Schicksal sie vernahm,
Euch zu sich in das halbzerfall'ne Kloster
Sankt Ursula, wo mit den andern Schwestern
Sie Hilfsbedürft'gen Trost und Zuflucht beut.
Ach, Herrin, folgt mir, statt so ruhelos
Umher zu irren!

Walpurga.

Laßt! An Eins zu denken
Vermag ich nur: Anfleh'n die Kurfürstin,
Will ich, daß sie vom heimgekehrten Sohn
Für Gerbert Gnad' erbitte. — — Halt' mich nicht!

(Sie eilt hinweg, Beata folgt ihr.)



Achte Scene.

Graf Eppstein und Ahnfeld treten wieder auf.

Eppstein.

Gleich wird der Kurfürst hier sein; doch was wird
Nun aus dem Festempfang, den wir bereitet?
Hinweg, ihr Burschen, mit den Leichen da!

Senior der Franken.

Wir weichen nicht, der Kurfürst soll sie seh'n!
Weiß' ist er und gerecht und wird die strafen,
Die solchen Thuns, wie Ihr, sich schuldig machten.

Ahnfeld (zu Eppstein).

Hört Ihr das ruhig? Laßt den Buben doch
In Ketten werfen!

Senior der Franken.

Legt Ihr Hand an mich,
Seht, Alle steh'n zu meinem Schutz bereit!

(Die Studenten schaaren sich um ihn.)

Und hier, ich schwör' es, bleiben diese Leichen,
Daß sie der Kurfürst sehe!

Eppstein

(zu den Gewaffneten).

Zögert ihr?

Herbei!

(Kurfürst Friedrich und die Kurfürstin treten auf mit Gefolge.)

Neunte Scene.

Kurfürst. Kurfürstin. Senior der Franken. Ahnsfeld. Graf Eppstein.

Kurfürst.

Schon hört' ich, was geschehen. Leid
Thut mir's; nicht fähig hielt ich Meister Gerbert,
Den stets ich schätzte, solcher That.

(Auf die Leichen blickend.)

Doch wie?

Das Erste, was ich bei der Heimkehr schaue,
Sind Leichen!

Eppstein.

Dieser Musensöhne Frechheit,
Herr, die der Obrigkeit sich widersetzt,
Zwang mich, mit Waffenmacht zur Ordnung sie
Zu treiben.

Senior der Franken.

Gnäd'ger Fürst! Leih' uns Eu'r Ohr,
Bevor Ihr richtet. Uebermuth nicht war's,
Nein, vollgerechter Grund ließ zu den Waffen
Uns greifen. Grause Unbill abzuwehren
War unser Ziel. Der Stolz von Heidelberg
War Meister Gerbert, als des Wissens Hort
Weit hin berühmt und dieser hohen Schule
Besond're Zier. — Doch mehr! Wenn and're Lehrer
Sich in dem Dünkel der Gelahrtheit bläh'n,
War dem geringsten seiner Schüler er
Mit Rath und That zu helfen stets bereit,
Uns Allen Freund und Bruder. Was er auch

Für diese Stadt gethan, wie als der Armen
Wohlthäter Noth und Glend er gelindert,
Das weiß die Welt. Und nun auf flüchtigen
Verdacht durch Richter, die ihm feind, ward er
In unterird'schen Kerker fortgeschleppt,
Ja, glauben läßt sich's kaum, zum Tod verdammt.
Das Unerhörte ließ den Zorn in uns
Aufflammen, und im Kampf für seine Freiheit
Sind diese da, die uns're Besten waren,
Gefallen; ihre blut'gen Wunden schrei'n
Zum Himmel auf. Und doch, erlauchter Fürst,
Nicht Rache heißen wir an denen, die
Durch arges Thun sie in den Tod getrieben;
Wir fordern nur Gerechtigkeit. Justiz
Nicht heißen darf solch' Possenspiel. Entlast
Den Eingekerkerten der Haft und ladet
Zu Zeugen uns, so viele hier wir sind,
Die Schwaben, Franken, Pfälzer und Rhenanen,
Ja Ost'reichs und der fernen Hansa Söhne —
Verkünden werden wie aus einem Mund
Sie Alle: Meister Gerbert ist kein Mörder.

Kurfürst.

Ihr nehmt mich für Euch ein, aus vollem Herzen
Strömt eure Rede; doch der Jugend ziemt
Kein Wort, wo schon gewiegte Männer sprachen.

Ahnfeld.

Einhellig, wißt, Gebieter, war der Spruch
Der Richter. Bei dem sonnenklaren Fall
Schien weit're Prüfung Thorheit. Augenschein
Bezeugt des Angeklagten Schuld.

Kurfürst.

Streng acht' ich
Der Richter Urtheil, und wo sie gesprochen,
Greif' ich nicht ein. (Zu den Studenten) Schafft eure Todten fort,
Ihr jungen Männer!

(Die Studenten zögernd ab. Die Todten werden fortgetragen.)

Zehnte Scene.

Vorige. Walpurga (hereinstürzend).

Walpurga.

Gnäd'ger Herr, Erbarmen!

Zu Euren Füßen fleh' ich d'rum. Das Höchste,
Das Göttlichste der Fürstenrechte ist
Die Gnade. Schöner als der gold'ne Reif,
Als selbst der sonnenblizende Demant
In des Mongolenherrschers Krone, schmückt sie
Sein Haupt. Wenn des Gesetzes Eisenklammer
Der Richter Herz erstarren läßt, daß es,
Dem Marterknecht gleich, der die Schraube dreht,
Erfüllung heischt für ungerechten Spruch,
So kann das Gnadenwort aus Fürstenmund
Das Eis der Satzung thau'n und Tod, Verzweiflung
In lauten Jubel wandeln. — Gnade, Kurfürst,
Für meinen Gatten!

Kurfürst.

Weib, Ihr thut mir leid;
Doch kann's nicht sein. Die Bande sollt' ich lösen,
Die noch im Zaum die wilde Menge halten,

Und selber dem Verbrecher in die Hand
Zum Mord das Messer drücken? Nimmermehr!

Walpurga (zur Kurfürstin).

So bittet Ihr für mich, erhab'ne Frau!
Beim ersten Wiedersehen kann der Sohn
Der Mutter Bitten nicht sein Ohr verschließen.
Sagt ihm, wenn er nicht Gnade üben will,
Recht pflegen soll er nur. Nicht schuldlos ist
Mein Gatte, selbst bekennt er es. Der Trieb,
Der Armen und Bedrängten Hort zu sein,
Und weithin leuchtend seines Namens Glanz
Auf Erden zu verbreiten, riß vielleicht
Zu einer Schuld ihn fort. Jedoch auf ewig
In Nacht begraben wäre seine That
Geblichen. Da trieb mich, sein Weib, Wahnsinn
Der Eifersucht, die alle meine Fibern
Durchzuckte, beim Gericht ihn zu verklagen.
Mag büßen er für das, was er verübt!
Vor Gott, indessen er im Kerker schmachtet,
Will im Gebet die Hände wund ich ringen,
Daß er die Pein ihm lindern möge. — Doch
Ein Mörder er? Ein sprachlos Kind mag man,
Des Himmels Sterne mag man eh'r als ihn
Des Mordes zieh'n. Noch einmal vor Gericht
Laßt ihn erscheinen, und so wie die Sonne
Das nächt'ge Dunkel scheucht, vor Aller Augen
Zu Boden schmettern wird er den Verdacht,
Daß auf den Knieen ihm die Richter selbst
Abbitte thun.

Kurfürstin.

Fürwahr, nur billig dünkt
Mich ihr Begehr. Verschließ' ihr nicht dein Ohr,
Mein Sohn!

Ahnfeld.

Bevor Ihr Antwort gebt, erwägt,
Erhab'ner Herr, wie an des Schöppensstuhl's
Einstimm'gen Spruche sich nicht rütteln läßt.
Sobald gefällt, hat er Gesetzeskraft
Gewonnen, und wenn fest und unverrückt
Nicht das Gesetz, sowie des Himmels Pol
Dasteht, in Trümmer hin sinkt Alles.

Kurfürst.

Recht,
Ahnfeld, habt Ihr. Völl ist des Frevels schon
Mein Land, und durch bleichsücht'ge Milde nicht
Darf ich verbrecherisches Thun ermuth'gen.

Kurfürstin.

Mein Friedrich, so gewähre Aufschub doch!
Kann nicht der nächste Tag Enthüllung bringen,
Die Gerbert frei von Schuld des Mordes spricht?
Den einen Trost auch gönne seinem Weib,
Daß sie den Gatten sehen dürfe.

Kurfürst.

Wohl!
Wenn streng auch, Mutter, grausam bin ich nicht.
Einlaß sei in den Kerker ihr gewährt!

Walpurga.

In Eurem Herzen schmilzt der Winterfrost,
Wie Sonnenstrahl des Himmels ist Eu'r Wort.

Ich weiß, den Gatten gebt Ihr mir zurück;
Führt mich zu ihm!

Kurfürst.

Erschließt den Kerker ihr!

(Walpurga wird von einem Beisassen abgeführt.)

Kurfürstin.

So lieb' ich Dich, mein Sohn.

Kurfürst.

Nicht mehr verlang',

Als daß ich Zwiesprach' mit dem Gatten ihr
Verstatte, Mutter! Wo die Pflicht zu Ernst
Und Strenge mahnt, darf nicht Gehör dem Mitleid
Der Herrscher geben.

Mhofeld.

Ein Gebieter, noch

Leg' ich an's Herz Euch. Das bethörte Volk
Und die Studiosen schmieden neue Pläne,
Den Frevler zu befrei'n. So gebt Befehl,
Daß schnell vollstreckt das Todesurtheil werde!

Kurfürstin.

Nicht so laß, Sohn, Dir ein Gebot entreißen,
Dem Neue folgen kann.

Graf Eppstein.

Auch ich, Herr bitt' Euch,

Gönnt Euch zu reiflicher Ermägung Frist. —
Und nun des Festempfangs, den Euch die Stadt
Bereitet, freut Euch! Dort auf der Tribüne

Nehmt an der hohen Mutter Seite Platz!
Kaketen werden steigen über'm Neckar
Und Saitenspiel soll Euer Ohr ergözen.
D'rauf folgt uns in das Rathhaus zum Bankett!

Kurfürst.

Ernst ist die Zeit und nicht zur Lustbarkeit
Gemacht. Gebeut darum in meinem Namen,
Daß jeder Festlichkeit man Einhalt thue!
Bis in die tiefsten Tiefen aufgewühlt
Ist unser Deutschland. Hader herrscht und Zwietracht;
Zum Bürgerkriege wälzt der Norden wild
Dem Süden sich entgegen. Um uns her
Schon rast Verwirrung, Mord, und Flammensäulen
Verbrannter Dörfer lodern jede Nacht
Am Himmel auf; Schutt und Ruinen zeichnen,
Verheerte Aecker und zerstörte Städte,
Den Pfad, auf dem die Heere zieh'n, und würgend
Mit ihnen zieht des Todes grause Schwester,
Die Pest. Ich fürchte, auch in Heidelberg
Wird bald sie ihren Einzug halten; wie
Da sollt' ich Feste feiern?

Graf Eppstein.

Den Entschluß,
Herr, ehr' ich.

Elfte Scene.

Die Vorigen. Gräfin Olimpia, von Kallenberg hereingeführt.

Kallenberg.

Hoher Herr, Gräfin Olimpia!

Gräfin Olimpia.

Euch zu begrüßen, gnäd'ger Kurfürst,
Drängt's mich; die Huld, ich hoffe, habt Ihr mir
Bewahrt, die Ihr mir in Bologna schenktet.

Kurfürst.

Ei, seht, Olimpia! Ich erkenn' Euch wohl.
Allein, seit ich Euch sah, hat mir die Sorge
Für's Land gebiet'risch Pflichten auferlegt,
Und heute viel zu ordnen hab' ich noch;
Denn schon die nächste Frühe ruft in's Feld mich.
Gehabt Euch wohl denn, Gräfin! Mutter, Ihr
Begleitet mich, ich bitte, in das Schloß!

(Er reicht der Kurfürstin den Arm und führt sie ab. Eppstein und die Uebrigen folgen ihm. Olimpia mit Zeichen der Enttäuschung nach einer anderen Seite ab.)

Ahnfeld (zurückbleibend, allein).

Im Herzen ist geneigt dem Lutheraner
Der Kurfürst: wie er sich geweigert schon
Ihn zu verbannen, gar vielleicht noch Gnade
Läßt er ihm angedeih'n. Darum nicht ruh'n
Darf ich, bis ich erreicht, daß diese Nacht
Dem Todesurtheil noch Vollstreckung werde.

(Ein kleiner Knabe tritt auf und reicht ihm ein Schreiben.)

Knabe.

Da nehmt! Mein Vater, der Gefängnißschließer,
Gab's sterbend mir für Euch. Ich Armer, nun
Verwaist bin ich — nicht Eltern, noch Geschwister —

(Geht schluchzend ab.)

Muhfeld (das Schreiben erblickend, liest).

„Im Tod bekenn' ich, daß den alten Baruch
Ich umgebracht, weil er für meine Schuld
Mich drängte. Keiner weiß d'rum, als jetzt Ihr!“ —

(Nach einer Pause höhniſch.)

Betrog'ne Hoffnung, Gerbert; wenn dieß Blatt
In Feßen hinfliegt, rettet nichts dich mehr.

(Er zerreißt das Blatt.)

Fünfter Akt.

Düsterer Kerker.

Gerbert in Ketten sitzt auf einer Steinbank, Walpurga vor ihm knieend.

Erste Scene.

Gerbert. Walpurga.

Walpurga.

Nicht so! Stoß' mich hinweg, verfluche mich!
Doch diese Liebe, die du auf mich häuffst,
Macht dreimal mich unsel'ger; nicht auf Erden
Und nicht im Himmel ist für meine Schuld
Vergebung.

Gerbert.

Thure Gattin, ich allein
Muß um Verzeihung dich anfleh'n, daß ich
Von eines buhlerischen Weibes List
Bestrickt, dir untreu worden. O könnt' ich
Mit meiner Reue Thränen das Gedächtnis
Davon auslöschen! Zeugniß geben mag
Daß rein und klar, wie da zum erstenmal
Wir Liebe uns gelobten, ich dein Bild,
Von keinem Hauch des Grolles nur getrübt,
Mit mir hinübernehme.

Walpurga.

Weh, von Tod,
Gerbert, sprichst du, und ewige Verdammniß
Ist in dem Wort für mich; denn ich, ja ich
Bin deine Mörd'rin. Nein, vollstreckt wird nicht
Das Urtheil! Noch ist Hoffnung, daß vom Rand
Des düstern Abgrund's, d'ran wir schwindelnd steh'n,
Uns Gott, der Höchste, Abarmherz'ge, reiße,
Sonst — Gerbert schütze mich — schon beim Gedanken,
Daß sie den Richterspruch an dir vollzieh'n,
Hör' ich der bösen Geister Flügelschlag,
Die aus der Hölle wirbelnd, meine Seele
In grause Finsterniß, d'raus nie mehr Rettung,
Hinunterreißen.

Gerbert.

Von durchwachten Nächten
Bist du verstört. Könnt' ich den Frieden dir
Einhauchen, der mich selbst erfüllt! Ich weiß,
Nicht ändern mehr wird das Gericht den Spruch.
Nicht schwere Schuld lud ich auf mich; denn mir
Aus freiem Willen alle seine Habe
Gab Baruch. Doch da durch verging ich mich,
Daß ich den Schein annahm, der Reichthum sei
Durch mein Arkanum mir zu Theil geworden.
Und dafür büß' ich, sei auch schwer die Strafe
Für kleine Schuld!

Walpurga.

O wärst du schuldig, Gerbert!
Doch doppelt, dreifach liegt die Schuld auf mir,

Da rein du dastehst. Lege allen Frevel,
Auf Erden je verübt, in eine Schaale,
Und in die and're meinen, himmelhoch
Emporgeschnell't wird jener.

Gerbert.

Mir zur Seite

Hier setz' dich her, mein Weib! Laß von der Zeit
Uns plaudern, ehe Irrsal dich und mich
In ihre Wirbel zog. Wie selig war sie!
O holde Stunden, als in Straßburg du
Zuerst die blauen Augen zu mir aufschlugst,
Als ich an deiner Seite hier am Neckar
Umhergeschweift und auf den Bergen dich
Der Blumen und der Kräuter und der Steine
Geheime Kräfte kennen lehrte.

Walpurga.

Weh!

Der alten sel'gen Zeit gedenken, macht
Noch fürchterlicher diese Stunde mir.
Du warst der lichte Stern in meinem Leben,
In nie erschöpfter Fülle schauertest
Du deiner Liebe Gaben über mich,
Und ich, wie dankt' ich Dir? Wenn man durch Schmach
Zum Tod mich schleifte und durch Folterqual,
Die Strafe wäre klein für mein Verbrechen.
Zurückgedrängt durch diesen letzten Frevel
Sind all' die früher'n, die ich auf mich lud,
Und seine Wucht zermalmt mich.

Gerbert.

Um' dein Leben

War Liebe nur für mich. Was ohne dich
Wär' ich gewesen? Denken mag ich's nicht!
Wie ohne Sonnenschein die Erde, hätte
Mein Dasein ohne dich in Winternacht
Gestarrt. Führ' ich die Stunden all', mit dir
Verlebt, mir vor, nicht eine trübe ist
Darunter; hör' denn auf, dich anzuklagen!

Walpurga.

Umsonst versuchst du mich zu trösten, Gerbert!
Selbst wenn von Gottes lichtumstrahltem Thron
Auf mich herab der Thau der Gnade träufte,
Und Engelstimmen mir aus Himmels Höhen
Hernieder riefen: Komm', dir ist vergeben,
In meiner Schuld Bewußtsein würd' ich nicht
Emporzublicken wagen. — Weh', wer kommt?

Gerbert.

Der Riegel klrirt! Wohl ahnt mir, wer es ist.

Zweite Scene.

Vorige. Ein Beisasse des Gerichts tritt auf.

Beisasse.

Ahnfeld, der Schöppen erster, läßt Euch künden,
Daß Eure Frist verronnen, Meister Gerbert;
Also bereitet Euch! Vor Mitternacht
Geleiten soll ich auf den Richtplatz Euch.

Schack, Walpurga. Der Johanniter.

Ihr, Frau Walpurga, in der letzten Stunde,
Die seinem Seelenheil er weihen muß,
Nicht weilen dürft Ihr hier; folgt mir!

Walpurga.

Gerbert,

Mein Gerbert!

(Sie sinkt schluchzend an seine Brust.)

Gerbert.

Fasse dich, geliebtes Weib,
Und mach' mir schwer nicht meinen letzten Gang!

(Walpurga wird hinausgeführt.)

V e r w a n d l u n g.

Halbzerfallener Kreuzgang beim Kloster St. Ursula. An der Treppe des Klosters ein Muttergottesbild. Hinten Aussicht auf einen Kirchhof. Es ist Nacht.

Dritte Scene.

Vater Prudentius, Mertens, Steffen, Bärbel, Harlekin, Kolumbine und Andere.
Hinten sieht man Studenten mit Fadeln auf dem Kirchhof.

Prudentius.

Ja, überall von Sünden ist die Zeit.
Raub, Mord und jede Unthat geh'n im Schwang;
Die Gattin führt auf's Blutgerüst den Gatten,
Der Sohn den Vater. Seine Würgeengel
Schickt d'rum der Herr, daß sie mit Feuer und Schwert
Die Menschen zücht'gen für den argen Greu'l.

Seht ihr den Schein da, rot wie Blut, am Himmel?
Die Feuer sind's von Dörfern und von Städten,
Die, von den wilden Bauern angesteckt,
In Flammen aufgeh'n. Bald in uns're Stadt
Einbrechen werden auch die argen Rotten
Und mit der Männer, Kinder, Greise Leichen
Die Straßen pflastern. Schon ihr Erntefest
Begonnen hat die Pest in Heidelberg,
Und all' die Särge Derer, die sie mäht,
Kann kaum der Friedhof fassen. Da ist's Zeit
Für unsern Todtentanz, daß wir im Reigen
Hin durch die Straßen ziehen und die Sünder
An's letzte Stündlein mahnen. — Theilen wir
Die Rollen aus! Ihr, Mertens, wollt der Führer
Deszugs Ihr sein?

Mertens.

So gut mit meinem Stelzfuß
Ich tanzen kann, bin, Vater, ich bereit.
Selbst gleich abholen möcht' ich mich in's Grab.
Was hab' ich auf der Welt zu schaffen noch,
Wenn Meister Gerbert, der in Noth und Trübsal
Mir aufhalf, sterben muß?

Prudentius.

Ihr, Steffen, müßt
Den König spielen!

Steffen.

Ich in meinen Lumpen?

Prudentius.

Noch Kleider für euch alle, Scepter, Kronen
Von Goldpapier und was sonst nöthig ist,

Sind von den früher'n Todtentänzen her
Hier in der Sakristei. Dort ausstaffiren
Sollt ihr euch alle. — Willst die Edelfrau
Du, Bärbel, machen?

Bärbel.

Nun, in Gottes Namen!
Nichts sonst zu thun hab' ich; mit dem Verkauf
Von Früchten und von Kuchen ist's zu Ende
In dieser argen Zeit.

Prudentius.

Zur Sakristei

Kommt denn — auch ihr — und ihr; je mehr beim Tanz sind,
So besser. Gott gefällig ist das Werk!

(Ab mit den Anderen in eine Thür des Kreuzgangs. Eine Anzahl Studenten,
darunter die Senioren der Schwaben, Franken und Kallenberg, treten auf, einige
mit Fackeln.)

Vierte Scene.

Senior der Franken und Schwaben. Kallenberg. Später der Senior der Rhenanen.

Senior der Franken.

Das war ein traur'ges Werk! Begraben nun
Da drunten liegen uns're braven Brüder,
So vor der Zeit dahingerafft. Oft dir,
Du edler Pfälzer-Senior, gegenüber
Stand auf dem Fechtplatz ich, und weinen nun
Muß ich um dich als meiner Freunde liebsten.
Um Wissen mühtest du dich nicht, wie ich,
Doch in des Kaisers Heer der Tapfersten,

Der Besten Einer hattest du gestanden,
Wenn auf das Schlachtfeld die Drommete rief.

Senior der Schwaben.

Zu Ende sei's mit dieser hohen Schule,
Wo Lehrer und Studenten man so schön
Mißhandelte. Zerbrechen die Rappiere
Laßt uns, abreißen diese farb'gen Zeichen
Von unsern Hüten!

Senior der Franken.

Ja, aus Heidelberg
Ausrücken wollen Alle wir in Masse,
Und in ganz Deutschland sei es kund gethan:
In Acht erklärt ist jeglicher Studiosus,
Der einen Fuß in diese Stadt nur setzt!

Senior der Schwaben.

Da werden sie bereu'n, was sie gethan!

Senior der Franken.

Doch eh' wir auszieh'n, blutig Rache laßt
Uns üben noch für die Gefallenen!

Kallenberg.

Nur keine Thorheit, Brüder! Trauernd steh' ich
An der gefall'nen Freunde Grab; doch sagen
Muß ich mir: Unheil nur bereiten wir
Uns selber durch voreil'ges Thun.

(Senior der Rheinänen mit noch einigen Studenten tritt auf.)

Senior der Rheinänen.

Das war ein Blutbad! Ihren Wunden sind
Drei andere der Unsern noch erlegen.
Dort bringt man ihre Leichen!

Senior der Franken.

Zuckt die Erde
Des Friedhofs nicht unwillig auf, daß sie
So viel unschuldig Hingemordete
Umschließen soll?

Kallenberg.

Kommt, daß die Leichen wir
Bestatten!

(Die Studenten gehen nach dem Hintergrund.)

Fünfte Scene.

Walpurga tritt auf, geführt von Beata.

Beata.

Hierhin geht's! Stützt, theure Frau,
Euch nur auf mich! Die Treppen in das Kloster
Führ' ich hinauf Euch. Eurer harren wird
Schon die Aebtissin mit den andern Nonnen.

Walpurga.

Der Fuß versagt den Dienst mir; im Gebet
Hier vor dem Muttergottesbild erst laß
Die Kraft mich sammeln.

Beata.

Herrin, folgt mir gleich!
Heran rückt schon die Mitternacht, und grauig
Ist's draußen hier.

Walpurga.

Laß mich allein!

Beata.

So geh' ich. —

Wenn die Aebtissin selbst Euch holt, ihr folgen
Wohl werdet Ihr.

(Beata ab in das Kloster, Walpurga kniet vor dem Muttergottesbilde nieder.)

Walpurga.

O Heil'ge, auffschau'n nicht

Darf ich zu dir, zu groß ist meine Schuld,
Und keine Buße kann sie tilgen. Doch
Wenn Tag für Tag ich vor dir niederkniee
Und Reuethränen dir zu Füßen weine,
Vielleicht wird deiner Gnade Himmelsthau
Zuletzt auf mich herniederrinnen.

(Sie bleibt knieend vor dem Bilde.)

Sechste Scene.

Walpurga. Die Studenten und Kallenberg kommen aus dem Hintergrunde wieder nach vorn. Doktor Konrad tritt auf.

Doktor Konrad.

Ja,

Ich sag' euch, was ich als gewiß vernahm:
Der arge Ahnfeld hat in seinem Grimm
Auf Meister Gerbert nicht geruht, bis ihm
Der Kurfürst nachgab. Gleich um Mitternacht
Soll er gerichtet werden.

Senior der Franken.

Fürchterlich!

Nein, nein nicht fallen darf sein edles Haupt!

Doktor Konrad.

Vorüber hier wird man den Weg zur Nichtstatt
Ihn führen. Wohl, wenn ihr entschlossen seid,
Wie ich es bin, so brechen wir hervor
Und werfen auf die Büttel uns, auf daß
Wir ihn befreien.

Senior der Franken.

Ja, wir sind entschlossen.

Senior der Schwaben.

Und wir!

Senior der Franken.

Sind sie bewältigt erst, mit ihm
Fortstürmen wir zum Rhein, und sind wir dann
Auf speyerischem Gebiet, ist er gerettet.

Doktor Konrad.

Für Koffe, die bereit steh'n, sorgt' ich schon.

Senior der Franken.

Brav! brav so! Meines Winks gewärtig seid
Ihr Alle! Wenn der erste Trommelschlag
Verkündet, daß der Zug sich naht, laßt uns
Vorbrechen!

Kallenberg.

Hört mich, meine wacker'n Freunde!
Steht ab von dem Beginnen! Tollheit ist's
Zugleich und Frevel.

Senior der Rhenanen.

Ja, ich stimm' Euch bei;
Vollzug muß dem Befehle werden.

Senior der Franken.

Was?

Ihr Feiglinge, der hohen Schule Auswurf,
Wollt ungerächt den Tod der Brüder lassen?

Senior der Rhenanen.

Heraus, mein gutes Schwert! Zieh' dein's und steh'
Mir Rede!

Doktor Konrad.

Horch! Die Trommel!

Senior der Schwaben.

Seht, da kommt

Der Zug schon!

Senior der Franken.

Auf denn, folgt mir!

(Die Studenten und Doktor Konrad ab, Kallenberg und der Senior der Rhenanen
und noch ein paar Studenten bleiben zurück. Man hört Trommelwirbel, der
bald lauter wird.)

Kallenberg.

Alle stürzen

Sie in's Verderben sich.

Senior der Rhenanen.

Ja, wer dem Tod

Entrinnt, in Ketten legen wird man ihn,
Zum Richtplatz schleppen dann.

(Man hört Lärm und Schwertgeklirr hinter der Scene.)

Bernimmst du dort

Das Waffengeklirr, das Halloh? Sie werfen
Sich auf die Schergen, überwält'gen sie;
Der Frankenseniör, deutlich seh' ich es
Im Mondesstrahle, schmettert ihrer viele

Zu Boden, reißt den Meister Gerbert fort,
Schwingt sich mit ihm auf's Pferd.

Kallenberg.

Doch siehst du nicht

Ihm in die Zügel fällt ein Kriegsknecht nun,
Heran von rechts und links her braust ein Schwarm
Von Reitern, mit gespalt'nem Haupte stürzt
Der Senior, in Fesseln neu gelegt
Wird der Gefang'ne.

Senior der Rhenanen.

Alles ist vorbei!

Was gegen solche Uebermacht vermag
Das Häuflein? Todesmutig kämpfen sie,
Nicht Einer flieht, eh'r niedermegeln lassen
Sich Alle.

Kallenberg.

Auf die Richtstatt fortgeschleppt
Wird Gerbert.

Senior der Rhenanen.

Armer Meister! Nie dein Freund
War ich und doch beklag' ich dich.

Kallenberg.

Sie sind

Schon angelangt. Hörst du den Trommelwirbel?

(Walpurga hat sich schon während des Vorhergehenden emporgerafft und etwas
von dem Muttergottesbilde entfernt, indem sie nach dem Hintergrund blickt.)

Senior der Rhenanen.

Nun Rufe — Todtenstille nun — Gefallen
Ist Gerbert's Haupt!

(Man hört Trommelwirbel hinter der Scene.)

Walpurga (aufschreiend).

Herrgott, sei du mir gnädig!

(Sie sinkt zu Boden.)

Siebente Scene.

Beata und die Aebtissin, sowie Gertrude und andere Nonnen kommen von der Treppe herab mit Kerzen in der Hand.

Aebtissin.

Ich seh' sie nicht.

Beata.

Am Muttergottesbild

Dort kniete sie; wo blieb sie nur?

Aebtissin.

Zurück! —

Was für ein Spuk ist das? Mir graut davor.

Achte Scene.

Vorige. Mertens, Steffen, Bärbel, Kolumbine, Harlekin, Bärbel und Andere treten auf, alle in den Kostümen, die im Folgenden bezeichnet sind. Mertens selbst als Freund Hein, die Geige in der Hand, Führer des Todtentanzes. Er reicht nach einander dem Einen und dem Andern die Hand und tanzt mit ihm, während er die folgenden Strophen recitirt. Das Ganze wird von einer langsamen Musik und dem Schallen des Sterbeglöckleins begleitet*).

Mertens.

Kommt zum Tanze Jung und Alt,
Guer Sterbeglöcklein schallt!

*) Der Tanz darf nicht in einem Hüpfen oder Springen bestehen, sondern nur in einer gemessenen Bewegung.

Alle, die auf Erden wohnen,
Kön'ge, ihr mit eu'ren Kronen,
Priester, ihr an den Altären,
Kommt, ich will euch tanzen lehren!

Große, die ihr in Palästen
Brunkt und prahlt bei euern Festen
Du, der zecht aus vollen Humpen,
Du, der betteln geht in Lumpen,
Alle führ' ich euch zum Reigen,
Allen will vorauf ich geigen.

Mönche, ihr mit der Kapuze,
Edelfrau'n in eu'rem Buße,
Ritter, ihr mit Schwert und Lanze
Kommt, ich spiel' euch auf zum Tanze!

Harlekin und Kolumbine,
Die ihr auf der Narrenbühne
Kurzweil triebt und Scherz und Possen,
Kommt, eu'r Stündlein ist verflossen!

Kommt, der Medizin Doktoren,
Die ihr Allen Tod geschworen,
Und durch Pillen und Latwerge
Sie gebettet in die Särge!

Richter, der zum Schwert, zum Rade
Du verdammt hast ohne Gnade
Und der Waisen Gut gestohlen,
Komm', ich muß zum Tanz dich holen!

Ungetreue Himmelsbraut,
Die, dem Herren angetraut,
Du gebrochen deinen Eid,
Komm', verronnen ist die Zeit!

(Während der letzten Strophe geht der Zug an Walpurga vorüber und Mertens macht die Bewegung, als ob er ihr die Hand reichen wollte.)

Walpurga (aufblickend).

Ihr ruft, ich komme! (Der Zug des Todtentanzes ab.)

Die Aebtissin

(mit Gertrud und den andern Nonnen an Walpurga herantretend).

Find' ich dich, du Theure,
Verlor'ne! Ausgelöscht ist Alles! komm'!

Gertrude.

Erkenne deine Freundin, Gertrud, doch!

Aebtissin.

Mein Kloster nimmt dich auf, und liebend wollen
Wir Alle für die Schwester, die uns neu
Geschenkt ist, sorgen.

Walpurga.

Welche Stimme! Weht
Der Klang vom Himmel nieder? Ja, die Erde
Hat solche Klänge nicht.

Aebtissin.

Geliebtes Kind,
Folg' mir! Die Luft ist kalt. Für dich die Zelle,
Ganz wie du in St. Anna sie verlassen,
Geordnet hab' ich hier. — Die Hora ruft,
Komm' mit zur Andacht!

(Die Klostersglocke ertönt. Die Nonnen beginnen im Chor zu singen.)

Walpurga.

Deine Gnade, Gott,

Ist groß. Zurücksinkt hinter mir mein Leben
Mit seiner Schuld, und Engel neigen sich
Aus Lichtgewölk zu mir hernieder. Nehmt
Mich auf, ihr Himmlischen!

(Sie stirbt.)

Abtissin.

Herr, sei mit ihr!

(Sie kniet mit den anderen Nonnen neben Walpurga nieder.)



Der Johanniter.

Trauerspiel in einem Akt.

Personen.

Herzog Wilhelm.

Katharina, seine Tochter.

Theobald, Erbgraf von Leiningen, Major, zwanzig Jahre alt.

Oberst Sternberg, General-Adjutant.

Graf Hellebeck, Hofmarschall.

Frau von Dalsfeld, Oberhofmeisterin.

Leopold, Schloßdiener.

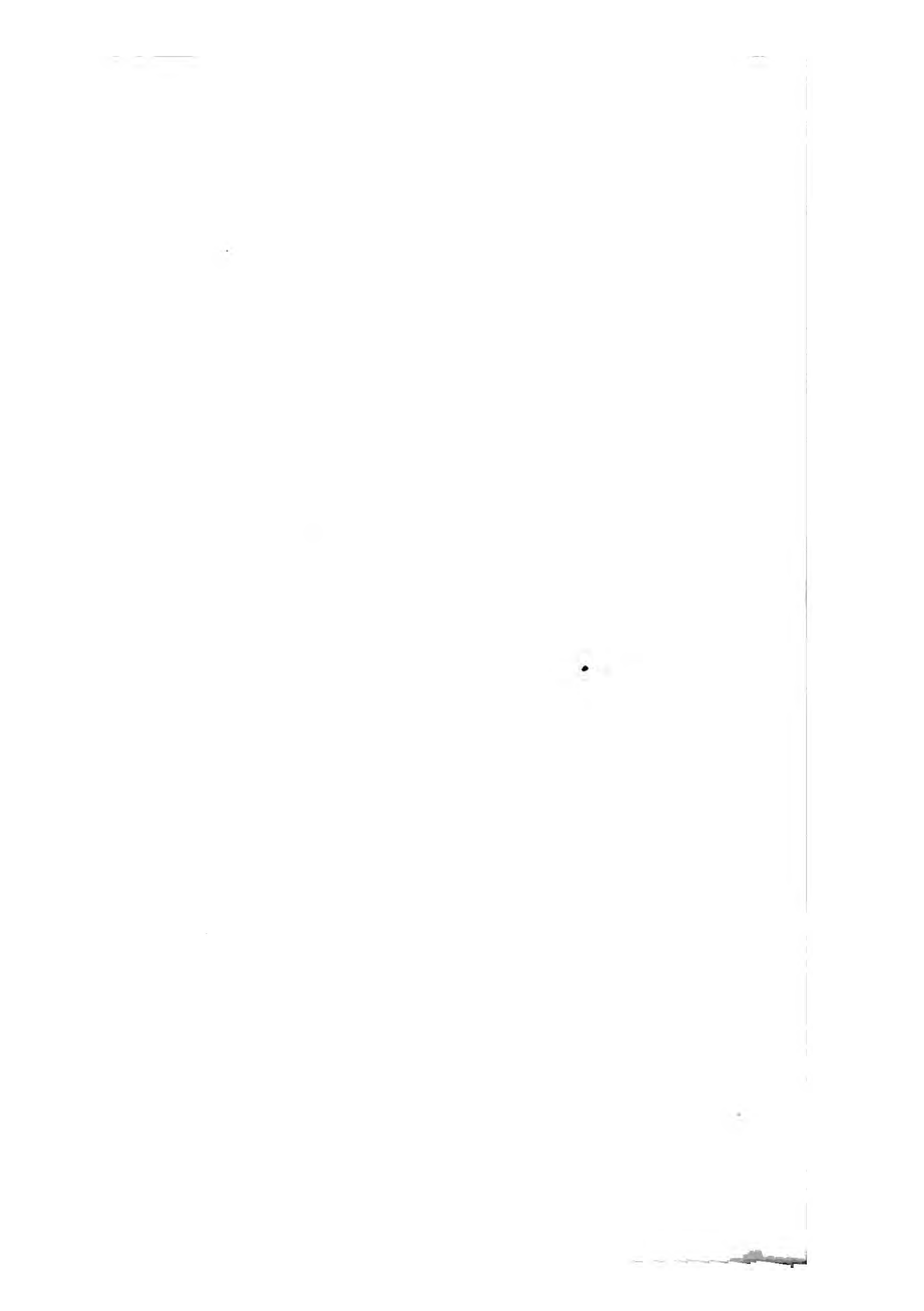
Kämpfer, Castellan.

Christoph, ein Invalide.

Lakaien und Soldaten.

Zeit der Handlung: Etwa das Jahr 1760.

Ort: Eine süddeutsche Residenz.



Halle im herzoglichen Schloß; rechts eine Thür, die zu den Gemächern der Prinzessin führt. Hinten eine erhöhte Estrade, bei welcher links eine Thür, von der eine Treppe nach unten geht; über dieser Thür das Bild eines Johanniterritters. Unten links eine große Ausgangsthür.

Erste Scene.

Graf Hellebeck tritt auf. Kämpfer.

Graf Hellebeck.

Hier, Kämpfer, find' ich dich? Nach dir verlangt
Hat längst der Herzog; stets ist er gewohnt,
Daß du beim Ausgang ihm den Hut darreichst,
Den Mantel anlegst. Doch da du nicht kamst,
That der Lakaien einer ihm den Dienst.
Allein so sorglich, Alter, wie durch dich
Nicht ward er, muß ich fürchten, eingemummt. —
Ein eis'ger Wintertag ist heut.

Kämpfer.

Ach, schwer
Fällt, Herr Hofmarschall, mir Ihr Wort auf's Herz.
Wenn nun mein armer Herr erkrankte, hart
Anklagen müßt' ich mich darob; jedoch
Wenn Sie vernähmen, wie es kam, Sie würden

Entschuldbar mein Benehmen finden. Eben
Komm' ich vom Herrn Notar; da — sehen Sie!

(Indem er ein Schreiben hervorzieht.)

Graf Hellebeck.

Und was der Inhalt?

Kämpfer.

Daß aus seinem Dienst

In Gnaden Seine Hoheit mich entlasse,
Nicht' ich an ihn dies unterthänigste
Gesuch.

Graf Hellebeck.

Wie, Kämpfer? du, der an der Wiege
Des Herzogs schon gestanden, der du dann
Zwei Menschenalter lang in seinem Schloß
Sorglich geschaltet, und sowie ihn selbst
Die beiden Prinzen, seine Söhne, auch
Vor jedem rauhen Wind behütet hast —
Nun zu verlassen denkst du ihn?

Kämpfer.

Da führen

Sie selbst mich auf den Grund, Herr Graf, der mich
Am Hofe hier nicht länger weilen läßt.
Der Tod schon der Frau Herzogin — Gott hab'
Sie selig! — brach die Kräfte mir, und dann,
Als nacheinander schnell die beiden Prinzen —
Was half mein Hüten mir? — das töd'liche Fieber
Von dannen raffte, war's mein Gnadenstoß.
Ich fühl's, die alten Glieder weigern mir
Den Dienst.

Graf Hellebeck.

Nein, Kämpfer, Thorheit das!
Nicht mehr verlangen wird von dir der Herzog,
Als was du leisten kannst; drum harre aus. —
Ich selbst, verlaß dich drauf, an Seine Hoheit
Stell' ich die Bitte, daß er dein Gesuch
Abschlagen möge. — Nun von Anderem!
Da seh' ich Leopold, den ich hierher
Bestellt.

Zweite Scene.

Die Vorigen. Leopold tritt auf.

Leopold.

Herr Graf befehlen?

Graf Hellebeck.

Was ist das? —

Du bist ganz bleich? du zitterst? Wär' es wahr,
Daß du das tolle Ammenmärchen glaubst,
Das sich die Kammerfrau'n erzählen? Zornig
Befahl der Herzog mir, nachforschen sollt' ich,
Durch wen auf's Neu dies thörichte Geschwätz
Verbreitet werde. Was die Weiber auch
Von dir aussagten, glauben wollt' ich's nicht.
Doch selbst nun Rede stehen sollst du mir!
Hast wirklich du erzählt, daß —

Leopold.

Ach, Herr Graf,
Verzeihung! Aber was mit diesen Augen

Ich selber sah, kann das Verbrechen sein,
Wenn's weiter ich erzähle? Hätt' ich es
Bei mir behalten müssen, abgepreßt
Hätt' es das Herz mir.

Graf Hellebeck.

Und was denn geseh'n

Haft du?

Leopold.

Vor Ihnen, Herr Hofmarschall, schwer
Wird mir's, es so gerad heraus zu sagen. —
Sie lächeln so ungläubig.

Graf Hellebeck.

Rede; ich

Befehl' es dir.

Leopold.

Zum mindesten den Kämpfer
Fortschicken Sie. Wenn er mich drum verlacht,
Daß täglich morgens ich zur Messe gehe,
Was Wunder, daß er an die andre Welt
Und die Gespenster, die sich auf der Erde
Aus ihr verirren, auch nicht glauben will?
So vor'ge Woche schon vor sämtlichen
Lafai'n hat er als abergläubisch mich
Verspottet.

Kämpfer.

Recht hatt' ich dazu! Bin ich
Umsonst mit Seiner Hoheit in Paris
Gewesen? Alles, was Superstition
Sie nannten, haben die Franzosen dort

Mir weggehöhnt, bis sie zuletzt mich priesen,
Ich sei so aufgeklärt wie ihr Monsieur
Voltaire. Und ohne Lachen sollt' ich nun
Zuhören solchen alten Weibermärchen,
Wie dieser da feilbietet?

Graf Sellenbeck.

Sei's genug
Des Hin- und Widerredens! Leopold,
Ich kann dir's nicht ersparen, daß dich Kämpfer
Für deine Feigheit schilt, wenn thörichtes
Geschwätz zu Markt du bringst. — Nun, nur heraus
Mit dem, was du gesehen haben willst!

Leopold.

Mit heil'gem Eid beschwör ich: Wahrheit, nichts
Als laute Wahrheit werd' ich künden. Selbst
Bisher geglaubt nicht hab' ich, was als Kind
Ich schon erzählen hörte, daß es hier
Im Schlosse spuke.

(Auf das Portrait an der Wand zeigend.)

Dort, der alte Ritter

In Johanniterkleidung — Bruder sei
Von einem früheren Herzog er gewesen —
Sagt man, soll jedes Mal sich zeigen, eh'
Ein Sprosse des erlauchten Hauses stirbt.
Und als — nun Jahre sind's — die beiden Prinzen
An tödt'cher Krankheit unverseh'ns verschieden,
Erhob Gerede sich, der Ritter habe
Sich sehen lassen; doch ich selber hielt's
Für Fabeli. Auf's Neue nun geflüstert

Seit einem Monde wird von Mund zu Mund
Das Nämliche. Von den Soldaten, die
Allnächtlich in der großen Halle hier
Die Wache halten, hört' ich feierlich
Beteuern, aus der Thüre hinten trete
Der Johanniter in den schwarzen Mantel
Gehüllt, das weiße Kreuz auf seiner Brust,
Und schreite langsam nach dem Gange hin,
Wo er verschwinde. Zweimal war's gescheh'n,
Und ihrer keiner hatte noch gewagt,
Sich ihm zu nah'n. Da faßte sich der Kurt
Ein Herz und trat dem Geist entgegen; doch
Zurück ward er geschleudert, daß zu Boden
Er sank, sein Haupt beinah zerschmettert.

Graf Hellebeck.

Schmachvoll,

Daß Krieger so zu Memmen werden können
Und Luftgebilden Glauben schenken, die
Geburten ihres hohlen Hirns nur sind.

Leopold.

So dacht' ich selbst; doch nun vernehmen Sie:
In vor'ger Nacht, der grimmig kalten, muß' ich
Das Feuer im Kamin, daran die Wachen
Sich wärmen, schüren, und nicht vor dem Spuk
Erbangend, der mir eitel Thorheit schien,
Mit den Soldaten pflog ich noch Gespräch.
Vor ihrem Hauptmann Runo, der den Dienst
Zum ersten Male that, nichts wagten sie
Von Furcht zu zeigen. Um den bittern Frost

Zu scheuchen, ließ aus einer dampfenden
Punschbowle er den feur'gen Trank im Kreise
Umgehen, und auch mir bot er ein Glas.
Vom Krieg war das Gespräch; und was die Einen
Im Streit um Bayerns Krone, was auf Schlesiens
Schlachtfeldern Andere erlebt, begierig
Erzählen hört' ich sie, und kein Gedanke
An Geisterspuk kam mir. Da plötzlich hin
Nach jener Thür, die ich im Rücken hatte,
Mit stieren Augen blickten die Soldaten.
Auch auf des Hauptmanns Antlitz lagerte
Sich Schrecken. Und als ich mich wandte, sah
Ich jene Thür, die seit ich bei dem Herzog
In Dienst bin stets verschlossen ist, sich aufthun,
Und, gleich als sei das Bild dort aus der Wand
Getreten, einen Ritter Sankt Johannis
Langsamem Tritts herab die Treppe schreiten. —
Wie festgewurzelt standen alle Wachen:
• Zuerst war auch der Hauptmann wie gelähmt;
Emporgerafft, auf das Gespenst dann trat
Er zu und rief, die Stimme bebend: Steh! —
Doch gegen ihn den Arm gebieterisch
Ausstreckte jenes, und eh' ihn die Hand
Berührt, zu Boden rückwärts taumelte
Der Hauptmann, und in feierlichem Gang
In dieser Richtung weiter schritt der Gast,

(nach rechts deutend)

Der unheimliche, aus dem Geisterland.
Voll Grau'n ihm auch nur nachzublicken wagte
Nicht Einer; doch ein Krachen hörten wir,

Als hätte sich der Boden aufgethan,
Den Höllegeist herabzuschlingen.

Kämpfer.

Was

Ist das? Ein Schauer schüttelt mich! — Nimm dich
Zusammen, Kämpfer, daß dem Böbelwahn
Du nicht verfällst. Und hätte nun den Tod
Prinzessin Katharina's, wie zuvor
Den ihrer beiden Brüder, das Gespenst
Verkündet?

Graf Hellebeck (zu Leopold).

Alter, den Soldaten hat

Und dir der Punsch den Sinn umnebelt; nur
Aus eures eignen Hirnes Dünsten stieg
Die Spukgestalt. Vergeben mag der Herzog
Dir deines Alters halb, daß schwach dein Kopf
Geworden ist. Den Hauptmann Runo nicht,
Noch die Soldaten darf im Ernst ich fragen,
Ob das, was deine Angst dir vorgespiegelt,
Sie sahen. In's Gesicht mir lachten sie.
Doch streng zur Pflicht dir mach' ich: gegen Keinen,
Wer es auch sei, verlauten ferner laß
Von diesem Aberwitz; der Herzog will nicht
In eine Kockenstube seinen Hof
Verwandelt wissen, wo Gevatterinnen
Beim Spinnrad Ammenmärchen sich erzählen.

Dritte Scene.

Die Vorigen. Oberst Sternberg tritt auf.

Oberst Sternberg (zu Kämpfer).

Den Herzog muß ich dringend sprechen. Geh,
Um, wenn er rückkehrt, mir's zu melden.

Kämpfer (im Abgehen).

Wohl!

(Kämpfer und Leopold ab.)

Graf Hellebeck.

Gegrüßt mir, Oberst! Wahrlich, was Sie leisten,
Kein And'rer thut es Ihnen nach. Das nenn'
Ich Jagdpassion! Von neuem, hör' ich, sind Sie
In vor'ger Nacht, als mächt'ge Zapfen Eises
Der scharfe Nordwind an die Dächer hängte,
Zum Birschen in den nahen Forst gesprengt.

Oberst Sternberg.

Und heute Morgen bei der Wiederkehr
Empfing mich wicht'ge Nachricht, die aus Wien
Gekommen ist. Mit sehr verstärkter Streitmacht
Fiel Preußens König in die schlesischen
Provinzen ein. Die hohe Kaiserin
Begehrt Succurs von unserm Herzog.

Graf Hellebeck.

Längst

Vorausseh'n ließ sich das. Doch Seine Hoheit,
Und kaum verargen kann man's ihm, wird schwerlich
Die Hilfe leisten. Für den Preußenkönig

Glüht von Bewund' rung seine Seele, ihn
Nennt er den größten Herrscher von Europa,
Und wider ihn nur Einen Mann zu senden,
Schwer werden müßt ihm der Entschluß!

Oberst Sternberg.

Ich fühle

Gleich ihm. Nicht in des alten Reiches Banner,
In Preußens Fahnen raucht die Zukunft Deutschlands.
Doch schwer entzieh'n kann unser hoher Herr
Sich ganz der Pflicht, die nach dem Reichsgesetz
Ihm obliegt. Rings von österreichischem
Gebiet umschlossen ist sein Land, und wenn
Marie Theresiens Zorn er auf sich lüde,
Die Herrschaft kosten könnt' es ihn. Darum
Mit einer Escadron, denk' ich, zum mind'sten
Sollt' unser Heer zu ihren Fahnen stoßen.
Und wenn mein Vorschlag durchdringt, ungesäumt,
Um seinen Diensteseifer zu bethät'gen,
Aufbrechen läßt die kleine Schaar der Herzog.
Auch nur Minuten lang wird Preußens Heer
Auf seinem Siegeslauf durch sie gehemmt
Nicht werden.

Graf Hellebeck.

Weise dünkt Ihr Rat mir, Oberst,
Und Eingang finden wird er bei dem Herzog.
Denn allen Fürsten ist das angeboren:
An seinem kleinen Thron hängt er einmal,
Wie an dem Leben. Im Vertrau'n zu reden:
Seltsam erscheint es, daß ein freier Geist,
Wie seiner, der mit Rousseau's, Diderot's

Philosophie genährt, sonst jedem Wahn
Den Krieg erklärt, doch an dem Standesdünkel,
An der geträumten Herrschermacht, die nur
In seinem Hirne lebt, so fest noch hängt.

Oberst Sternberg.

Wie mögen Sie sich wundern, Graf? Ideen,
Die mit der Muttermilch wir eingefogen,
Mit unserm Innersten verwachsen sie,
Und uns von ihnen zu befreien müß'n wir
Umsonst uns. Ein französischer Baron,
Der Gleichheit aller Menschen predigte,
Und als aristokratisch auch die Namen
Der Heiligen aus dem Kalender strich,
Vermochte seines Hauses sechzig Ahnen,
So hört' ich, nach der Schnur doch herzusagen. —
Sie selbst, Herr Graf, wenn Ihre Tochter Einen,
Dem blaues Blut nicht in den Adern fließt,
Zum Gatten wählen wollte, würden Sie
Einwilligen?

Graf Hellebeck.

Auf die Gewissensfrage

Bin ich gefaßt nicht. Nun, vielleicht — ich müßt' es
Erst überlegen — einmal streng getrennt
Sind Bürgerstand und Adel. Doch der Herzog
Geht weiter, und bedauern muß ich es.
Sein Schwestersohn, Erbgraf von Leiningen, —
Welch wad'rer Jüngling und von hohem Adel
So wie er selber! — glüht für die Prinzessin.
Allein, weil er die Herzogskrone nicht

Im Wappen führt, ich fürchte, nie gewährt
Er ihm der Tochter Hand.

Oberst Sternberg.

Wo denkt Ihr hin?

Kein And'rer als ein König kann als Eidam
Des Herzogs Wilhelm Ehrgeiz stillen. Ja,
Selbst auf Europa's Thronen würden Wen'ge
Genehm ihm sein. Toll ist der junge Graf,
Daß er den Blick so hoch zu heben wagt.

Graf Hellebeck.

Ein Hitzkopf ist er, und sein Ungestüm
Zu bändigen, rang ich von je umsonst.
Ich lieb' ihn; unter meiner Vormundschaft,
Da seine Eltern, früh gestorben, hier
Am Hof erwächst er. Gern verhölf' ich ihm
An seiner Wünsche Ziel. Doch schwer wird's sein.
Auch ob Prinzessin Katharina ihm
Geneigt, bleibt mir noch zweifelhaft. — Seltsam!
Ein Räthsel ist sie mir. Bisweilen still
In sich versunken träumend seh' ich sie —
Doch gegen ihn, ob freundlich auch, stets kalt
Erscheint sie. Wenn er ihr von Liebe spricht,
Umschwebt ein spöttisch Lächeln ihren Mund,
Als wär' er noch der dreizehnjähr'ge Knabe
Gelieben, welcher einst mit ihr gespielt.
Schon kam mir der Gedanke, ob vielleicht
Für einen Andern Neigung sie gefaßt —
Allein wer könnt' es sein? Einsam seit Jahren
Ja ist es hier am Hof, und kaum ein Mann

Noch kam in ihre Nähe. Argusgleich
Behütet sie der Herzog; auch auf kurz
Nur, wenn es sein muß, führt er sie zu Festen,
Wo stets sein Auge auf ihr ruht.

Vierte Scene.

Die Vorigen. Leopold, gleich darauf Erbgraf Theobald.

Oberst Sternberg.

Was bringst du?

Leopold.

Der Herzog wartet Ihrer im Gemach.

Oberst Sternberg.

Ja so, beinah' vergaß ich!

(Sternberg ab.)

Graf Hellebeck.

Alter, noch

So blaß von deinem nächt'gen Abenteuer?

Geh' auszuschlafen! Ueberwacht bist du!

Leopold.

Ich schlafen, gnäd'ger Herr? Nachdem ich das
Erlebt, kein Auge, fürcht' ich, schließ' ich mehr.

(Leopold ab. Erbgraf Theobald tritt auf.)

Erbgraf Theobald.

Welch Glück, daß ich Sie treffe, Teuerster!

Ein jeder Tag, wo ich vertraut mit Ihnen

Nicht reden kann, dünkt mich verloren.

Graf Hellebeck.

Daß

Mein Herz warm für Sie schlägt, als wären Sie
Mein Sohn, Sie wissen's, Theobald; einlösen
Werd' ich das Wort, das Ihrem Vater ich
Gegeben, als, ein kleiner Knabe noch,
An seinem Sterbebett Sie knieten, treu
Bis an den letzten Atemzug mit That
Und Rathschlag Ihres Wohls zu pflegen.

Erbgraf Theobald.

Sei'n Sie

Mir Helfer zu dem Einen, das jetzt all
Mein Denken und mein Sinnen füllt. Wenn früh
Auf meinen Pfuhl der erste Lichtstrahl fällt,
Mit Katharinens Namen auf den Lippen,
Den ich im Traume lallte, fahr' ich auf.
Ihr Bild schwebt leuchtend vor mir her, und Hoffnung,
Sie selbst zu schauen, treibt mich ruhelos
Von Saal zu Saal des Schlosses hin. Doch selten
Und flüchtig nur in And'rer Gegenwart
Gegönnt wird mir ihr Anblick. Zu vermeiden
Scheint sie, mit mir allein zu sein; und wenn
Das Glück es also fügt, daß ich vor ihr
Dem übervollen Herzen Worte leih'n kann,
Wohl ist sie hold; jedoch vergebens ring' ich,
In ihrer Seele einen Funken nur
Der Glut zu wecken, die in meiner flammt.

Graf Hellebeck.

Mein junger Freund, der Strahl der Frühlingssonne
Lockt nur allmählich Blüten aus der Flur;

So mögen auch in ihr Gefühle noch
Erwachen, die bisher ihr fremd. Doch setzen
Zu sicher Sie nicht Ihres Lebens Glück
Darauf! Denn ob Sie als sein Neffe auch
Dem Herzog teuer sind, sein Ehrgeiz steht
Nach einem Eidan königlichen Stammes,
Und Fäden, fürcht' ich, sind schon angesponnen,
Wonach ein Prinz von Frankreich als Bewerber
Um der Prinzessin Hand erscheinen wird.

Erbgraf Theobald.

Was hör' ich? Wag er's nur, sich ihr zu nahen,
Und hin zu Boden streckt ihn dieses Schwert.

Graf Hellebeck.

Das prasselt ja wie eine Pulvermine
In Ihnen auf! Mit solcher Leidenschaft
Verdirbt man Alles. — Doch vertrau'n Sie mir,
Auf Ihrer Seite bin ich; haben Sie
Prinzessin Katharina's Herz gewonnen,
Und sieht der Vater, daß in Ihnen nur
Ihr Glück sie findet, wohl zuletzt auch läßt
Er ab von seinem hochmuthsvollen Plan.

Erbgraf Theobald.

Was frischer Tau dem sommerdürren Feld,
Ist für mein Herz Ihr Wort, mein Freund, mein Vater!
Mich Katharina häuf'ger ohne Zeugen
Zu nah'n, die wie das scheue Reh vor mir
Entflieht, erfleh' ich Ihren Beistand mir.

(Hinter der Scene links Orgelklang und Gesang.)

Graf Hellebeck.

Vielleicht sogleich fällt aus des Himmels Schooß
Solch Glück auf Sie hernieder. Die Prinzessin
Nimmt aus der Schloßkapelle stets den Weg
Durch diesen Saal in ihre Wohngemächer.
Und dort der Orgelschall verkündet, daß
Die Vesperandacht, der sie beigewohnt,
Dem Schlusse nah ist.

Erbgraf Theobald.

Diese Töne, ja —

Nicht trägt mein Herz — aus all der Andern Chor
Vernehm' ich ihrer Stimme Silberklang,
Und meine Seele webt aus ihm sich Flügel,
Um sich in Andacht himmelan zu schwingen.

Graf Hellebeck.

Mein guter Theobald, noch nie zuvor
Bernahm ich viel von Ihrer Frömmigkeit.
Doch die Prinzessin bringt zu Stand, so scheint's,
Was keines Priesters Homilie vermocht. —
Da kommt sie; nun, ich lasse Sie allein. (Ab.)

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Prinzessin Katharina tritt auf und nimmt ihren Weg nach der Thür
rechts. Erbgraf Theobald tritt ihr entgegen.

Erbgraf Theobald.

So eilends, Katharina? Keinen Blick,
Kein Wort vergönnt du mir? Ach wüßtest du,
Wie jeden Laut von deinen Lippen, und

Wie jeden Strahl aus deinem Aug' als Schatz,
Der mich auf Tage, Wochen glücklich macht,
In meines Herzens Heiligtum ich hüte —
Nicht also fargen würdest du damit.

Prinzessin Katharina.

Daß ich dir gut bin, lieber Vetter, weißt du.
Was willst du, daß ich's immer neu dir sage?
Noch lieber aber haben werd' ich dich,
Wenn du dies tolle Treiben läßt. Der Knabe,
Der von des Lehrers strenger Hut zuerst
Befreit sich sieht, noch scheinst du immer; bang
Wird mir, wenn ich aus meinem Fenster schaue,
Wie auf den wild'sten Rossen, die zu tummeln
Kein And'rer sich getraut, dahin du sprengst.
Erschreckt vorher fuhr ich zurück, als du,
Da, wo der Felsen nächst dem alten Schloßthurm
In bodenlose Tiefe niederschleßt,
Im Sturmschwung auf dem Renner um die Ecke
Geflogen kamst. Im nächsten Augenblick
Zerschmetterst müßtest du am Boden liegen,
Glaubt' ich, und hielt vor Angst den Atem an.

Erbgraf Theobald.

O Katharina, selber gießest du
In meine Adern diese Flammenglut,
Die ruhelos von Ort zu Ort mich jagt.
Und sage mir, wenn nun nach solchem Ritte
Man mich zerschellten Hauptes vor dich trüge,
Würd'st du dem Toten eine Thräne weih'n?

Prinzessin Katharina.

Sprich so nicht, oft verbot ich dir's! — Doch noch
Zu Ende nicht ist die Lektion, die ich
Dir geben muß. Von deiner Händelsucht
Kam mir zu Ohren, daß auf kleinen Anlaß
Du diesen deiner Kameraden bald,
Bald jenen, sei es mit der Feuerwaffe,
Sei's mit dem Schwert zum Zweikampf läd'ft. Wie nur
Magst dieser rohen Sitte früh'rer Zeiten
Du fröhnen? Hör' ich auch nur einmal noch,
Daß Einen zum Duell du fordertest,
Nicht anerkennen ferner werd' ich dich
Als meinen Vetter.

Erbgraf Theobald.

Immer noch versteh'n
Willst du mich nicht! Sprich nur ein holdes Wort
Der Liebe und, so wie ein zahmes Lamm,
Gebändigt dir zu Füßen werd' ich liegen!

Prinzessin Katharina.

Im Ernste, wie vorher im Scherz, als Knaben
Nun schelten muß ich dich. Raum in die Welt
Erst blickst du und Erfahrung thut dir not.
Warum an meines Vaters kleinem Hof
Denn immer klebst du? Segne doch das Schicksal,
Das volle Freiheit dir gegeben hat,
Und geh wie and're Jünglinge auf Reisen.
Noch in Paris, der Weltstadt, warst du nicht,
Und nicht am Hof von Sanssouci, von wo
Für Deutschland durch des großen Friedrich Geist

Ein neuer Morgen aufgeht. Dorthin zieh,
Und gern, wenn du zurückgekehrt, zuhören
Will ich dir, wie von allem du erzählst,
Was du geseh'n, gelernt.

Erbgraf Theobald.

Zu viel begehrtst du!

In deiner Nähe einzig kann ich atmen,
Und einen Tag nur von dir fern zu sein,
In dem Gedanken schon ist Tod.

Prinzessin Katharina.

Du zwingst mich,

Ein letztes Wort zu sprechen. Nicht ertrogen
Läßt and're Neigung sich, als die ich dir
Von je gezeigt, und die auch dir zu wahren
Vermag ich nur, wenn in dein ganzes Wesen
Ein Wandel kommt!

Sechste Scene.

Die Vorigen. Frau von Dalfeld. Gleich darauf Oberst Sternberg.

Frau von Dalfeld.

Ihr gnäd'ger Vater läßt,
Prinzessin, Ihnen sagen, daß auf kurz
Dem Fest bei Oesterreichs Gesandten er
Heut' Abend beizumohnen denkt. Er wünscht,
Sie möchten ihn begleiten!

Prinzessin Katharina.

Wohl Befehl

Ist mir des Vaters Wunsch, doch schweren Herzens

Nur folg' ich ihm. Ach! all' dies eitle Treiben
Der großen Welt, das wie beim Maskenspiel
Nur hohle Larven uns vorüberjagt
Und Geist und Seele darben läßt!

Frau von Dalfeld.

Heut wird

Das Opfer, das Sie Seiner Hoheit bringen,
Rein allzu großes sein. Die Kutsche, die
Am Thore der Gesandtschaft halten soll,
Führt Sie nach einer halben Stunde heim.

Oberst Sternberg (tritt auf).

Ihr unterthän'ger Diener, gnädigste
Prinzessin! Frau Baronin, diese Nacht
Trotz Sturms und Schneegestöbers einen Ritt
Noch nach dem Forsthaus an der Grenze muß
Ich machen.

Frau von Dalfeld.

Schon in den vergang'nen Nächten,
Mit Staunen hörten wir's, zur Jagd dorthin
Sind Sie gesprengt. Doch ob auch passioniert
Für Waidmannschaft in solcher Eiseskälte,
Wie nun sie einbrach, bleiben Sie nicht lieber
Am warmen Herd? Erstarren werden Ihnen
Im scharfen Frost am Hahne des Gewehrs
Die Hände.

Oberst Sternberg.

Nicht der Luft des Birschens gilt
Heut Nacht mein Ritt. Vertraut sind meiner Obhut
Die Jagdbezirke, und vorhin auf's Herz

Fiel schwer mir der Gedanke, daß das Wild,
Das durch das harte Lager Schnees umsonst
Nach Nahrung sucht, ein jammervolles Ende
Erwartet, wenn ihm Futter nicht gestreut wird.
So treibt's mich fort, das Nöt'ge anzuordnen.
Nah bei dem Schloß der Fürstin Dettingen
Führt mich der Weg vorbei, und nicht verfehlen,
Prinzessin, darf ich, daß ich's Ihnen melde.
Glücklich würd' ich mich schätzen, wenn vielleicht
Ich Ihnen dienen könnte, einen Auftrag
An Ihre Freundin auszurichten.

Prinzessin Katharina.

Danke,

Herr Oberst! Ja, dies Briefchen eilig will
Ich schreiben; mündlich noch das Nähere
Vernehmen Sie!

(Sie tritt mit Oberst Sternberg an die eine Seite des Saales und schreibt mit
Bleistift auf ein Blättchen Papier, während sie zugleich mit ihm spricht.)

Frau von Dalfeld (zu Erbgraf Theobald).

Herr Graf! Erlauben Sie

Mir eine Bitte.

Erbgraf Theobald.

Eurer Excellenz

Steh' ich zu Dienst.

Frau von Dalfeld.

Prinzessin Katharina's
Geburtsfest ist nicht fern, und nachgesonnen
Hab' ich, wie neben all den Prachtgeschenken,
Die ihr des Herzogs Hoheit bieten wird,

Wir eine kleine Ueberraschung ihr
Bereiten könnten. Seit im letzten Herbst
Die italienische Kapelle hier
Am Hof sich hören ließ, hat für das Trio
Des Meisters Pergolese sie geschwärmt.
So die Musik verschrieb ich insgeheim;
Und lassen die zwei andern Stimmen sich
Besetzen, die Klavierpartie denk' ich
Wohl zu bewält'gen. Von Graf Hellebeck
Hoff' ich, er wird das Cello übernehmen.
Als Knabe schon, ich weiß, erlernten Sie
Das Geigenspiel. Ich bitte drum, daß Sie
Sich uns gefallen; am Geburtstagsmorgen
Dann mit den Klängen des geliebten Trios
Erwecken die Prinzessin wir.

Erbgraf Theobald.

Wie gern

Bereitet' ich nicht Katharinen Freude!
Doch bin ich Stümper auf der Geige nur,
Und müßig liegt mein Instrument seit lang
Im Winkel schon; daher entschuldigen
Sie mich!

Frau von Dalsfeld.

Nicht doch! Zur Probe morgen früh
Erwart' ich Sie.

(Erbgraf Theobald hat schon während des Obigen unruhig nach Oberst Sternberg
und der Prinzessin geblickt.)

Erbgraf Theobald (für sich).

Was spricht mit Katharina

Der Oberst dort?

(Frau von Dalsfeld tritt zu Katharina heran.)

Frau von Dalfeld (zur Prinzessin).

Schon näher rückt die Stunde
Des Ausgangs. Immer war's, das wissen Sie,
Mir Freude, wenn zu einem Fest ich schmücken
Sie durfte. Gönnen Sie mir drum auch heut,
Als Kammerfrau bei Ihnen Dienst zu leisten!

(Sie geht mit der Prinzessin in die Thür rechts.)

Siebente Scene.

Erbgraf Theobald. Oberst Sternberg. Später Leopold. Es beginnt Nacht zu werden.

Oberst Sternberg.

Herr Graf, just aus des Herzogs Kabinet
Komm' ich, und von dem wichtigen Entschluß,
Den er gefaßt, als Erstem Ihnen muß
Ich Meldung thun. Auf Oesterreichs Begehr,
Das sich vom Preußenkönig schwer bedrängt sieht,
Will Seine Hoheit eine Escadron
Nach Schlesien senden, und auf Sie, den hoch
Für oft bewiesene Bravour er schätzt,
Ziel seine Wahl, daß in den Krieg als Führer
Der auserles'nen Reiterschaar Sie zieh'n.

Erbgraf Theobald.

Nicht mach' ich Hehl daraus, zu Höherem
Berufen fühl' ich mich, als solches Häuflein
In's Feld zu führen. Leicht ließ sich dazu
Ein and'rer Dffizier doch finden. Gern

Hätt' ich den Lorbeer ihm gegönnt', der sich
Bei solchem Zug erringen läßt.

Oberst Sternberg.

Wie, Graf?

Daß gerade Sie die Wahl getroffen hat,
Den kaum noch Zwanzigjäh'rigen — Neid auf Sie
Erwecken wird's bei allen unsern Kriegern! —
Und nur mit Mißmuth folgen Sie dem Ruf?

Erbgraf Theobald.

Wenn ich ihm folge! Aber ob ich's thue,
Ist noch die Frage!

Oberst Sternberg.

Wider den Befehl

Des Herzogs wagten Sie sich aufzulehnen?

Erbgraf Theobald.

Sie wissen, Oberst, und mein Oheim weiß,
Weit eh'r zum Herr von Preußens Friedrich treibt
Mein Herz mich, als zu dem der Kaiserin.
Dorthin entsenden mag der Herzog mich,
Und stolz werd' ich ihm Folge leisten.

Oberst Sternberg.

Wer

Den Fahneneid geschworen, ist gebunden,
Zu zieh'n, wohin sein Oberherr befiehlt.

Erbgraf Theobald.

Wohl ahn' ich's: daß zu solcher Führerschaft
Ich auserseh'n ward — Ihnen, Oberst, hab' ich
Den Liebesdienst zu danken.

Oberst Sternberg.

Durch den Vorschlag

Vor allen Andern glaubt' ich Sie zu ehren.
Wenn meinen guten Willen Sie verkennen,
So thut mir's leid. Auf alle Fälle fest
Steht der Beschluß, und morgen in der Frühe
Ausrücken Sie mit Ihrer Escadron.

Erbgraf Theobald.

Mein Oheim ist der Kriegsherr hier; von ihm
Erlangen werd' ich Aend' rung dieser Wahl;
Wo nicht, mein Schwert leg' ich zu seinen Füßen.

(Leopold tritt auf.)

Leopold.

Gesattelt steht Ihr Roß zum Ritt, Herr Oberst.

Oberst Sternberg.

Wohlan, der Herzog mag bestimmen, Graf;
Mich ruft zum Nacht-Ritt in den Forst mein Amt!

(Oberst Sternberg und Leopold ab.)

Achte Scene.

Erbgraf Theobald. Später Herzog Wilhelm und Graf von Hellebeck.

Erbgraf Theobald (allein).

Als gut und brav gilt Allen dieser Sternberg.
Im Feld soll er der Krieger Abgott sein,
Wie er der Frauen Liebling ist im Frieden.
Jedoch, was ist's, das mir bei seinem Anblick
Das Blut wild durch die Adern rollen läßt?

Sein Tritt schon, wenn von ferne nur gehört,
Läßt jede Fiber meines Seins erbeben.
Und nun vorhin, welch finst'rer Argwohn stieg
Auf einmal in mir auf? Noch nicht Verdacht,
Entfernte Ahnung ist es nur! Allein
Dem ersten leisen Säufeln vor dem Sturm
Gleicht dieser Hauch, der durch die Seele mir
Hinzittert: zum Orkane kann er werden,
Der ihn und mich vernichtet!

(Herzog Wilhelm und Graf Hellebeck treten auf.)

Herzog Wilhelm (zu Hellebeck).

Wohl! die Absicht

Aus der, um mich zu feiern, Oesterreichs
Gesandter dieses Fest gibt, liegt zu Tage.
Zur Last ist's mir, doch kaum kann ich umhin,
Auf kurz in seinen Sälen zu erscheinen. —
Hofmarschall, Sie begleiten mich!

Graf Hellebeck.

Sogleich

Zur Abfahrt ordn' ich alles an. (Ab.)

Herzog Wilhelm.

Sieh, Nefte!

Die Tochter abzuholen komm' ich; doch
Gut trifft's sich, daß ich eben dich hier finde
Und so noch Abschied von dir nehmen kann.
Da schon vor Tag du aufzubrechen hast,
Gut wirst du thun, dich früh zum Schlaf zu legen.

Erbgraf Theobald.

Aufbrechen, ich?

Herzog Wilhelm.

Nun, that nicht Oberst Sternberg
Dir kund, daß meine Reichspflicht zu erfüllen . . . ?

Erbgraf Theobald.

Ich hörte den Befehl, doch hoff' auf Sie,
Daß Sie des Dienstes mich entbinden. Wohl
Bewußt ist Ihnen, daß von Thatendurst
Das Herz mir glüht; indeß gleichgiltig nicht,
Für Wen und Was es sei, nach Landsknechtsart
Führ' ich das Schwert und möcht' es eh'r zerbrechen,
Als für das alte schwachgeword'ne Reich,
Das bald in Schutt versinken wird, zu kämpfen.

Herzog Wilhelm.

Daß zur Armee Marie Theresiens
Ich solchen kleinen Hilfstrupp stoßen lasse,
Entzieh'n nicht kann ich mich der Pflicht! Nur weil's
Der Oberst vorschlug, wähl' ich dich zum Führer.
Doch nicht an Andern fehlt's, die deine Stelle
Einnehmen können; also bleib!

Erbgraf Theobald.

Auf's Neu

Beweisen Sie mir Ihre alte Güte. —
Dank, feur'gen Dank!

Herzog Wilhelm.

Durch eine That bewähr'
Ihn mir sogleich! Leih achtsam mir dein Ohr,
Und Reinen, Theobald, laß wissen, was
Ich dir vertrauen will.

Erbgraf Theobald.

Schweigsamer sein,
Glaub, werd' ich als die Mauer da!

Herzog Wilhelm.

So höre! —

Wie viel ich auch verbot, davon zu reden,
Von Mund zu Mund im Schlosse immer wieder
Fliegt ein Gerücht, von dem vielleicht auch du
Bernahmst. Seit alten Tagen geht die Sage,
Der Ritter in der Johannitertracht,
Desß Bild dort hängt, sei für begang'nen Frevel
Verdammt, als Geist auf Erden umzugeh'n,
Und zeige sich bei Nacht in diesem Saal.
Du lachst, wie ich, ob solchen Kindermärchens.
Doch seltsam! nun die vierte Nacht schon ist's,
Daß die Soldaten, die hier Wache halten,
Einstimmig künden, durch die Thür da sei
Der Ritter vorgetreten und die Treppe
Langsam herabgeschritten. Abergläubisch
Zurückgewichen sind die Wachen bang,
Und für die Feigheit, die selbst Hauptmann Runo
Gezeigt, entfernt schon hab' ich ihn vom Dienst. —
Daß plötzlich dort, als ob der Boden es
Verschlungen, das Gespenst verschwunden sei,
Ausfagen Alle. — Was für ein Verdacht
Mir plötzlich aufsteigt, höre! Ein Gewölbe
Liegt, Wen'ge wissen's, unter diesem Saal,
Das meines Herzoghauses Erbschatz birgt,
Und in dem Boden jene Fallthür, zweifach
Verschlossen, führt hinab in tiefe Keller.

So kann es sein — wenn nicht, was kaum zu denken,
Ein bloßes Luftgebild die Wachen täuscht —
Daß arglistvoll Habgier den Böbelwahn
Zu Nutz sich macht, und sich in Tracht des Ritters
Ein Räuber hüllt, wohlwissend, daß dem Geist
Nicht Einer in den Weg zu treten wagt.
Das Schloß der Thür zu öffnen kann er Mittel
Gefunden haben, und den Schatz zu plündern.
So über die Soldaten, die im Saal
Die Wache halten, geb' ich, Theobald,
Für diese Nacht dir den Befehl; denn Keiner
Taugt, so wie du, dazu. Wenn wirklich sich
Der Johanniter zeigt, zwing' ihn zum Stehen —
Und folgt er nicht dem Ruf, Vollmacht erteil'
Ich dir, daß mit dem Terzerol sofort
Du ihn zu Boden streckst.

Erbgraf Theobald.

Willkommen ist

Mir dieser Auftrag. Oft zu Ohren kam
Mir das Gerede von der Spukerscheinung;
Doch lacht' ich nur darob. Jetzt dank' ich Ihnen
Mein Ohm, daß ich im Ernst erproben darf,
Ob kugelfest Gespenster sind.

Herzog Wilhelm.

Kalt wird

Die Nacht. Das Heulen des Dezembersturmes
Hör' ich, wie auf des Schlosses Türmen er
Die Wetterhähne schüttelt und erklimmen
Die Bogenfenster läßt. So gehe denn

Und rüste dich mit warmem Wintermantel;
Es wird schon spät. Bericht in nächster Frühe
Wirfst du mir geben.

Erbgraf Theobald.

Sagen sollen Sie,

Daß Sie umsonst mir nicht Vertrau'n geschenkt. (Ab.)

Herzog Wilhelm.

Wohlan, zur Abfahrt muß ich mich bereiten.

(Während er sich wendet, tritt Oberst Sternberg zu ihm.)

Neunte Scene.

Herzog Wilhelm. Oberst Sternberg.

Oberst Sternberg.

Auf kurz, mein Gnädigster, Gehör' erbitt' ich
Betreffs des Grafen Theobald.

Herzog Wilhelm.

Geordnet

Ist Alles schon; nach meines Neffen Wunsch
Erließ ich's ihm, den Trupp zu Oestreichs Fahnen
Zu führen; leicht ein And'rer findet sich
An seiner Statt.

Oberst Sternberg.

Durchlaucht, bedenken Sie,

Ob es zur Lockerung der Disciplin
Nicht führt, wenn so alsbald dem jungen Troßkopf
Sein Wille wird!

Herzog Wilhelm.

Allzu nachgiebig war ich;
Allein geschehen ist's. Vertrau'n Sie d'rauf:
Das nächste Mal einhol' ich Ihren Rath,
Bevor ich handle. Wohl bewußt ist mir,
Welch einen Mann in Ihnen ich besitze,
Den besten meines Landes. Sternberg, d'rum,
Wenn immer auch an sich zuletzt Sie denken,
Sei'n Sie bedacht doch, meinem Volk und mir
Sich zu erhalten. Allzu rastlos thätig,
In Ihrem Dienst aufreiben werden Sie
Sich noch. Und nun, nachdem seit früh der Must' rung
Des Heers Sie obgelegen, in der Nacht
Bei Sturm und Schnee noch in den Nieder Forst
Treibt Sie die Sorge für das Wild hinaus.
Zu viel fast ist's; die stärkste Kraft vermöchte
Das nicht zu tragen.

Oberst Sternberg.

Soviel gnädige
Rücksicht beschämt mich tief, mein hoher Herr!

Herzog Wilhelm.

Nun heute, da der Ritt einmal bestimmt,
Nicht hemmen werd' ich Sie; allein für später
Will sorglich ich d'rauf machen, Sternberg, daß
Sie Ihres theuern Lebens schonen.

(Er reicht ihm die Hand und geht ab. Auch Sternberg will abgehen; da steht er plötzlich still.)

Oberst Sternberg.

Horch!

Ich höre Katharina nah'n. Ob leicht

Schad, Walpurga. Der Johanniter.

Ihr Fuß wie einer Sylphe hin auch schwebt,
Selbst durch's Gefrach von hundert Feuerschlünden
Erkennt' ich ihren Tritt.

Zehnte Scene.

Oberst Sternberg. Prinzessin Katharina mit Frau von Dalsfeld auftretend.
Später Leopold.

Prinzessin Katharina.

Geh, gute Dalsfeld;
Zeit ist's, daß du auch dich zum Fest bereitest.

(Frau von Dalsfeld ab. Prinzessin Katharina, nachdem sie sorglich umhergesehen,
tritt auf Oberst Sternberg zu).

Wir sind allein. Oh, in den Augenblicken,
Die wir dem neidischen Geschick verstoßen
Abringen müssen, einzig leben wir.

Oberst Sternberg.

Ja, Katharina, deines Auges Strahl
Allein erhellt die todesdunkle Nacht,
In der die Stunden langsam hin mir schleichen,
Bis dein ersehnter Stern mir aufgeht. Doch
Getrost! wir stehen nah dem Ziel; aufthut
Der nächste Morgen uns das gold'ne Thor
Des Tags, an dem uns nichts mehr trennt.

Prinzessin Katharina.

Und doch so bang beklommen ist die Brust mir.

Oberst Sternberg.

Das Zagen, Theure! Könnt' in deine Seele

Laß

Die freud'ge Zuversicht ich strömen doch,
Die, wie ein schöner Maitag ganz mein Herz
Erfüllt. Mag alle Welt auch wider uns
Verschworen sein: nicht Drohung, noch Gewalt
Erschrecke dich; gerüstet bin ich, dich
Durch alle Wirbelstürme der Gefahr
Hindurchzutragen. Eins nur drückt mich nieder:
Daß für das alles, was um meinethalb
Dahin du gibst, ich nichts dir bieten kann,
Als meine Liebe.

Prinzessin Katharina.

Und armselig doch
Bedünken, Theurer, Glanz und Pracht des Hofes
Mich gegen das, was ich dafür eintausche.
Nur das beklag' ich: eine Kaiserin
Nicht aus des Ostens fabelhaften Reichen
Zu sein; daß ich der Erde schönste Krone,
Des Sonnenlandes funkelndste Demanten,
Dir opfern könnte.

Oberst Steruberg.

Herrliche! vor Allem,
Was deine Schuld auf mich herniederschauert,
Steh' ich geblendet da.

Leopold (auftretend).

Gefattelt ist
Ihr Roß zum Ritte in den Forst, Herr Oberst! (ab.)

Prinzessin Katharina.

Mein Vater kommt!

Oberst Sternberg.

Wohlan — —

Prinzessin Katharina.

Sprich nicht; hinweg!

(Oberst Sternberg ab.)

Elfte Scene.

Prinzessin Katharina. Zu ihr Herzog Wilhelm, Graf Hellebeck und Frau von Dalsfeld.

Graf Hellebeck.

Die Wagen Eurer Hoheit steh'n bereit.

Herzog Wilhelm.

Ich fasse, Kind, wie solcher Feste Lärm
Dir nicht behagt; und daß die Einsamkeit
Du gerne suchst, geschieht nach meinem Willen.
Doch Pflichten legt der Staat dir auf wie mir,
Daß du dich ganz der Welt entzieh'n nicht kannst.
Allein auf kurz nur ist's: um Mitternacht
Kannst du im Traum auf deinem Pfühl schon ruh'n.
Reich' mir den Arm.

Graf Hellebeck.

Ich bitte Frau Baronin —

(Herzog Wilhelm führt Prinzessin Katharina, Graf Hellebeck Frau von Dalsfeld am
Arme ab.)

Zwölfte Scene.

Kleine Pause. Kämpfer tritt auf mit zwei Dienern. Gleich darauf die wachhabenden Soldaten, unter ihnen Christoph, ein Invalide.

Kämpfer (für sich).

Der Leopold liegt krank vom argen Schrecken
Der vor'gen Nacht. An seiner Stelle wohl
Muß ich den Dienst denn thun. Doch bange wird's
Auch mir um's Herz. Und hätt' ich die Entlassung
Vom Herzog schon, nichts würde mehr bei Nacht
In diesen Saal mich bringen.

(Zu den zwei Dienern, die scheu an der Thür stehen.)

Nun, wo bleibt ihr?

Das Feuer im Kamin hier zündet an,
Daß sich die Wachen daran wärmen!

Erster Diener.

Ach,

Herr Castellan, gern, doppelt, dreifach thun
In jedem andern Saal wir Dienst, wenn wir
Von diesem fern nur bleiben dürfen.

Kämpfer.

Schnell

An's Werk! Habt ihr nicht in der Schule schon
Gelernt, daß es mit den Gespenstern, Ahnfrau'n,
Spukgeistern, Heinzelmännchen und Kobolden
Nichts ist, als Narretei?

Erster Diener.

So sagen die,

Die auch an Gott und an die heil'ge Jungfrau
Nicht glauben; aber Christen, wie wir sind — —

Kämpfer.

Auch ich geh' täglich meine Messe hören.
Doch schon als kleines Kind hab' ich gelacht,
Wenn man von solchem Teufelsputz erzählte.

Erster Diener.

Und eben, nehmen Sie's nicht übel, doch
Wie freideweiß ist Ihr Gesicht! — Nun Caspar,
Noch ist's nicht Mitternacht, und eh' es zwölf schlägt,
Kommt kein Gespenst; mach', daß wir fertig werden!
Nur Mut, es hilft nichts; leg' die Scheiter an!
Ich schüre mit dem Blasebalg das Feuer.

(Sie thun wie gesagt.)

Kämpfer.

Hu, wie der Sturm heult! Und in solcher Nacht
Ist Oberst Sternberg auf die Jagd geritten!
Selbst sah ich's. — Gott sei Dank! die Wachen kommen
Und können weiter für das Feuer sorgen.

Erster Diener.

Nur schnell! Der Boden brennt mir unter'm Fuß.

(Kämpfer und die beiden Diener ab, während Christoph und die Wachen auf-
treten.)

Dreizehnte Scene.

Christoph. Soldaten.

Christoph.

Dort am Ramin nehmt Platz, ihr wackern Krieger!
Es ist ein harter Dienst. In mancher Schlacht
In Spanien und den Niederlanden hab' ich

Gekämpft; noch stecken da und dort die Kugeln
Davon mir in den Gliedern. Doch mit Geistern
Herum sich schlagen, mehr Bravour gehört
Dazu, als Einer gegen Zehn zu steh'n. —
Nun laßt uns zeigen, daß wir Männer sind!

Erster Soldat.

Berlaßt Euch nur auf uns, Herr Korporal,
Daß wir uns wie die Memmen gestern nicht
Blamiren. Ihres Dienstes hat mit Schimpf
Und Schande sie der Herzog dispensiert,
Und Hauptmann Runo, heißt es, ward als Feigling
Cassirt.

Christoph.

Im Angesichte seines Regiments
Zerriß der Oberst selber sein Patent. —
O der Poltron, da sind wir and're Kerle!

Zweiter Soldat.

Doch sagt, was ist es nur mit dem Gespenste,
Das hier umgehen soll? Zwar munkeln hört' ich
Davon; doch, Gott sei Dank, zu aufgeklärt
Bin ich, um auf das alberne Geschwätz zu achten.

Erster Soldat.

Und nun danach doch fragst du, und beim Fragen
Beht dir die Stimme! Steck' die Annelies,
Dein Weib, in deinen Kriegerrock; denn muth'ger
Ist sie! — Und mit dem Ritter, der so umgeht,
Was für Bewandtniß hat es, Korporal?

Christoph.

Wie's meine Anne mir erzählt, will ich's
Euch wiederholen. Hier im Schlosse wohnte —

Gott weiß, wie lang es her! — der fromme Karl
Mit seiner jungen Gattin, Frau Brigitte,
Des Landes Stolz und Freude. Bei ihm weilte,
Die Wunden auszuheilen, die im Kampf
Um Rhodos ihm der Türken Schwert geschlagen,
Sein Bruder Emmerich. Ob diesem
Der Johanniter Kreuz die Brust auch schmückte —
Ein arges falsches Herz doch klopfte unter
Dem Gnadenzeichen. Emmerich, genesen
Durch seines Bruders und der Schwäg'rin Pflege,
Gab vor, mit nächstem an den Ordenssitz
Zurückzukehren, aber brütete
Berruchte Pläne. Frau Brigitte hatte
Sein Herz zu sündiger Begier entflammt,
Und mit Gewalt die tugendsame Frau
Zu eigen machen wollt' er sich. Der Plan,
Den er geschmiedet, war: in fernem Land
Mit seines Bruders Schätzen einen Sitz
Des üpp'gen Lebens sich zu schaffen und
Dahin die Schöne mit Gewalt zu bringen.
Erspäht hatt' er die Fallthür, welche dort

(er zeigt die Stelle neben der Thür rechts)

In's unterirdische Gewölb hinab führt
Und heimlich viel der Schätze aus dem Schloß
Bereits an einen sichern Platz gebracht.
In einer finstern Nacht dann für die Flucht
Traf er die Vorbereitung. In's Gemach
Des Bruders dringend, welcher arglos schlief,
Bohrt' er den Dolch ihm in die Brust und riß
Das Weib, das sich vergebens sträubende,

In seinen Armen fort. Um das Gefinde
Des Schlosses nicht zu wecken, hatt' am Fenster
Er eine Leiter angelegt, auf der
Er mit der schönen Beute fliehen wollte.
Alein der Böse, dem für seines Plan's
Gelingen seine Seele er verschrieben,
Betrog den Schändlichen und ließ den Räuber
Mit seinem Raube von der Leiter stürzen,
Daß beide man in fürchterlichem Abgrund
Beim nächsten Morgenrot zerschmettert fand.

Erster Soldat.

Herr Corporal, zu Mittag hättet Ihr
Bei Sonnenschein uns das erzählen sollen;
Doch jetzt um Mitternacht —

Zweiter Soldat.

Die Haare steh'n

Zu Berge mir!

Christoph.

Ich bin noch nicht zu Ende. —
Des Herzogs Haus war mit ihm ausgestorben;
An einen andern Zweig des Stammes fiel
So Land wie Schloß. Doch Ritter Emmerich's Geist,
Im Grab nicht Ruhe findend, blieb seitdem
An seiner Unthat Schauplatz noch gebannt.
Das Schlafgemach, wo der verruchte Mord
Vollbracht ward, ist ein Trümmerhaufen nun;
Doch wollen Viele bei des Mondes Schein
Des Mörders Schatten, der den Schutt umschwebt,
Gesehen haben. Und're schwören darauf,
Daß durch das Thor dort, ob auch fest verschlossen,

Herab die Treppe er zur Fallthür gehe.
Wie einst, da sie zum Raub der Schätze sich
Ihm aufgethan, erschließe sie mit Krachen
Sich unter ihm und sein Erscheinen künde,
Daß wiederum ein Sproß des Herzogstamms
Verscheiden werde.

Erster Soldat.

Und wenn wirklich er
Nun käme, was dann thun?

Christoph.

Ihr Memmen, seht,
Ich will euch zeigen, wie ein tapf'rer Krieger
Mit dem Gespenste fertig wird. Was hat man
Von solchem Geist, der bloß aus Luft gewebt ist,
Zu fürchten? — Ihm entgegen tret' ich kühn,
Das Schwert gezückt. „Steh' Kerl!“ ruf ich, und wenn
Er nicht parirt, den Weg vertret' ich ihm
Und stoße zu! — Paßt auf, wie ich es mache! —
Herr Gott, da kommt er — Weh — —

(Er starrt wild nach dem Bilde des Johanniters, taumelt zurück und stürzt dann nieder.)

Erster Soldat.

Was habt Ihr denn
Herr Corporal? Das ist ja nur das Bild!

(Einige Soldaten lachen.)

Zweiter Soldat.

Und lachen könnt ihr dazu noch? Mir graut's!
Ich wollte, Mitternacht wär' erst vorüber.

Erster Soldat.

He! Helft ihm auf — Kommt zu Euch, Corporal!

Christoph.

Was gab's denn?

Erster Soldat.

Der gemalte Ritter dort
Nur war's, der Euch erschreckt.

(Sie richten Christoph auf.)

Dierzehnte Scene.

Die Vorigen. Erbgraf Theobald im großen Wintermantel und bewaffnet.

Erbgraf Theobald (zu den Soldaten).

Für diese Nacht
Halt' nach des Herzogs Willen ich allein
Die Wache hier! — Geht d'rum nach Haus, ihr Leute!

Erster Soldat.

Ist's wahr, Erlaucht? — Ihr seid ein Engel Gottes!

Christoph.

Das seid Ihr, ja, Herr Erbgraf! Selbst mit Riesen,
Wenn sie von Fleisch und Blut nur sind, aufnimmt's
Der alte Christoph. Aber von dem Kampf
Mit Geistern ist er gerne dispensirt.

Erbgraf Theobald.

Genug nun! — Geht!

(Christoph und die Soldaten ab.)

Fünfzehnte Scene.

Erbgraf Theobald (allein).

Der Ohm gebot's; und wohl
Mußt' ich ihm seinen Willen thun. Doch fast
Selbst lachen möcht' ich über mich. Bin ich
Der Knabe wieder denn geworden, der
Um Mitternacht einst über'n Kirchhof hin
Auf Gräbern schlich, um Geistern zu begegnen? —
Nicht einer kam; und so wird heute Nacht
Auch keiner kommen! Hirngespinnst der Furcht
War Alles nur. Doch ich, bis an die Zähne
Bewaffnet, für den Geisterkampf tret' hier
In einer Lustspiel-Scene auf. — Wer kommt?
Sie ist es — Katharina! — Wenn sie mich
In dieser Rolle sähe, schämen müßt'
Ich mich vor ihr! — Empor den Kragen!

(Er hüllt sich tiefer in den Mantel und tritt zurück.)

Sechzehnte Scene.

Prinzessin Katharina mit Frau von Dalsfeld tritt durch die große Thür auf.
Erbgraf Theobald.

Prinzessin Katharina (zu Frau von Dalsfeld).

Nun,

Dem Himmel sei's gedankt! Dem wüsten Lärm
Des Fest's sind wir entflohn. Nach all' dem Schwall
Von hohlen Worten, die im Kopfe noch
Mir dröhnen, wie wird jetzt die Stille mir

Wohlthun in meinem traulichen Gemach! —
Dank, liebe Dalsfeld! Nichts bedarf ich jetzt.
Sie wissen, nicht ein Kind mehr bin ich, das
Zur Ruh' man bringt, nicht Rosen um mich her
Lieb' ich am Abend mehr, und schließe selbst
Des Schlafgemaches Thür. — Geh'n Sie zur Ruhe!

Frau von Dalsfeld.

Mit allen feinen Engeln, gnädige
Prinzessin, wache Gott ob Ihrem Haupt!

(Prinzessin Katharina vorn in die Thür rechts, Frau von Dalsfeld durch die große
Thür links ab.)

Siebzehnte Scene.

Erbgraf Theobald (allein).

Sie sah mich nicht; doch ihres Auges Strahl
Traf mich wie Himmelsblitz und zündete
Mir Blut im Herzen, die verzehrend hin
Durch alle Sinne rast. — Mein muß sie werden!
Gott, Himmel, Seligkeit, für einen Kuß
Von ihr gäb' ich sie hin. In langen Zügen
Von ihrem Mund des Atems duft'gen Hauch
Zu schlürfen, alle Wonnen, die der Glaube
In dem geträumten Jenseits uns verheißt,
Was sind daneben sie? — Oh! Dies Gefühl,
Das jedes sonst in seinem Feuerstrom
Fortreißend meines Wesens Tiefen all'
Aufwühlt und mir die Brust in heißen Schlägen
Zersprengen will — in seelenlosen Dingen,

In Steinen selber, würd' es Mitgefühl
Erwecken! Du nur, Katharina, bleibst
Ihm kalt und starr. — Gab mir mit solcher Mitgift
Nicht die Natur auf deine Gegenliebe
Ein Recht? Wer drängt sich zwischen mich und dich,
Mich um das Anrecht, das die große Mutter
Mir in die Wiege legte, zu betrügen?

(Die Thür links wird geöffnet und Oberst Sternberg im schwarzen Johannitermantel, mit großem weißen Kreuz auf der Brust, den Federhut mit breiter Krämpfe tief herabgeschlagen, tritt langsam auf, mit gemessenen Schritten die Treppe herabsteigend. Der Theil der Bühne über Treppe und Estrade muß dunkel sein.)

Achtzehnte Scene.

Erbgraf Theobald. Oberst Sternberg.

Erbgraf Theobald.

Ist das ein Spuk der aufgeregten Sinne?
Ein Luftgebild? Zerfließen wieder dann
Muß es in Luft! — Zuckt nicht ihr meine Wimpern,
Fest, starr richt' ich den Blick auf die Gestalt!
Nein, sie verschwindet nicht! Ein Wohner ist's
Des dunklen Reich's, da drunten, der die Form
Des Lebens äfft. — Steh', unheimlicher Gast,
Rehr' in die Hölle, die dich ausgesandt! —
Er hört nicht! Schreitet weiter — Ha, wie Blitz
Durchzuckt es mein Gehirn — Kein Geist ist das,
Aus Tausenden erkenn' ich diesen Tritt!
Dort liegen Katharina's Zimmer — ja —
Und dorthin richtet er den Gang! — Halt, Bube!

Ein Schritt noch weiter, und von dieser Kugel
Zu Boden taumelst du!

Oberst Sternberg

(streckt die Rechte gebieterisch nach ihm aus).

Erbgraf Theobald.

Glaubst du, ich sei

Ein Feigling, wie die Andern? — Nochmals, steh'!

Ein Schritt noch und — —

(Spannt den Hahn seiner Pistole und erhebt sie gegen ihn, schleudert sie dann
aber plötzlich zu Boden.)

Nein! Nein! — Nicht so! — Kein Mord

Beflecke mich; im Zweikampf stehen soll

Er mir! — Zieh', Schurke, zieh', du oder ich!

Nur über meine Leiche geht der Weg

Zu der Prinzessin!

(Er dringt mit gezücktem Schwerte auf den Oberst Sternberg ein. Dieser zieht
gleichfalls. Zweikampf.)

Nimm den Stoß — und den da —

Der saß tief in der Brust! — Mensch! Bist wie Geister

Du unverwundbar, daß du fort noch kämpfst?

Oberst Sternberg

(sinkt zu Boden).

Erbgraf Theobald.

Todt sinkt er hin! Ein breiter Blutstrom quillt

Aus seiner Wunde —

(Er beugt sich über den Hingesunkenen.)

Nur ein dumpfes Achzen

Hör' ich, sonst keinen Laut! — Ja — meine Ahnung,

Er ist es — Sternberg!

Neunzehnte Scene.

Die Vorigen. Prinzessin Katharina stürzt aus der Thür rechts hervor. Bald darauf Herzog Wilhelm, Graf von Hellebeck, Frau von Dalsfeld und Kämpfer.

Prinzessin Katharina.

Schwerterklirren hört' ich.

Was ging hier vor? Am Boden — mein Geliebter?

In seinem Blute schwimmend —

(Sie wirft sich über die Leiche.)

Bleich und kalt

Sein Angesicht — stumm, schrecklich stumm! Sein Herzschlag,

Sein Atem stockt! Gebrochen ist sein Auge,

So blau, so himmeltief —

Erbgraf Theobald (ihr zu Füßen sinkend).

O Katharina —

Prinzessin Katharina.

Verruchter Knabe! Auf dein Haupt herab

Fleh' ich des Himmels schwersten Fluch! Ruhlos

Dahin von Ort zu Ort magst du irren!

Kein Herz soll sich in Liebe dir erschließen;

Und wenn an einer treuen Brust zu ruh'n

Du meinst — von lautem Hohn gelächter bald

Empor geschleucht, Betrogener, sollst weiter

Du durch die öde hoffnungslose Welt

Mit schwanken Schritten fliehen!

(Sie wirft sich von neuem über die Leiche. Erbgraf Theobald rafft sich auf, taumelt zurück und sinkt auf eine Bank nieder. Herzog Wilhelm, Graf Hellebeck und Frau von Dalsfeld treten auf. Kämpfer und Diener mit Fackeln, welche Oberst Sternberg, dem der Hut entfallen ist, beleuchten.)

Herzog Wilhelm.

Wer liegt da —

Leblos am Boden hingestreckt? — Sternberg,
Der wackere, treue Sternberg ist's! Ja, mich
Durchzuckt, das Dunkel meiner Seele furchtbar
Erhellend, der Gedanke dessen, was
Gescheh'n! — Doch Sternberg? — Nein, es kann nicht sein!
Nachts, heimlich hätt' er, wie ein Räuber, sich
Hier eingeschlichen?

(Prinzessin Katharina erhebt das Haupt und blickt ihn starr an.)

Meine Tochter? — Du?

Prinzessin Katharina.

Auf mich, auf mich die Schuld, wenn eine ist! —
Fort, feiges Schweigen! Keines Herrschers Willen,
Und keines Gottes Machtbefehl vermag
Der Allgewalt der Liebe Troß zu bieten;
Unwiderstehlich jede Schranke sprengt sie,
Die Herz vom Herzen trennt! An diesen so,
Seit ich zuerst ihn sah, durch das Gesetz,
Das in der Seele mir geschrieben steht,
War ich mit eh'rnen Banden festgeschmiedet.
Wir wußten, Vater, einem andern wolltest
Du mich vereinen. Hindernd stand dein Stolz
Für ewig zwischen mir und ihm. D'rum heimlich
Verlobt, gedachten wir von hier zu fliehen,
Und da ein jeder Zugang ihm zu mir
Gehemmt war, schlich er nachts in dieser Tracht
Zu mir. — Genug, in ihm nur lebt' ich! — Da
Er todt, werf' ich dies Kleid von Staub ihm nach! —

Hervor, du bitterer Heiltrank, nun! Du solltest
Mir Rettung bieten, wenn die Flucht mißlänge;
Zu weit'rer Flucht jetzt hilf mir!

(Sie leert schnell eine Phiole und bricht über der Leiche zusammen.)

Herzog Wilhelm.

Kind — mein Kind!

Kämpfer.

So war's kein Geist denn, und durch die Erscheinung
Doch hat das Schicksal sich erfüllt? — Sie stirbt,
Des Herzogs letzter Sprößling!

Graf von Hellebeck (zu Erbgraf Theobald).

Theurer Graf,

Rafft Euch empor!

Erbgraf Theobald.

Zurück — berühre nicht

Die Mörderhand!

Herzog Wilhelm.

Des Himmels Strafgericht

Trifft furchtbar mich! Und auf dem Haupt mir ruht
Von Allem, was gesch'eh'n die Schuld. — Du, Nefse,
Hast keinen Theil daran! Geboten ward
Von mir dir, wenn der nächt'ge Geist nicht stand
Bei deinem Rufe hielte, solltest du
Ihn niederstrecken. — Den Befehl vollbracht
Nur hast du!

Erbgraf Theobald.

Wohl vernehm' ich, was du sprichst,
Mein Oheim; doch in meiner Brust der Kläger
Will nicht verstummen. Du gewähre mir

Die Bitte, heut' noch laß zu Preußens Heer
Aufbrechen mich. Unehre werd' ich nicht
Ihm bringen; tapfer pflegt zu kämpfen, wem
Der Tod ersehnt ist. — Du, mein Hellebeck —
Für alle deine Liebe habe Dank!
Und wenn dein Segenswunsch mich noch begleitet,
So bitte Gott, daß in der nächsten Schlacht

(auf das Herz deutend)

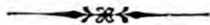
Da, tief in's Herz mich eine Kugel treffe!

Kämpfer.

Mein armer Herzog! — Nein, entlaßt mich nicht!

(Er zerreißt das Entlassungsgesuch.)

Bis an mein Ende bleib' ich nun bei Euch!





5-

~~cont.~~

64653120

1



